

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Zinspolitische Abkoppelungsbemühungen der europäischen Hartwährungslander

Nachdem im Jahr 1981 nahezu alle westlichen Industriestaaten im Gefolge der amerikanischen Hochzinspolitik ein neues Rekordniveau der Zinssätze erreicht hatten, stand das I Quartal des laufenden Jahres unter dem Eindruck verstärkter Bemühungen der europäischen Länder, ihre Zinspolitik von diesem Einfluß abzukoppeln. Immer stärker wird von den europäischen Währungsbehörden einerseits eine markante Zinssenkung als notwendige Rahmenbedingung für eine Konjunkturbelebung angesehen, während andererseits die US-Geldpolitik, mit ihrem von den ökonomischen Faktoren weitgehend losgelösten Geldmengen-Zinssatz-Zusammenhang, als destabilisierender Faktor kritisiert wird. Bei den kurzfristigen Zinssätzen, die über die Euromärkte einem US-Zinseinfluß am direktesten unterliegen dürften, zeigen sich in dieser Hinsicht vor allem bei den europäischen Hartwährungslandern Erfolge. So sind die Sätze für kurzfristige Gelder in den USA zu Jahresbeginn sogar leicht gestiegen, die vier Hartwährungslander Niederlande, BRD, Schweiz und Österreich konnten hingegen ihren durchschnittlichen Geldmarktsatz um nahezu 2 Prozentpunkte senken. Die Zinsdifferenz gegenüber den USA bzw. gegenüber den Sätzen für Euro-Dollars hat sich damit im Vergleich zum Vorquartal merklich ausgeweitet.

Zu dieser günstigen Entwicklung haben primär die verbesserten Voraussetzungen in bezug auf die ökonomischen Grundlagen der Geldpolitik in diesen Ländern beigetragen. Zurückgehende Inflationsraten, verbesserte Leistungsbilanzen und eher auf Aufwertung ausgerichtete Wechselkurserwartungen trugen zu einer Ausweitung des expansiven geldpolitischen Spielraums bei. Zusätzlich wurde die autonome europäische Zinssenkungstendenz aber auch durch eine Reihe geldpolitischer Maßnahmen unterstützt. So haben die Zentralbanken der Schweiz, der Niederlande und der BRD Ende März mit einer gemeinsamen Ermäßigung ihrer Refinanzierungssätze ein bewußtes Zinssignal gesetzt. Die Deutsche Bundesbank stellte weiters Anfang Mai die Berechnung eines Zuschlags zum Lombardsatz (Sonderlombard) ein, die seit Februar 1981 in Kraft war. Das entspricht einer Senkung der Refinanzierungskosten seit Jahresbeginn um 1,5 Prozentpunkte auf 9%. Gleichzeitig wurde eine Ausweitung der Zentralbankgeldmenge im oberen Bereich des Zielkorridors (+4% bis +7%) für das laufende Jahr angekündigt.

Nach den bisher für die ersten Monate des II Quartals verfügbaren Informationen hat sich die Zinssenkungstendenz auf den internationalen Finanzmärkten zwar im Prinzip fortgesetzt, jedoch gegenüber Jänner bis März deutlich an Dynamik verloren. Die relative Unabhängigkeit der europäischen Hartwährungslander in dieser Hinsicht zeigt sich aber weiterhin weitgehend unbeeinträchtigt und dürfte durch die Anhebung der Leitkurse von DM und Holländischem Gulden noch verstärkt worden sein.

Internationale Geldmarktzinssätze

	1980		1981				1982	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	
	in %							
USA	13,39	16,38	16,57	17,78	17,58	13,59	14,23	
Euro-Dollar (3 Monate)	14,23	16,47	16,29	17,46	18,25	13,87	14,94	
Frankreich	11,84	15,30	11,12	16,06	17,91	16,09	15,18	
Großbritannien	14,71	10,98	11,81	9,91	11,12	11,08	12,61	
Italien	16,98	19,61	18,12	19,79	20,12	20,42	20,50	
Niederlande	10,08	10,87	9,27	10,50	12,16	11,56	9,22	
BRD	9,06	11,26	10,48	11,69	11,98	10,90	10,00	
Schweiz	2,99	4,18	3,92	3,87	3,83	5,09	3,26	
Wichtigste EG-Länder ¹⁾	12,53	13,60	12,16	13,59	14,66	14,01	13,50	
Hartwährungslander ²⁾	8,10	9,42	8,44	9,41	10,09	9,74	7,85	
Österreich	10,28	11,36	10,08	11,58	12,37	11,41	8,92	

Q World Financial Markets — ¹⁾ Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, BRD (arithmetisches Mittel) — ²⁾ Niederlande, BRD, Schweiz, Österreich (arithmetisches Mittel)

Sechste Leitkursanpassung im Europäischen Währungssystem

Der effektive Wechselkurs des Schillings ist im ersten Vierteljahr 1982 sowohl nominell wie real leicht zurückgegangen. Er liegt damit allerdings noch deutlich über dem Niveau der ersten neun Monate des Vorjahres. Der jüngste Rückgang ergibt sich somit in erster Linie durch einen Wiederanstieg der Schilling/Dollar-Relation um rund 4,6%, die mit einem Durchschnittswert von 15,7 S pro Dollar im IV. Quartal 1981 ungewöhnlich stark gesunken war. Auch in Relation zur DM zeigt sich auf Basis des Quartalsdurchschnittswertes von Jänner bis März erstmals seit dem II. Quartal 1979 eine — freilich geringfügige — Abschwächung des Schillings.

Nominell effektiv beträgt die Aufwertung des Schillings in den ersten fünf Monaten gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1981 bereits rund 2,4%. In realer Betrachtung, gemessen an den Verbraucherpreisen — hier liegen nur für die ersten vier Monate 1982 Ergebnisse vor —, ergibt sich ein Aufwertungseffekt um 0,9%. Für die weitere Entwicklung des Außenwertes des Schillings in diesem Jahr ist überdies die Leitkursanpassung im Europäischen Währungssystem vom 14. Juni von Bedeutung.

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr führte die schwache Position einzelner Währungen im Europäischen Währungssystem zu einer Veränderung der Leitkurse, der insgesamt sechsten seit der Errichtung des Systems im Jahr 1979. Die Leitkurse der Deutschen Mark und des Holländischen Guldens wurden jeweils um 4,25% angehoben, der Kurs des Französischen Franc um 5,75% und der der Italienischen Lira um 2,75% gesenkt. Da der österreichische Schilling im Sinne seiner hartwährungspolitischen Orientierung die Relation zur DM beibehalten wird, geht davon auch ein Aufwertungseffekt auf den effektiven Wechselkurs des Schillings aus.

Berechnet auf Basis der unmittelbaren Leitkursveränderungen ergibt sich für DM, Holländischen Gulden und Schilling eine theoretische Aufwertung gegenüber dem Französischen Franc um 10,6% und gegenüber der Italienischen Lira um 7,2%. Der daraus ableitbare direkte Aufwertungseffekt des Schillings würde somit bei rund 2% liegen. Freilich lassen sich durch das Bestehen weitgehend flexibler Wechselkurse keine exakten Voraussagen über die auf den Devisenmärkten tatsächlich realisierten Wertänderungen machen. So wird die effektive Wirkung der Leitkursänderungen für den Schilling beispielsweise wesentlich von der davon beeinflussten Entwicklung der DM/Dollar-Relation abhängen. Wie sich dazu aber aus den empirischen Erfahrungen vorangegangener Wechselkursanpassungen im EWS ableiten läßt (vgl. Übersicht), stellt die Orientierungsgröße von etwa 2% einen realistischen Wert für den tatsächlich realisierten kurzfristigen Effekt dar. Da allerdings diesmal — im Unterschied zu den Erfahrungen der Vergangen-

heit — der Dollar gegenüber DM und Schilling stärker geworden ist, dürfte sich diese Wirkung doch deutlich abschwächen.

Positiver Leistungsbilanzsaldo

Die österreichische Leistungsbilanz hat sich in den ersten vier Monaten des Jahres 1982 günstiger entwickelt als in den letzten Jahren. Gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres verbesserte sich der Leistungsbilanzsaldo — in der seit Jahresbeginn verwendeten Neugliederung der OeNB — um 8,7 Mrd. S auf einen Überschuß von 2,0 Mrd. S. Die Saldendrehung ist vor allem einer Verbesserung bei den Warentransaktionen lt Handelsbilanz um 4,4 Mrd. S zu danken. Zwar ist in diesem Bereich die Zuwachsrates der Exporte von 14,7% auf 9,7% zurückgegangen, doch hat sich gleichzeitig das Wachstum der Importe von 7,4% auf 3,8% nahezu halbiert. Im Reiseverkehr blieben die Devisenausgänge sogar nominell leicht unter dem Wert von 1981, sodaß mit +2,2 Mrd. S eine deutliche Erhöhung des Überschusses auf 17,3 Mrd. S erreicht werden konnte. Da jedoch der Abgang in der Kapitalertragsbilanz um 1,1 Mrd. S höher war (—2,9 Mrd. S), verringerte sich das Defizit aus Handels- und Dienstleistungsbilanz zusammen "nur" um 5,4 Mrd. S.

Saisonbereinigt erreichte der Leistungsbilanzüberschuß in den ersten drei Monaten kumuliert rund 2,6 Mrd. S. Dazu trug allerdings zum weitaus überwiegenden Teil ein außergewöhnlich günstiges Jänner-Ergebnis (saisonbereinigt +2,1 Mrd. S) bei. Sowohl in der Dienstleistungsbilanz — vor allem bei den sonstigen Dienstleistungen — als auch bei der Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" dürften hier Sonderfaktoren eine Rolle gespielt haben. Im April weist der Leistungsbilanzsaldo erstmals in diesem Jahr ein saisonbereinigtes Defizit von 1,5 Mrd. S aus. Während in der Handelsbilanz der saisonbereinigt günstigste Monatswert erzielt wurde, hat sich der Überschuß bei den Dienstleistungen er-

Leitkursänderungen im Europäischen Währungssystem

(Seit seiner Errichtung am 13. März 1979)

	Belgischer Franc	Dänische Krone	Deutsche Mark	Französischer Franc	Irisches Pfund	Italienische Lira	Holländischer Gulden	Veränderung des nominell effektiven Schillingkurses
					in %			
24. September 1979			+2,0 +5,0 ²⁾					+1,1 ¹⁾
20. November 1979		-4,85						+0,1 ³⁾
23. März 1981						-6,0		+0,1 ⁴⁾
4. Oktober 1981			+5,5	-3,0		-3,0	+5,5	+1,9 ¹⁾
22. Februar 1982	-8,5	-3,0						+0,6 ⁵⁾
14. Juni 1982			+4,25	-5,75		-2,75	+4,25	?

¹⁾ Oktober gegen September — ²⁾ Gegenüber der Dänischen Krone — ³⁾ Dezember gegen November — ⁴⁾ April gegen März — ⁵⁾ März gegen Februar

Zahlungsbilanz¹⁾

	1980	1981 Jänner bis April Mill S	1982
Handelsbilanz ²⁾	-30 003	-26 446	-22 086
Dienstleistungsbilanz	+14 060	+15 018	+16 039
<i>davon Reiseverkehr</i>	+13 517	+15 111	+17 316
<i>Kapitalerträge</i>	-1 856	-1 766	-2 902
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-15 943	-11 428	-6 047
Nicht in Waren oder Dienste unter- teilbare Leistungen	+8 487	+4 599	+7 709
Bilanz der Transferleistungen	+358	+94	+287
Leistungsbilanz	-7 098	-6 735	+1 949
Langfristiger Kapitalverkehr	-4 217	+151	+1 689
Kurzfristiger nicht monetärer Kapital- verkehr	-102	+3 105	-204
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	+7 072	-5 125	-10 875
Reserveschöpfung ³⁾	+1 274	+3 734	+168
Statistische Differenz	+1 597	+1 972	+2 493
Veränderung der offiziellen Währungs- reserven	-1 472	-2 898	-4 778

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen: Monetisierung von Gold

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1981			1982		
	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo	Ein- gänge	Aus- gänge	Saldo
	Mill S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	41	1 164	-1 124	190	318	-129
Direktkredite	583	7 169	-6 585	420	6 396	-5 976
Ausländische festver- zinsliche Wertpapiere	1 710	1 410	299	2 669	3 428	-760
Sonstige	1 842	1 062	779	715	1 359	-643
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	681	163	518	607	117	491
Direktkredite	3 337	1 323	2 013	2 463	3 019	-556
<i>davon an öffentliche Stellen</i>	394	609	-216	0	327	-327
Österreichische festver- zinsliche Wertpapiere	9 278	3 177	6 107	13 713	3 630	10 085
<i>davon öffentliche Stellen</i>	2 576	632	1 947	5 600	1 104	4 498
Sonstige	868	984	-115	1 450	1 667	-219
Saldo	18 343	16 451	1 894	22 226	19 934	2 292

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

heblich verringert (saisonbereinigt gegenüber März um 1,3 Mrd. S). Obwohl somit prinzipiell von einem anhaltend positiven Leistungsbilanztrend gesprochen werden kann, müssen die teilweise zu optimistischen Erwartungen auf Grund des Ergebnisses im I. Quartal wohl doch etwas gedämpft werden. Im gesamten Kapitalverkehr kam es von Jänner bis April zu Devisenabflüssen in Höhe von 9,4 Mrd. S gegenüber nur 1,9 Mrd. S in der gleichen Periode des Vorjahres. Waren bei den langfristigen Kapitaltransaktionen mit 1,7 Mrd. S um 1,5 Mrd. S höhere Netto-Importe zu beobachten, so überwogen im kurzfristigen Kapitalverkehr die Auslandsanlagen um mehr als 11 Mrd. S. Trotz der deutlich verbesserten Leistungsbilanz verminderten sich damit die offiziellen Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank um 4,8 Mrd. S (1981 — 2,9 Mrd. S).

Hohe Inlandsliquidität

Die Situation auf den heimischen Finanzmärkten war im ersten Jahresdrittel durch eine zunehmende Liquidisierung gekennzeichnet. Ursachen dafür sind die konjunkturbedingt geringere Kreditnachfrage bei gleichzeitiger Belebung der Geldkapitalbildung sowie eine bessere Zentralbankgeldversorgung. Diese letzte Komponente muß außerdem in engem Zusammenhang mit der Zunahme von Kapitalimporten, vor allem solcher öffentlicher Stellen im langfristigen Bereich gesehen werden. Die erweiterte Geldbasis, verwendet als Indikator für die Summe der geldpolitisch relevanten quantitativen Effekte, erhöhte sich in den ersten vier Monaten saisonbereinigt im Jahresabstand um 6,3%. 1981 hatte der entsprechende Wert 5,2% betragen. In der Aufspaltung nach Inlands- und Auslandskomponente wird dieser Zuwachs sehr deutlich von der Auslands-

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1980	I Qu	1981	IV Qu	I Qu	1982
	IV Qu		April			April
	Mill S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+11 440	-7 716	+1 084	+13 397	-2 244	-2 702
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	-4 044	-2 913	+2 881	+435	-2 109	+1 744
<i>davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere²⁾</i>	+3 528	-1 691	-347	+83	-2 016	+2 535
<i>Forderungen gegen Kreditunternehmen</i>	-6 511	+143	+665	+3 961	+1 609	-5 684
<i>Sonstiges</i>	-1 061	-1 365	+2 563	-3 609	-1 702	+4 893
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+7 396	-10 629	+3 965	+13 832	-4 353	-958
<i>davon Banknoten- und Schemidmünzenumlauf³⁾</i>	+1 309	-4 258	+3 212	+932	-3 422	+2 603
<i>Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen</i>	+6 087	-6 371	+753	+12 900	-931	-3 561
D Adjustierungsposten ⁴⁾	-40	-343	-45	-34	-59	+32
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+7 436	-10 286	+4 010	+13 866	-4 294	-990

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

komponente (+13,3%) dominiert, während die Inlandskomponente um 8% zurückging. In der Schilling-Geldkapitalbildung bei den Kreditunternehmen setzte sich die im I Quartal beobachtete Belebung (+10,1%) auch im April dieses Jahres fort (+11,1%). Dazu trugen vor allem die Termineinlagen (+17,7%) und die nicht geförderten Spareinlagen (+18%) bei. Der in den ersten drei Monaten im Jahresabstand festgestellte starke Rückgang bei den Sichteinlagen schwächte sich etwas ab. Die für eine Beurteilung der privaten Liquiditätsausstattung heranzuziehenden Geldmengenaggregate wiesen damit saisonbereinigt sowohl im gesamten I Quartal (M1' +2,4%, M2' +5,0%, M3' +6,2%) als auch im Monat April (M1' +5,3%, M2' +2,8%, M3' +1,8%) eine Expansion aus. Auf der Seite der Geldkapitalverwendung hat sich die Kreditnachfrage konjunkturbedingt weiter abgeschwächt. Von Jänner bis März betrug die Zuwachsrate im Jahresabstand nur noch 9,4%, nachdem der entsprechende Wert für das gesamte Jahr 1981 noch 10,9% betragen hatte. Die letztverfügbare Halbjahresveränderungsrate des aushaftenden Direktkreditvolumens (April 1982 gegenüber Oktober 1981) zeigt eine weitere Fortsetzung dieses Trends an. Gegenüber dem Vergleichswert im 1. Halbjahr 1981 (+5,6%) hat sie sich erneut um einen Prozentpunkt auf +4,6% abgeschwächt. Vor allem ist auch die in letzter Zeit überdurchschnittliche Kreditnachfrage des öffentlichen Sektors durch Umschichtungen zum Kapitalmarkt bzw. erhöhte Kapitalimporte merklich zurückgegangen.

Der negative Schilling-Geldkapitalsaldo verringerte sich auf Grund der Summe dieser Faktoren weiter. Saisonbereinigt nahm er im I Quartal um mehr als 14 Mrd S auf rund -59 Mrd S ab, im April setzte sich der Rückgang auf -53,1 Mrd S fort. Es handelt sich dabei um den geringsten Wert seit mehr als zwei Jahren (Februar 1980 -51,6 Mrd S).

Von diesen durchgehend positiven Einflüssen auf die

Entwicklung der aushaftenden Kredite

	Stand Ende Dezember 1981	Juni 1980 gegen Dezember 1979	Juni 1981 gegen Dezember 1980	April 1982 gegen Oktober 1981 ¹⁾
	Mill S	Veränderung in %		
Industrie	166 384	+ 7,4	+ 6,7	+ 7,9
Gewerbe	93 008	+ 8,1	+ 8,2	+ 2,7
Handel	93 764	+ 6,8	+ 6,1	+ 0,2
Fremdenverkehr	44 074	+ 6,4	+ 6,6	+ 5,6
Land- und Forstwirtschaft	46 614	+ 4,9	+ 1,7	+ 3,5
Bund	51 801	+10,9	+21,6	+ 6,1
Länder, Gemeinden sonstig öffentlich-rechtliche Körperschaften	74 638	+ 0,7	+ 0,1	+ 8,0
Verkehr	24 353	+ 6,3	+ 5,3	+ 1,2
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	45 857	+ 5,1	+ 4,1	+ 3,8
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	36 083	+ 7,8	+ 3,1	+ 3,4
Unselbständig Erwerbstätige und Private	153 853	+ 4,8	+ 2,4	+ 1,7
Sonstige	37 177	+ 4,8	+ 8,7	+13,3
Insgesamt	857 606	+ 6,0	+ 5,6	+ 4,6

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte)

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1981		1982	
	I Qu	April	I Qu	April
	Mill S			
Auslandstransaktionen	+ 4 424	-5 030	+12 186	- 1 354
Notenbank ¹⁾	- 7 862	+1 057	- 2 591	- 2 729
Kreditapparat ²⁾	+12 286	-6 087	+14 777	+ 1 375
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+17 632	+8 068	+15 202	+ 7 719
Abzüglich Geldkapitalbildung	+17 232	- 970	+18 158	+ 9 555
Sonstiges	- 9 956	-2 524	-17 634	+11 087
Veränderung des Geldvolumens (M1 ³⁾)	- 5 132	+1 484	- 8 404	+ 7 897
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	- 3 886	+3 866	- 3 559	+ 3 221
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	- 1 246	-2 382	- 4 845	+ 4 676
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 1 594	+ 564	- 108	+10 769
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+11 428	+ 349	+21 625	+14 071

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzuzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

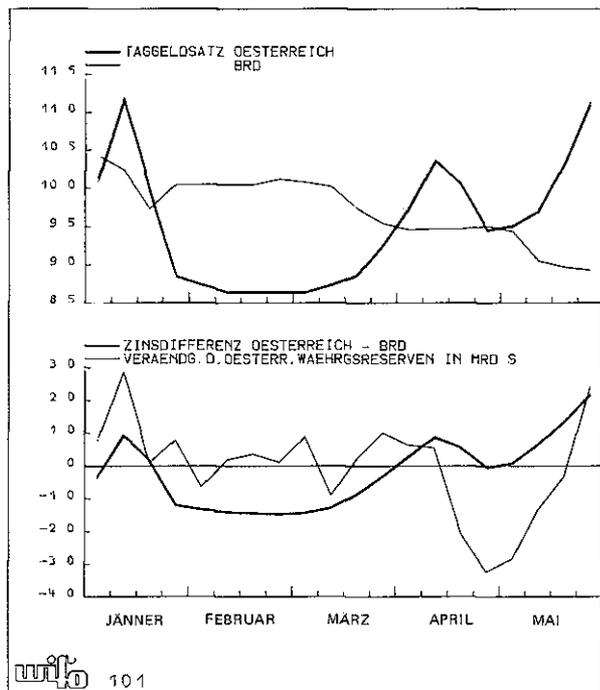
Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung (Kreditunternehmungen)

	1981		1982	
	I Qu	April	I Qu	April
	Mill S			
Kredite ¹⁾	+16 036	+9 752	+11 670	+2 253
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 1 640	+ 458	+ 1 139	+2 000
Bundesschatzscheine ³⁾	- 44	-2 142	+ 2 393	+3 466
Inländische Geldanlagen	+17 632	+8 068	+15 202	+7 719
Spareinlagen	+12 976	+ 533	+12 442	+ 1 264
Sichteinlagen	- 1 246	-2 382	- 4 845	+4 676
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 6 726	- 920	+ 8 296	+2 872
Eigene Inlandemissionen ⁴⁾	- 1 224	+1 799	+ 2 265	+ 743
Zufluß längerfristiger Mittel	+17 232	- 970	+18 158	+9 555

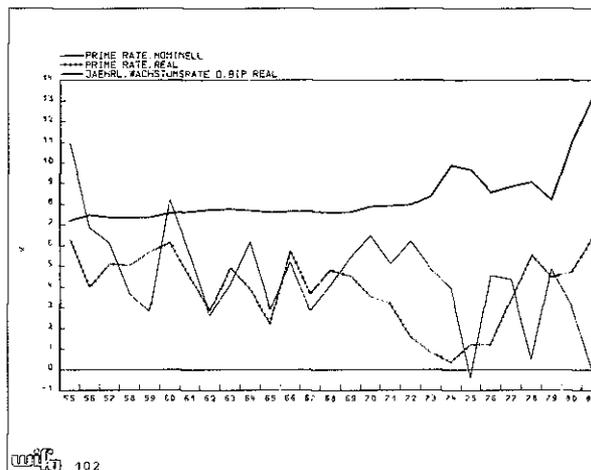
¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Ohne Offenmarktpapiere

Liquiditätsentwicklung im Inland gingen vor allem in den Monaten Februar und März erhebliche Wirkungen auf das österreichische Zinsniveau aus. Der Taggeldsatz verminderte sich von einem Durchschnittswert von 10,6% noch in den ersten beiden Jännerwochen bis Mitte Februar um zwei Prozentpunkte auf ein Niveau von 8,6%. Für einen Zeitraum von acht Wochen konnte damit der kurzfristige Zinssatz in Frankfurt recht deutlich unterschritten werden, ohne daß sich daraus negative Konsequenzen bei den Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank ergeben hätten. Ein wesentlicher Faktor dieser Konstellation dürften Wechselkursenerwartungen gewesen sein. Wie sich zumindest aus den verfügbaren Angaben über Terminkurse des Schillings in Frankfurt bzw.

Zinsdifferenz zwischen Österreich und der BRD und Veränderung der österreichischen Währungsreserven 1982 (Wochen-Werte)



Entwicklung der österreichischen Prime Rate und des Brutto-Inlandsproduktes (Real)



der DM in Österreich ableiten läßt, dürfte für den Schilling bis Ende Februar eine leichte Aufwertungserwartung gegenüber der DM geherrscht haben. Mit dem Wegfall dieser Erwartungen in den Folgemonaten verringerten sich dann trotz durchschnittlich deutlich positiver Zinsdifferenz zur BRD die Währungsreserven von Mitte April bis Mitte Mai um kumuliert rund 9½ Mrd. S. Der Geldmarktsatz erhöhte sich aus diesem Grund Ende Mai und in den ersten Juni-Wochen wieder auf Werte über der 11%-Marke, was bei weiter sinkendem BRD-Zinsniveau die Zinsdifferenz auf mehr als 2 Prozentpunkte steigen läßt. Die Oesterreichische Nationalbank versucht diesem "Überschießen" der kurzfristigen Zinssätze in Österreich mit liquiditätserhöhenden Swap-Operationen gegenzusteuern

Die längerfristige Entwicklung der österreichischen Prime Rate

Mit einiger Verspätung hat sich die im Bereich des Geldmarktes seit Mitte 1981 feststellbare Liquidisierung auch auf die Märkte für längerfristiges Kapital übertragen. Insbesondere die laufend zurückgehende Kreditnachfrage führte schließlich zu Senkungen des Niveaus der Kreditzinsen. So weisen die dazu letztverfügbaren Angaben für April gegenüber den ersten drei Monaten des Jahres eine Senkung um ½ Prozentpunkt aus.

Freilich leidet die ökonomische Beurteilung dieses sowohl konjunkturell als auch geldpolitisch wichtigen Problemkreises in Österreich erheblich unter dem Fehlen einer offiziellen Sollzinsenstatistik. Seit 1975 wird jedoch von der Morgan Guaranty Trust Company of New York monatlich eine Prime Rate für Österreich publiziert¹⁾, die auf Erhebungen bei mehreren österreichischen Banken beruht. Unter Verwendung unveröffentlichter Angaben von Banken läßt sich diese Reihe in die Vergangenheit verlängern (vgl. die Abbildung). Auf Basis dieser längerfristigen Entwicklung können einige interessante Aspekte der derzeitigen Zinssituation abgeleitet werden. Bei der Analyse der Gesamtperiode 1955 bis 1981 kann die Problematik der derzeitigen Hochzinsperiode als eine Kombination spezieller Faktoren identifiziert werden. Das Jahr 1981 — gleiches gilt für das I. Quartal 1982 — ist gekennzeichnet durch die Gleichzeitigkeit von hohem Nominalzinsniveau, hohen Realzinsen und niedrigem realem Wachstum. Historisch gesehen stellt davon allein das außergewöhnlich hohe Nominalzinsniveau eine Ausnahme dar, das absolute Niveau der Realzinsen erreichte dagegen auch im Zeitraum 1955 bis 1969 vergleichbare Spitzenwerte. Allerdings hätte natürlich ein geringerer nomineller Hochzinsimport auch niedrigere reale Kreditzinsen zur Folge gehabt, wie sie der gegenwärtigen Konjunkturlage eher entsprechen würden. 1974/75 beispielsweise, als ebenfalls Nominalzinssteigerungen und rezessive Wirtschaftsentwicklung zusammentrafen, war das Realzinsniveau vergleichsweise niedrig. Die Voraussetzungen für eine Belebung der privaten Nachfrage erweisen sich somit von der Finanzierungsseite her noch immer als ungünstiger als in der Vergangenheit.

¹⁾ Morgan Guaranty Trust Company of New York: World Financial Markets.

Im internationalen Vergleich nomineller und realer Prime Rates wird die spezifische Problematik der — nicht nur — österreichischen Situation besonders deutlich. So war im Durchschnitt des Jahres 1981 das Zinsniveau mit rund 13% relativ niedrig und wurde nur von der Schweiz, von Japan und Finnland erheblich unterschritten. In realer Betrachtung — bereinigt um die Inflationsrate (gemessen am Verbraucherpreisindex) — zählt jedoch Österreich mit einem realen Kreditzinssatz von über 6% zu den Ländern mit der höchsten realen Finanzierungskostenbelastung. In dieser Lage befindet sich aber auch eine Reihe anderer Länder, deren wirtschaftliche Stabilität mit der Österreichs verglichen werden kann (z. B. die BRD und die Niederlande). Bei erfolgreicher Antiinflationpolitik bewirkt in diesen Ländern der Import hoher Nominalzinsen über die Verflechtung der internationalen Kapitalmärkte ein hohes bzw. sogar steigendes Realzinsniveau. Dieser Entwicklung kann sich eine Volkswirtschaft — außer im Fall einer weitgehenden Preisgabe des Zieles der Inflationsbekämpfung — wohl nur durch eine erfolgreiche autonome Politik der Nominalzinssenkung entziehen

Nominelles und reales Niveau der Prime Rate im internationalen Vergleich¹⁾

	Nominell		Real	
	1981	1982 I Qu	1981	1982 I Qu
Schweiz	7 10	7 83	Irland	-4 36
Japan	7 34	6 71	Finnland	-2 11
Finnland	9 84	9 84 ²⁾	Norwegen	-0 32
Niederlande	12 69	10 42	Schweiz	0 61
Österreich	13 12	13 50	Frankreich	1 15
Norwegen	13 33	13 92	Schweden	1 59
BRD	13 56	13 00	Großbritannien	2 04
Schweden	13 62	13 17	Japan	2 41
Großbritannien	13 92	13 50	Spanien	2 49
Dänemark	14 27	15 00	Dänemark	2 53
Frankreich	14 46	14 00	Italien	2 68
Australien	15 12	16 50	Australien	5 43
Irland	16 04	17 92	Niederlande	5 95
Spanien	17 08	16 28	Österreich	6 32
Belgien	17 54	17 33	Kanada	6 83
USA	18 73	16 25	BRD	7 60
Kanada	19 29	16 67	USA	8 38
Italien	22 21	22 25	Belgien	9 91

Q: World Financial Markets — ¹⁾ Reihung der Länder nach dem Nominal- bzw. Realzinssatz im Jahr 1981 — ²⁾ Durchschnitt Jänner/Februar 1982

Rentenmarkt

Die Brutto-Emissionstätigkeit auf dem heimischen Rentenmarkt hat sich im I Quartal dieses Jahres auf hohem Niveau stabilisiert. Vor allem bei den Einmal-emissionen konnte mit 10,6 Mrd S nach den starken Rückgängen im vergangenen Jahr ein vergleichsweise hohes Volumen abgesetzt werden, das auch auf recht reges Interesse des privaten Publikums stieß. Die Nominalverzinsung von Anleihen wurde auf Grund dieser Gegebenheiten schrittweise bis auf

Rentenmarkt

	1981 I Quartal	1982 I Quartal
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund	4 500	4 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	500	0
E-Wirtschaft	1 000	1 000
Übrige inländische Emittenten	0	1 000
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	500	2 250
Bundesobligationen	4 440	2 375
Daueremissionen ²⁾	5 798	8 206
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	16 738	18 831
Tilgungen	9 643	10 370
Nettobeanspruchung	7 095	8 461
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—	—
Umlaufhöhung	7 095	8 461
Umlauf zum Quartalsende	383 431	401 829

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

9,5% (für 8jährige Papiere) zurückgenommen. Emissions- und Sekundärmarktrenditen folgten diesem Trend bis auf Werte knapp unter 10% in den letzten Wochen. Allerdings haben sich die dafür ausschlaggebenden Bedingungen mit der Rückkehr einer inversen Zinsstruktur wieder etwas verschlechtert. Auch die international eher uneinheitlicher gewordene Zinsentwicklung wirkt sich derzeit über verminderte Erwartungen weiter sinkender Zinssätze auf die Nachfrage nach Kapitalmarktpapieren hemmend aus

Peter Mooslechner

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Dämpfung des Preisauflaufs

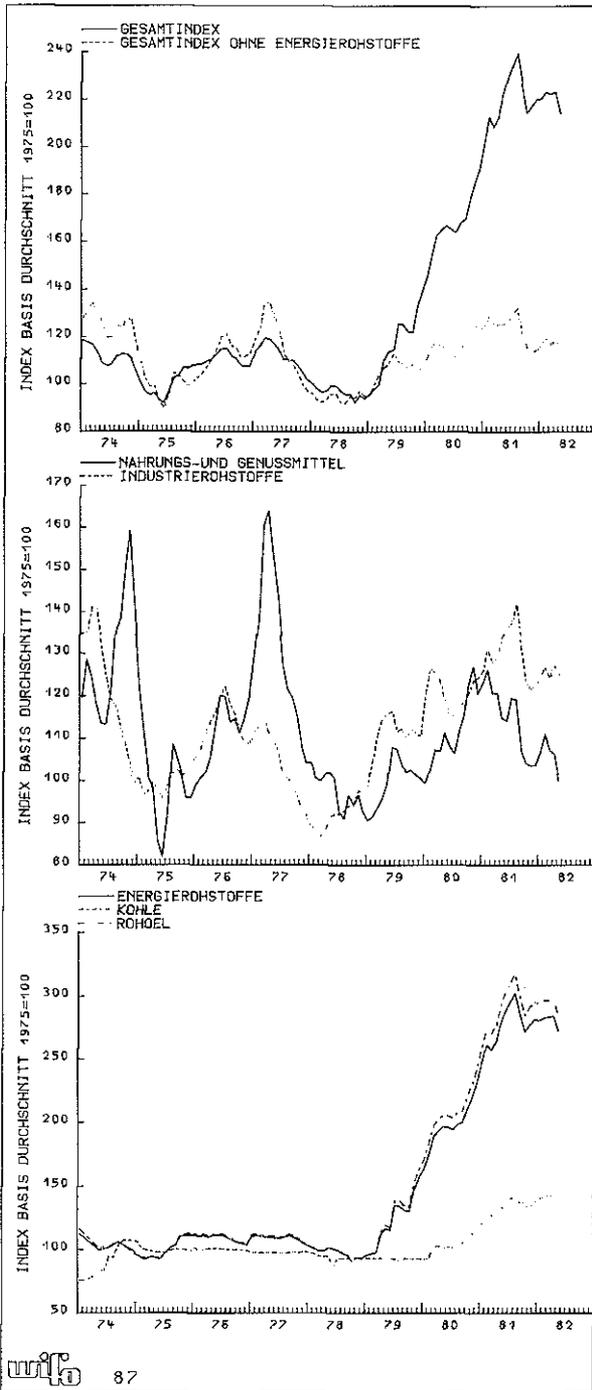
Die nachhaltige Rezession hat in den meisten OECD-Ländern zu einer Abschwächung der Inflation und zu niedrigeren Lohnabschlüssen geführt. Auch Österreich hat vom Nachgeben der Welthandelspreise profitiert, die Lohnabschlüsse haben sich allerdings noch nicht an die geänderte Lage angepaßt.

Stabile Rohstoffpreise auf Schillingbasis

Die Stabilisierung der Rohstoffpreise, die in der zweiten Jahreshälfte 1981 eingesetzt hatte, hielt bis zuletzt an¹⁾. Der HWWA-Index für Rohstoffpreise lag auf

¹⁾ Einzelheiten siehe *F. Breuss*. Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten, und *E. Volk*: Entwicklung und Prognosen der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe beide Monatsberichte 5/1982

HWWA-Weltmarktpreise
(Schillingbasis)



Entwicklung der Preise
(Übersicht)

	1981		1982	
	Ø	IV Qu	I. Qu.	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	6,5	1,4	- 3,9	- 4,1
ohne Energierohstoffe	- 13,9	- 20,0	- 16,1	- 9,4
Nahrungs- und Genußmittel	- 16,2	- 27,7	- 21,2	- 13,3
Industrierohstoffe	- 12,4	- 14,1	- 12,4	- 6,9
Agrarische Industrierohstoffe	- 10,9	- 18,7	- 15,6	- 7,7
NE-Metalle	- 15,7	- 12,2	- 9,9	- 11,2
Energierohstoffe	13,6	8,4	- 0,4	- 2,8
Stahlexportpreise ²⁾	- 8,6	- 1,7	1,1	
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	30,9	17,8	7,0	- 3,8
ohne Energierohstoffe	5,7	- 7,0	- 6,6	- 9,1
Nahrungs- und Genußmittel	2,7	- 15,9	- 12,2	- 13,0
Industrierohstoffe	7,7	- 0,2	- 2,4	- 6,5
Agrarische Industrierohstoffe	9,4	- 5,6	- 6,0	- 7,4
NE-Metalle	3,8	2,2	0,4	- 10,9
Energierohstoffe	39,7	25,9	10,9	- 2,4
Stahlexportpreise ²⁾	12,5	14,3	12,6	
<i>Preisindex des Brutto-Inlandsproduktes</i>				
Insgesamt	5,5	7,8	7,1	
Importpreise ³⁾	10,5	4,8	3,8	
Exportpreise ³⁾	6,1	7,2	5,7	
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</i>				
Investitionsgüter	7,2	7,1	5,6	
Bauten	8,3	8,2	6,9	
Ausrüstungsinvestitionen	5,9	5,4	5,0	
Privater Konsum	7,0	7,1	6,2	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	8,3	8,6	7,6	
Baumeisterarbeiten	8,4	8,5	6,9	
Sonstige Bauarbeiten	7,9	8,2	8,5	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg, Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

Stabilisierungsdruck ist bei den Großhandelspreisen am deutlichsten zu erkennen. Sieht man von den Saisonwarenpreisen ab, die starken Saisonschwankungen unterworfen sind, ging die Steigerungsrate des Großhandelspreisindex von fast 9% (Ende 1981) auf 5% im Mai zurück. Während die Preise für Mineralölprodukte und feste Brennstoffe, auf die im Vorjahr rund die Hälfte des Preisaufliebs entfiel, seit einigen Monaten stabil sind, ziehen nun die Preise für Eisen, Stahl und Halbzeug am stärksten an. In den ersten fünf Monaten verteuerten sich die Investitionsgüter mit etwa +3% am schwächsten.

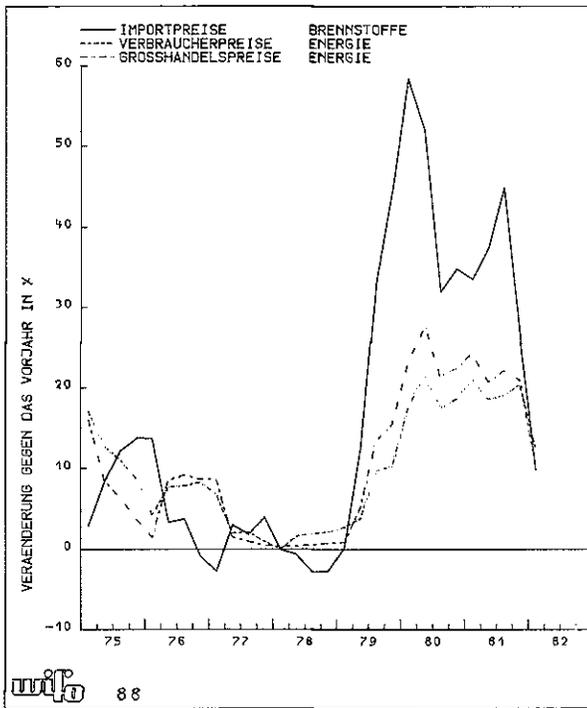
Steigerungsrate der Verbraucherpreise rückläufig

Auf der Endverbraucherebene wird die Preisentwicklung zwar noch immer weitgehend von der internationalen Entwicklung bestimmt, die heimischen Inflationskomponenten gewinnen jedoch stark an Bedeutung. Der Auftrieb bei den Energiepreisen, die im

Schillingbasis im I. Quartal nur noch um 7,0% über dem Vorjahresstand (1981 +30,9%) und unterschritt im Mai bereits den Wert des Vorjahresmonats (-3,8%)

Die Abschwächung des Inflationsdruckes auf den Welthandelsmärkten zeigt sich deutlich in den Importpreisen, die nach einem Anstieg von 10,5% im Jahr 1981 im I. Quartal 1982 bloß um 3,8% über dem Vorjahreswert lagen. Der aus dem Ausland kommende

Energiepreise



Entwicklung der Verbraucherpreise

	I. Qu 1982	Mai 1982	I. Qu 1982	Mai 1982
	gegen			
	IV. Qu 1981	Feb. 1982	I. Qu 1981	Mai 1981
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	2,0	1,4	6,0	6,0
Saisonwaren	10,7	5,6	-2,9	20,9
Nichtseasonwaren	1,8	1,3	6,2	5,8
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	2,0	1,5	5,4	6,4
Tabakwaren	4,8	13,4	9,9	13,8
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	2,0	2,6	8,5	8,9
Beleuchtung und Beheizung	4,1	±0,0	12,1	8,7
Hausrat und Wohnungseinrichtung	1,5	1,0	5,1	5,0
Bekleidung und persönliche Ausstattung	0,4	0,6	2,1	1,9
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	2,1	1,7	4,8	6,1
Körper- und Gesundheitspflege	3,2	2,5	6,8	7,1
Freizeit und Bildung	3,0	0,6	5,9	5,7
Verkehr	0,9	0,2	6,3	4,7
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	2,0	1,5	5,2	6,4
Tabakwaren	4,8	13,4	9,9	13,8
Industrielle und gewerbliche Waren	1,1	5,1	3,9	9,3
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	2,9	0,3	7,0	5,9
Tarife ohne Strom und ohne Gas	3,3	2,4	5,9	6,9
Energie	2,2	-0,2	12,4	8,1
Mieten	1,3	4,1	6,7	8,4
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	2,4	2,2	10,0	10,2

Jahre 1981 um fast 20% gestiegen waren, verringerte sich auf 12,4% im I. Quartal, im Mai betrug der Vorjahresabstand nur noch +8,1%. Bei den gewerblichen und industriellen Waren, deren Preisentwicklung auch stark vom Ausland, besonders von der BRD, beeinflusst wird, erreichte die Preissteigerungsrate zuletzt 4% Tabakwaren verteuerten sich mit +9,9% kräftig, die nicht preisgeregelt Dienstleistungspreise erhöhten sich im Ausmaß der Lohnsteigerungsrate, die Tarife stiegen um fast 6% Die Teuerung der Nahrungsmittel fiel unterdurchschnittlich aus

Die Inflationsrate sank von 6,9% im IV. Quartal 1982 auf 6,0% im I. Quartal 1982 (ohne Saisonprodukte von 6,8% auf 6,2%). Auch im Mai betrug die Steigerungsrate 6,0% (5,8%).

Entwicklung der Großhandelspreise

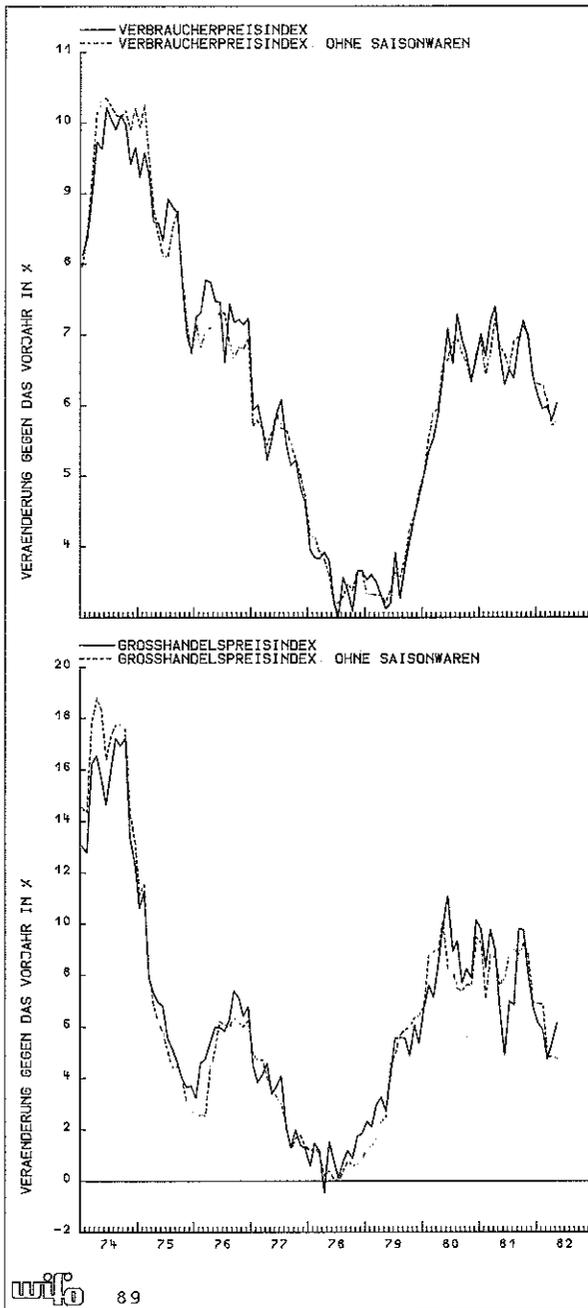
	I. Qu 1982	Mai 1982	I. Qu 1982	Mai 1982
	gegen			
	IV. Qu 1981	Feb. 1982	I. Qu 1981	Mai 1981
	Veränderung in %			
<i>Großhandelspreisindex</i>	2,3	2,7	5,5	6,1
<i>darunter</i>				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	10,7	12,4	2,2	12,7
Eisen Stahl und Halbzeug	10,4	1,9	17,5	19,6
Feste Brennstoffe	1,0	-0,6	7,8	5,5
Mineralölerzeugnisse	-1,6	-0,3	10,7	3,6
Nahrungs- und Genußmittel	1,4	2,4	5,4	5,9
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,9	0,3	4,3	3,1
Fahrzeuge	2,1	0,8	5,9	6,4
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	3,3	5,9	5,1	8,2
Investitionsgüter	0,4	0,4	3,1	3,0
Intermediärgüter	1,5	0,6	6,7	4,6
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	17,2	20,6	±0,0	19,4
Übrige Waren	1,0	0,9	6,2	4,8

Zunehmende Diskrepanz in den Lohnzuwachsrate

Die Lohnrunde 1981/82 ist im Frühjahr ausgelaufen. Die meisten Erhöhungssätze liegen auf der Linie, die im Laufe des Herbstes festgelegt wurde. So sehen die Vereinbarungen der Chemiearbeiter eine Erhöhung der Kollektivvertragslöhne um 7,5% sowie der Ist-Löhne um 5,9% ab Mai vor Erheblich geringer wurden die Kollektivvertragslöhne im Baugewerbe angehoben (+6,7% ab April), das von starken Beschäftigungs- und Produktionseinbußen betroffen ist Der Tariflohnindex für die Gesamtwirtschaft lag im I. Quartal um 7,6% über dem Vorjahresstand, die Gehälter im öffentlichen Dienst stiegen mit +7,9% überdurchschnittlich

Die Lohn- und Gehaltssumme in der Gesamtwirtschaft erhöhte sich nach vorläufigen Daten um 5,0%, die Leistungseinkommen je Beschäftigten um 6,2% Dabei dürfte die Ausweitung der privaten Lohnsumme (3,9%) zu niedrig ausgewiesen sein. Eine Umstellung in der Berechnungsgrundlage zu Beginn des Jahres 1981 läßt vermuten, daß die Zuwachsrate der privaten Lohnsumme zu Beginn des Jahres 1981

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Tariflohnindex 76

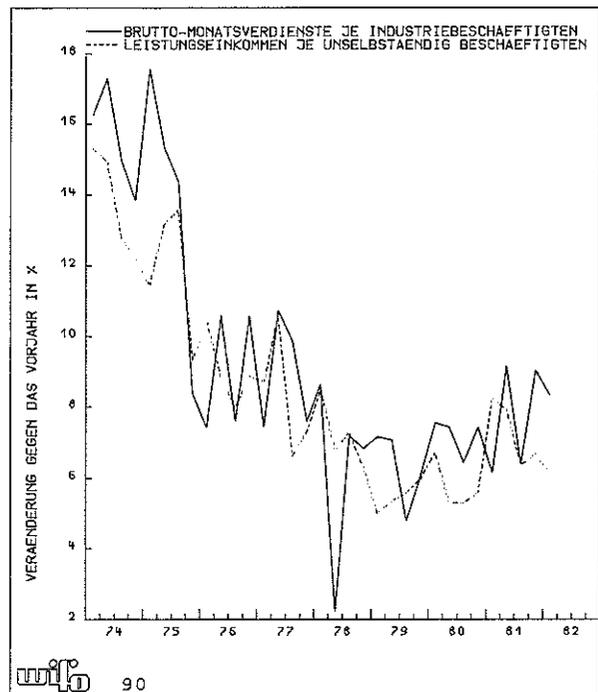
	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	I. Qu 1982	Mai 1982	I. Qu 1982	Mai 1982	I. Qu 1982	Mai 1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	77	73	77 ¹⁾	75 ¹⁾	76	75
ohne öffentlichen Dienst	77	73	74 ¹⁾	72 ¹⁾	75	74
Gewerbe	79	71	80	76	78	72
Baugewerbe	82	67	81	67	82	67
Industrie	79	77	78	76	78	76
Handel	69	69	69	69	69	69
Verkehr	71	73	72 ¹⁾	70 ¹⁾	73	71
Fremdenverkehr	81	73	71	70	78	72
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			64	64	64	64
Land- und Forstwirtschaft	72	63	68	68	71	64
Öffentlicher Dienst			79 ²⁾	79 ²⁾	79	79

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Effektivverdienste

	1981		1982
	Ø	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	5,4	5,2	4,2
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,8	9,1	8,3
ohne Sonderzahlungen	7,6	7,2	8,3
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,9	8,7	8,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6,8	5,8	8,0
ohne Sonderzahlungen	7,2	6,9	7,7
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	3,9	3,4	-4,8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,9	7,6	6,7
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6,4	7,4	8,6

Effektivverdienste



überschätzt und nun im Ausmaß von etwa 1 Prozentpunkt unterschätzt wurde. In der öffentlichen Lohnsumme setzte sich das starke Wachstum fort. Auch daraus ergeben sich — selbst unter Berücksichtigung der statistischen Mängel und der unterschiedlichen Beschäftigungsentwicklung in den beiden Sektoren — Hinweise auf ein etwas höheres Pro-Kopf-Wachstum im öffentlichen Dienst. Auch innerhalb des privaten Sektors entwickelten sich die Effektivlöhne in den einzelnen Sparten unterschiedlicher als bisher.

Masseneinkommen

	1981		1982
	Ø	IV Qu	I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	7,2	5,7	3,9
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	9,5	10,1	8,9
Leistungseinkommen brutto	7,6	6,4	5,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	7,3	6,7	6,2
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	0,4	-0,2	0,1
Transfereinkommen brutto	8,4	8,8	8,6
Abzüge insgesamt	11,4	9,6	5,3
Masseneinkommen netto	7,0	6,5	6,3
Masseneinkommen netto real ¹⁾	0,2	-0,3	0,3

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Die Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten in der Industrie stiegen mit +8,3% weit überdurchschnittlich. Im Vergleich dazu fiel die Steigerungsrate der Verdienste in der Bauwirtschaft, die schon seit einigen Jahren hinter jenen in der Industrie zurückbleiben, mit 6,7% viel geringer aus. Dabei muß überdies berücksichtigt werden, daß der Beschäftigungsrückgang in der Bauwirtschaft um über 10% vor allem die unterdurchschnittlich entlohnten Arbeitskräfte trifft, sodaß sich die Löhne und Gehälter in diesem Bereich nach Ausschalten dieses Struktureffektes noch schwächer entwickelt haben dürften.

Dank stark wachsenden Transfereinkommen und der Milderung der Progression im Zuge der Steuerreform schätzt das Institut die Steigerung der Netto-Masseneinkommen im I Quartal auf Grund der vorliegenden Daten auf 6,3%. Dies dürfte eine Untergrenze darstellen.

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Agrarmarktordnung zwei Jahre verlängert

Die für die Landwirtschaft und die Ernährungssicherung wichtigen Wirtschaftsgesetze (insbesondere das Landwirtschaftsgesetz, Marktordnungsgesetz und Viehwirtschaftsgesetz) wurden novelliert und bis 30 Juni 1984 verlängert. Neuerungen gibt es insbesondere für den Milchmarkt und die Viehhaltung. Bei der Zuteilung freier Milchlieferrechte werden nunmehr kleine Lieferanten bevorzugt. Weiters wurde die Bewilligungspflicht auf die Haltung von mehr als 22.000 Junghennen und mehr als 12.000 Truthühnern ausgeweitet.

Gute Ernteerwartungen

Nach einem späten Vegetationsbeginn haben sich die Kulturen im Mai und Juni dank ausgiebigen Niederschlägen und warmer Witterung gut entwickelt. Schäden durch Spätfröste wurden nicht gemeldet. Es besteht daher Hoffnung auf gute Ernten.

Nach Angaben des Getreidewirtschaftsfonds kamen bis Ende April aus der schwachen Vorjahresernte rund 940.000 t Brotgetreide auf den Markt (-18%). Anfang Juni waren die vorgesehenen Ausfuhren abgeschlossen. Insgesamt wurden rund 26 000 t Roggen, 157 000 t Mahlweizen, 15 500 t auswuchsgeschädigter Weizen und 75.000 t Qualitätsweizen exportiert. Die Hauptabnehmer waren Jugoslawien und die DDR. Das Wirtschaftsjahr 1981/82 wird damit ohne Überhänge an Mahlweizen beendet. Die Vorräte an Roggen und Qualitätsweizen werden dem Bedarf von 4 bzw. 6 Monaten entsprechen. Braugerste und Industriemais mußten aus Qualitätsgründen zum Teil eingeführt werden. Der Bedarf an Futtergetreide konnte voll aus der heimischen Produktion gedeckt werden. Über die Anhebung der Getreidepreise und die Finanzierung der Ausfuhren im kommenden Wirtschaftsjahr wird verhandelt.

Hohes Angebot an Schweinen

Das Angebot an Schlachtvieh expandiert seit dem Frühjahr 1981. Im I Quartal 1982 wurde um 9% mehr

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1981	1982 ¹⁾	1981	1982 ¹⁾
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		I Qu		I Qu
Marktleistung²⁾				
Rindfleisch	188,7	47,3	- 3,8	+ 2,2
Kalbfleisch	15,8	4,1	- 5,5	- 1,3
Schweinefleisch	327,4	87,6	- 3,4	- 15,6
Jungmasthühner	60,0	14,4	- 0,9	+ 1,0
Fleisch insgesamt	591,9	153,4	- 3,3	+ 9,2
Einfuhr				
Schlachtvieh und Fleisch	42,8	5,0	+56,2	- 63,6
Ausfuhr				
Schlachtvieh und Fleisch	28,0	8,7	-21,8	+ 15,2
Lagerveränderung	- 0,7	- 3,6		
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾				
Rindfleisch	171,2	42,2	- 0,2	+ 4,4
Kalbfleisch	18,3	4,1	-13,8	- 2,6
Schweinefleisch	352,6	84,9	+ 1,8	+ 2,2
Jungmasthühner	63,9	14,9	- 3,4	- 6,2
Fleisch insgesamt	606,0	146,1	+ 0,1	+ 1,8
Ausfuhr Zucht- und Nutztier⁴⁾				
	77.608	19.345	+ 0,4	+ 30,4
Lagerstand ⁴⁾	1,5	5,1		

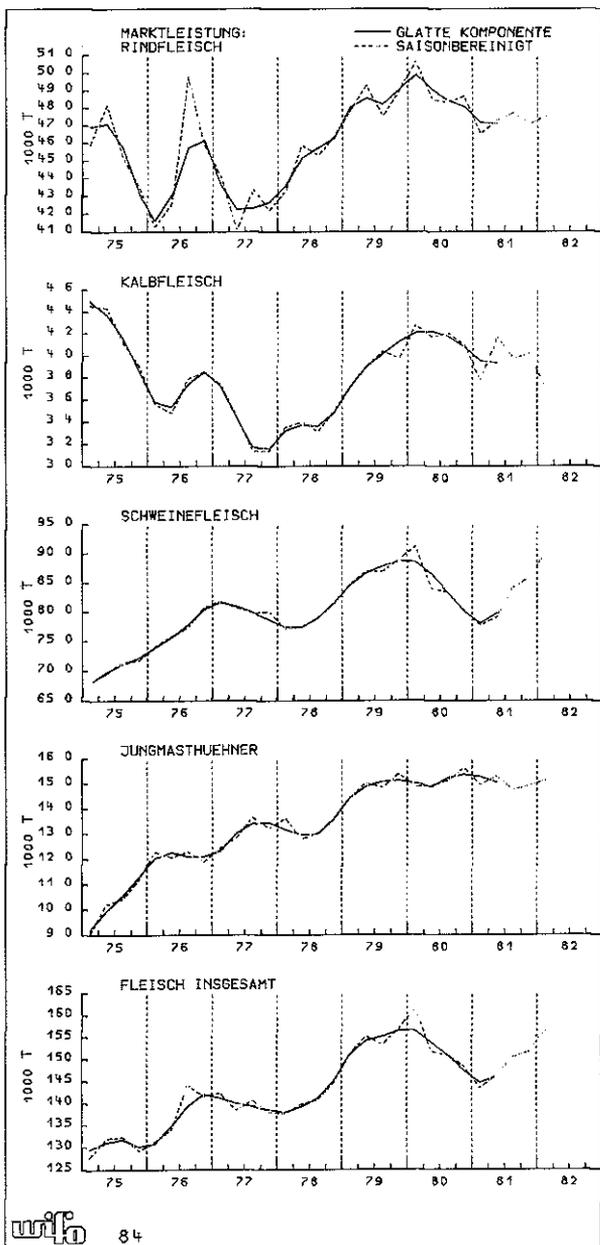
Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachtieren - ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Fleisch vermarktet als im Vorjahr. Die kräftige Zunahme ist überwiegend auf ein hohes Angebot an Schweinen zurückzuführen. Der Inlandsabsatz war um 1,8% höher. Der Marktlage entsprechend wurden die Einfuhren stark verringert und die Ausfuhren forciert.

Das Angebot an Rindfleisch war im I. Quartal um 2,2% höher als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage war überraschend rege. Die Ausfuhren von Schlachtrindern und Rindfleisch blieben auf dem Niveau des Vorjahres. Zucht- und NutZRinder wurden viel mehr exportiert. Die Einfuhren wurden verringert. Die Erzeugerpreise für Schlachtrinder waren nach Angaben des Statistischen Zentralamtes um 6½% höher als im Vorjahr.

Der *Schweinemarkt* geriet ab Ende 1981 durch das rasch steigende heimische Angebot zunehmend unter Druck. Im I. Quartal wurde um 15,6% mehr Schweinefleisch angeboten (April +11,3%); der Inlandsabsatz war nur um 2,2% höher (April -1,4%). Die Vieh- und Fleischkommission hat ab Mitte Jänner den Markt durch Einlagerungen entlastet. Zugleich wurden Exporte beschlossen, die aber erst ab März zum Tragen kamen. Diese Maßnahmen reichten nicht aus, einen Verfall der Erzeugerpreise zu verhindern. Im I. Quartal waren nach Angaben des Statistischen Zentralamtes auf der Erzeugerebene Schweine um 6,5% billiger als im Vorjahr (April -9,6%). Ab Mai konnte ein weiterer Preisverfall verhindert werden. Die Verbraucherpreise gaben bisher nur wenig nach: Schweinefleisch war im April nach den Erhebungen für den Verbraucherpreisindex im Einzelhandel bloß um 0,7% billiger als im Dezember 1981 (Erzeugerpreise -8,9%). Die Sauenhalter bekamen die schwierige Lage auf dem Schweinemarkt in Form sinkender Ferkelpreise zu spüren (I. Quartal -21%). Die Expansion der Sauenzulassungen kam dadurch zum Stillstand. Die Stichprobenerhebung vom 3. März ergab 3,9 Mill. Stück Schweine (+7,8%). Die Zahl trächtiger Sauen war zwar um 2,7% höher als im Vorjahr, im Vergleich zur Dezemberzählung war jedoch (bereinigt um Saisoneinflüsse) eine leichte Abnahme festzustellen.

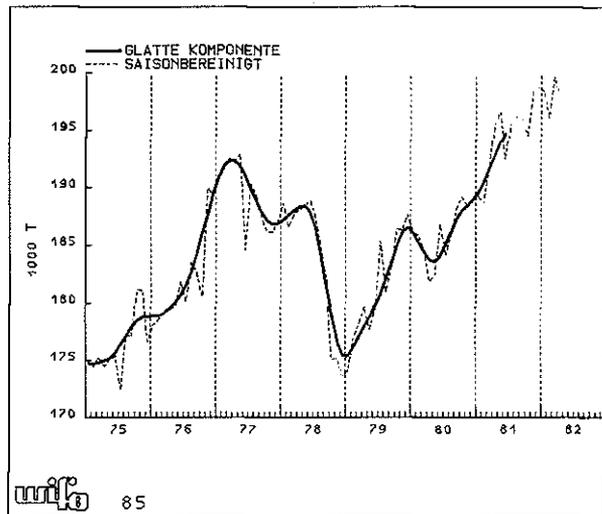
Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Wende in der Milchanlieferung?

Die Milchanlieferung dürfte nach einer starken Expansion seit dem Frühjahr 1980 Anfang 1982 (saisonbereinigt) den oberen Wendepunkt überschritten haben. Im I. Quartal wurde um 4,6% mehr Milch über-

Milchlieferleistung
Monatswerte



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1981	1982	1981	1982
		I Qu	vorläufig ¹⁾	I Qu
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Milcherzeugung	3 530,2 ²⁾	882,0	+ 2,9 ²⁾	+ 2,8
Milchlieferleistung ³⁾	2 332,7	564,5	+ 4,3	+ 4,6
Erzeugung				
Butter	40,3	9,2	+ 2,3	+ 6,5
Käse	77,2	19,5	+ 5,9	+ 5,7
Vollmilchpulver	20,4	5,7	+28,2	+21,3
Inlandsabsatz				
Trinkmilch ⁴⁾	521,1	127,6	+ 4,2	+ 2,5
Schlagobers	14,9	3,3	- 2,4	+ 2,2
Rahm	13,4	3,1	+ 2,1	+ 0,2
Butter ⁵⁾	37,6	7,7	+ 2,9	- 7,8
Käse (ohne Importe)	34,6	8,4	+ 2,1	- 0,9
Vollmilchpulver	4,3	1,2	+12,8	+17,9
Einfuhr (ohne Vorwerkverkehr)				
Butter	0,0	0,0		
Käse	7,3	1,5	+ 1,4	-13,0
Vollmilchpulver	0,0	0,0		
Ausfuhr (ohne Vorwerkverkehr)				
Butter	0,7	0,3		
Käse	33,0	7,0	+ 9,3	- 6,0
Vollmilchpulver	13,3	7,3	+25,5	+106,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt Dekadenmeldungen — ²⁾ Endgültig. — ³⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ⁴⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁵⁾ Einschließlich Rückgabe

nommen als im Vorjahr (April +1,6%). Die Inlandsnachfrage war zufriedenstellend. In der Produktion wurde insbesondere Vollmilchpulver für den Export forciert.

Die Gesamtrichtmenge für das Wirtschaftsjahr 1982/83 wurde in der Novelle zum Marktordnungsgesetz mit 2,262.700 t festgesetzt, 1981/82 waren es 2,200.446 t. Bauern, die im vergangenen Wirtschaftsjahr mehr Milch angeliefert haben als ihrem Hoflieferrecht entspricht, bekommen gemäß den neuen Bestimmungen je nach Ausmaß ihrer Lieferleistung zwischen 37% und 3,7% der Überlieferung ihrem Hoflieferrecht zugeschlagen. Der Erzeugermilchpreis wurde am 1. Mai um etwa 22 g je kg angehoben. Mit Beginn des neuen Wirtschaftsjahres (1. Juli) wurde der allgemeine Absatzförderungsbeitrag von 9 g auf 18 g je kg erhöht. Der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag wurde mit 1,74 S je kg (bisher 1,93 S) festgesetzt.

Neuregelung für Agrarinvestitionskredite

Die Nachfrage nach Landmaschinen ist anhaltend flau. Der Absatz von Handelsdünger hat sich merklich erholt. Eiweißfuttermittel werden bei rückläufigen Preisen mehr importiert.

Die Konditionen für geförderte Agrarinvestitionskredite wurden neu festgesetzt. Ab 1. Jänner 1983 kön-

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1981	1982	1981	1982
		I Qu	1981	I Qu
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Futtermittelfuhr				
Futtergetreide ¹⁾	38,0	7,1	- 3,7	+ 5,6
Ölkuchen	418,5	106,8	+ 0,6	+10,5
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	49,7	15,6	- 8,9	+23,6
Insgesamt	506,2	129,5	- 0,7	+11,6
Mineraldüngerabsatz		1 000 t ³⁾		
Stickstoff	165,7	26,6	- 1,4	+12,7
Phosphat	94,5	16,0	-12,6	+16,8
Kali	142,9	18,7	-10,5	+11,3
Insgesamt	403,1	61,3	- 7,5	+13,3
Kalk	71,9	9,0	+ 8,8	- 4,3
Brutto-Investitionen		Mill S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾		
Traktoren	2 447,2	628,4	- 6,5	- 2,3
Landmaschinen	3 573,8	876,1	- 6,6	+ 3,7
Insgesamt	6 021,0	1 504,1	- 6,6	+ 1,1
		Zu konstanten Preisen 1976		
Traktoren			-13,0	- 7,7
Landmaschinen			- 9,8	- 2,5
Insgesamt			-11,1	- 4,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

nen die Banken einen Zinssatz in Höhe der Sekundärmarktrendite plus 1 Prozentpunkt in Rechnung stellen. Der Zinszuschuß des Bundes beträgt 36% (für Berg- und Grenzlandbauern 50%) des Sollzinssatzes. Das jährliche Agrarinvestitionskreditvolumen beträgt 2,5 Mrd. S.

Im I. Quartal wurden Agrarprodukte (einschließlich Genußmittel, ohne Holz) im Werte von 6,6 Mrd. S importiert (+ 4,1%); die Ausfuhren erreichten 3,2 Mrd. S (+ 3,8%).

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Flaute auf dem Holzmarkt hält an

Im I. Quartal 1982 hat sich die Nachfrage auf den internationalen Holzmärkten weiter verschlechtert. Auf dem Schnittholz- und Plattenmarkt wirkte sich die Krise des Wohnbaus in den westlichen Industrieländern nachteilig aus. Der Konjunkturrückgang der Schnittholznachfrage hält nun bereits neun Quartale an. Ein Ende dieser ungewöhnlich langen Flaute zeichnet sich derzeit noch nicht ab. Die Exportpreise für Nadel schnittholz waren im März um 8,4% niedriger als im Vorjahr, der Rückgang gegenüber dem (dollar-

Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis		Ausfuhrpreis Nadel- schnitt- holz ⁴⁾
	Sägerundholz ¹⁾		Schleifholz ¹⁾		Schnittholz ¹⁾		
	Güteklasse B Stärke 3 a		Stärkeklasse 1 b		0-III Brettware sägefallend		
	Stmk. ²⁾	OÖ ²⁾	Stmk. ²⁾	OÖ ²⁾	Stmk. ²⁾	OÖ ²⁾	S je m ³
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2 263	2 204	2 190
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
1981, I Qu	1 273	1 287	643	670	2 663	2 547	2 506
II. Qu	1 263	1 307	643	697	2 717	2 580	2 548
III. Qu	1 193	1 250	642	698	2 623	2 543	2 473
IV. Qu	1 150	1 230	640	668	2 567	2 510	2 409
1982 I. Qu	1 125	1 197	642	663	2 527	2 467	2 294

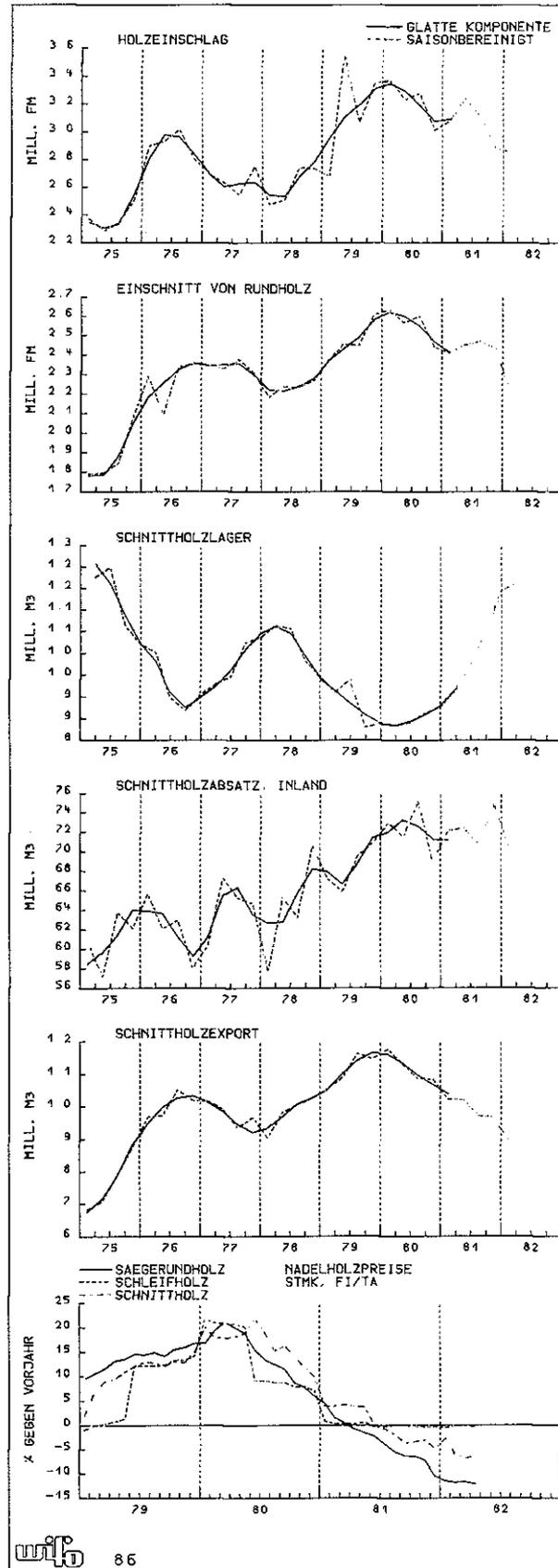
Q: Preisermeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

kursbedingten) Höchststand im Juni 1981 beträgt 10,7%. Der Exportpreisentwicklung entsprechend sind auch die inländischen Schnittholzpreise um fast 7% gesunken. Für Nadelsägerundholz zahlten die Sägewerke im April um 12% weniger als im Vorjahr. Im Berichtsquartal setzte auch auf den internationalen Papiermärkten ein Konjunkturabschwung ein. Die Auftragsbestände der heimischen Papiererzeugung nahmen gegenüber dem Vorjahr um 4% ab. Die Exportpreise für Zellstoff und Papier waren um 15% höher als vor einem Jahr. Die Schleifholzpreise sind seit Jänner 1980 fast unverändert, die hohen Holzlager der steirischen und Kärntner Werke führten bereits zu einer Übernahmekontingentierung. Importschleifholz war im I. Quartal um fast 20% teurer als im Vorjahr, die Importe waren um 8% höher. Auch die Holzverarbeitung meldet eine weitere Verschlechterung ihrer Lage, der Auftragsbestand war im I. Quartal um 12% niedriger als im Vorjahr. Die Spanplattenproduktion geht seit Mitte 1980 zurück, die Exportpreise waren um 10% höher als im Vorjahr.

Schwacher Einschlag

Im I. Quartal 1982 wurden 2,42 Mill. fm Holz genutzt (—7,4%). Der Rückgang ist auf die geringe Rundholznachfrage und die hohe und lange anhaltende Schneelage in den Gebirgswäldern zurückzuführen. Der Einschlag lag unter dem längerfristigen Trend, dazu hat auch der geringe Schadholzanfall (17% des Einschlags) beigetragen. Die Durchforstungen wurden weiter forciert. Die bäuerlichen Waldbesitzer nutzten um 10,3% weniger Holz als im Vorjahr, wobei um 16,6% weniger Starknutzholz und um 2,1% mehr Brennholz ausgeformt wurde. Infolge der geringen Schadholznutzung (—24%) ist der gesamte Holzeinschlag der Forstbetriebe um 7% gesunken. Die Bundesforste schlagerten um 7% mehr Holz als im

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzeinschlag

	1981	1982	1981	1982
	I Qu		I Qu	
	1 000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starkholz	6 928,9	1 317,9	-7,9	-10,4
Schwach- und Brennholz	5 239,6	1 097,4	+0,6	-3,7
Insgesamt	12 168,5	2 415,3	-4,4	-7,4

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

schwachen Vorjahresquartal. Saisonbereinigt ist der Einschlag der Bundesforste seit dem II. Quartal 1981 rückläufig.

Nach den nunmehr vorliegenden Ergebnissen der Forstinventur 1971 bis 1980 sind 44,8% der Gesamtfläche Österreichs bewaldet. Die Waldfläche nahm gegenüber der Vergleichsuntersuchung 1961/1970 um etwa 600 km² zu. Der Holzvorrat im Ertragswald erhöhte sich von 757 Mill. fm auf 803 Mill. fm, womit der Durchschnittsvorrat je ha von 234 auf 254 fm gestiegen ist. Der jährliche Holzzuwachs betrug in der Periode 1971/1980 durchschnittlich 19,6 Mill. fm (1961/1970 18,5 Mill. fm). Anlaß zu großer Besorgnis gibt die Zunahme der Wildschäden, eine Folge des überhegten Wildbestands. Während im Durchschnitt der Periode 1961/1970 57 Mill. geschälte Stämme festgestellt wurden, stieg diese Zahl im Zeitraum 1971/1975 auf 95 Mill., und in der ganzen Periode 1971/1980 bereits auf 106 Mill. Stämme. Schäden durch Verbiß wurden auf 54% der freistehenden Jungwuchsflächen festgestellt.

Schwieriger Schnittholzmarkt

Die Schnittholzproduktion wurde im I. Quartal auf Grund der schwachen Nachfrage gedrosselt (-8,6% gegen 1981). Dennoch führten der sinkende Inlandsabsatz (-2,2%) und beträchtliche Exportverluste (-12,2%) zu einer weiteren Lageraufstockung. Die Schnittholzlager der Sägeindustrie stiegen bis Ende März auf 1,25 Mill. m³ (+25,5%), den höchsten Lagerstand seit dem I. Quartal 1975. Der jüngste Lagerzyklus ist durch eine lange Aufbauphase charakterisiert,

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1981	1982	1981	1982
	I Qu		I Qu	
	1 000 m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 772,3	2 142,4	-4,6	-7,6
Produktion von Schnittholz	6 427,0	1 391,3	-4,6	-8,6
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 904,8	652,5	+0,6	-2,2
Schnittholzexport ³⁾	3 980,1	822,1	-11,0	-12,2
Schnittholzlager ⁴⁾	1 153,0	1 253,5	+28,7	+25,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals.

Volumen des Holzaußenhandels

(Rohholzbasis)

	1981	1982	1981	1982
	I Qu		I Qu	
	1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einfuhr insgesamt	4 380,3	904,7	-11,4	-0,6
davon				
Schnittholz ¹⁾	1 035,1	267,7	+9,2	-1,3
Nadelrundholz	1 114,1	226,9	+2,8	+0,8
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 344,0	281,4	-26,0	+8,0
Ausfuhr insgesamt	6 613,7	1 378,6	-11,1	-11,9
davon				
Schnittholz ²⁾	5 861,6	1 212,2	-11,2	-12,2
Nadelrundholz	147,7	35,2	-16,1	-4,3
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	277,1	56,5	-11,4	-16,9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen, Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5

seit dem I. Quartal 1980 sind die Lager um 37% gestiegen.

Die Nadelschnittholzxporte entwickelten sich länderweise sehr unterschiedlich. Die Ausfuhr nach Italien (70% der gesamten Nadelschnittholzausfuhr) ging gegenüber dem I. Quartal 1981 nur um 4% zurück. Die Lieferungen in die BRD sanken um 15%. Noch kräftiger schrumpfte die Ausfuhr in die Schweiz (-24%) und auf die Nahostmärkte. Die verringerten Erdöleinnahmen haben die Bautätigkeit und damit die Schnittholznachfrage in dieser Region stark gedrosselt. Beträchtlich gesunken sind die Exporte nach Libyen, Tunesien und in den Iran.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

Weiterer Rückgang der Energienachfrage — kräftiger Abbau der Brennstoffvorräte

Infolge der empfindlichen Verteuerung und der anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Stagnation ging die Energienachfrage 1981 stark zurück. Zu Jahresbeginn 1982 setzte sich diese Entwicklung fort, wiewohl die gesamtwirtschaftliche Produktion leicht zunahm (BIP real +1%), auch die Industrie etwas mehr produzierte (Industrieproduktion insgesamt +1,5%) und viel länger strenges Winterwetter herrschte (die Zahl der Heizgradtage war um 6% höher als im Vorjahr und 2% höher als im langjährigen Durchschnitt). Die vorläufige Energiebilanz für das I. Quartal 1982 zeigt einen Rückgang des Energieverbrauchs um 5,7% und einen außergewöhnlich kräftigen Abbau der Brenn-

Energiebilanz für das I. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1981	10 314	25 341	80	+ 6 567	42 142	28 756	11 381	36		24 731
1982	10 185	28 186	50	+ 1 863	40 184	29 421	12 185	39		22 910
% gegen Vorjahr	- 1,3	+11,2	-37,7		- 4,6	+ 2,3	+ 7,1	+ 8,5		- 7,4
Erdöl und Mineralölprodukte										
1981	14 026	114 046	2 020	+ 5 417	131 469	130 631	110 186	6 899	7 503	96 622
1982	14 080	79 608	726	+25.342	118.305	100.425	80.648	6.256	6.413	85.859
% gegen Vorjahr	+ 0,4	-30,2	-64,1		-10,0	-23,1	-26,8	- 9,3	-14,5	-11,1
Gas										
1981	16 671	20 301		+11 978	48 951	8 937	419	902	5 916	33 615
1982	13 022	26 402		+ 9 238	48 662	9 779	442	898	5 035	33 392
% gegen Vorjahr	-21,9	+30,1			- 0,6	+ 9,4	+ 5,5	- 0,4	-14,9	- 0,7
Elektrischer Strom										
1981	27 315	4 442	4 673		27 085	27 315	37 908	252		37 422
1982	29 052	3 650	4 435		28 267	28 052	39 074	169		38 120
% gegen Vorjahr	+ 6,4	-17,8	- 5,1		+ 4,4	+ 6,4	+ 3,1	-32,9		+ 1,9
Fernwärme										
1981							6 713			6 713
1982							7 894			7 894
% gegen Vorjahr							+17,6			+17,6
Insgesamt										
1981	68 326	164 130	6 772	+23 962	249 646	195 639	166 607	8 089	13 419	199 103
1982	66 339	137 847	5 211	+36 443	235 418	168 678	140 244	7 362	11 448	188 175
% gegen Vorjahr	- 2,9	-16,0	-23,1		- 5,7	-13,8	-15,8	- 9,0	-14,7	- 5,5

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

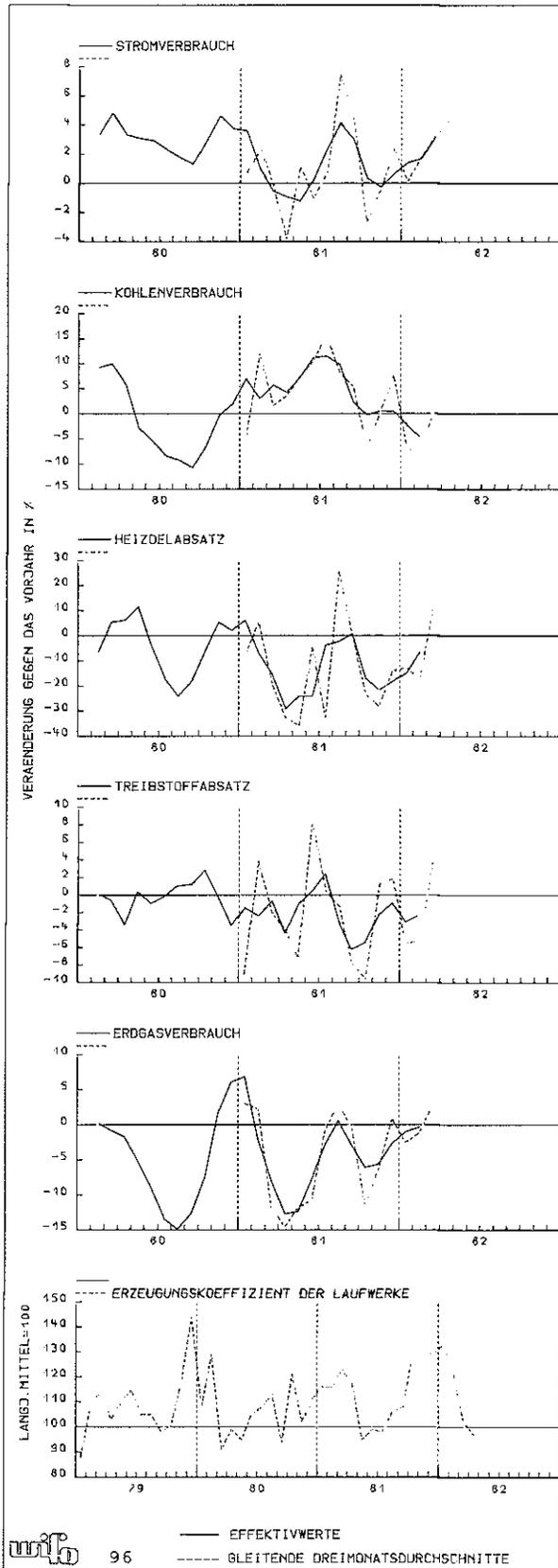
Steinkohle	27 6 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42 8 TJ/1 000 t	Heizöl	40 9 TJ/1.000 t
Steinkohlenkoks	28 6 TJ/1 000 t	Superbenzin	42 8 TJ/1 000 t	Naturgas	37 1 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12 3 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43 2 TJ/1 000 t	Stadtgas	32 0 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20 7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43 2 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4 5 TJ/GWh
Erdöl roh	42 2 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42 9 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3 6 TJ/GWh
Flüssiggas	46 3 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42 9 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41 6 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41 6 TJ/1 000 t		

stoffvorräte. Möglicherweise war der Verbrauchsrückgang tatsächlich nicht so stark und der Lagerabbau noch deutlicher, denn auch die Industriebetriebe und die Haushalte dürften ihren Bedarf in viel höherem Maße als vor einem Jahr aus Vorräten gedeckt haben. Es gibt jedoch keine monatliche Statistik der Lagerbewegung bei den Endverbrauchern. Der Verbrauchsrückgang im I. Quartal war — auch wenn er tatsächlich schwächer gewesen sein sollte — beachtlich und läßt sich nur mit der nachhaltigen Wirkung der starken Energieverteuerung seit 1979 erklären. Zwar kam der Preisauftrieb an der Jahreswende 1981/82 zum Stillstand, die hohen Energiekosten zwangen aber vermutlich die Konsumenten zu fühlbaren Verbrauchseinschränkungen und zu merklichen Änderungen der Verbrauchsgewohnheiten. Der Lagerabbau war für 1982 vorherzusehen, weil die hohen Kosten der Lagerhaltung die Verbraucher stark belasten, Energie reichlich und zu sinkenden oder zumindest zu stabilen Preisen angeboten wird und kein neuer Versorgungsengpaß (jedenfalls bis zum Ausbruch der neuen Kämpfe im Libanon) befürchtet wird.

Der Energieverbrauch ging je nach Abnehmer unterschiedlich stark zurück. Am wenigsten sank der Ener-

giebedarf für Verkehrsmittel (2½%), deutlicher war der Rückgang von Energiebezügen der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer (-4%), und am stärksten schränkte die Industrie ihre Energiekäufe ein (-9%). Weniger Energie wurde außerdem vom Energiesektor selbst (-9%) und von der petrochemischen Industrie (als Rohstoff -15%) verbraucht, außerdem nahmen auch die Energieverluste bei der Energieumwandlung (in Kraftwerken, in der Raffinerie, der Kokerei usw.) ab (-2%). Die viel geringeren Bezüge in der Industrie überraschen, weil die Industrieproduktion insgesamt höher war als vor einem Jahr (+1,5%) und vor allem der größte industrielle Energieverbraucher, die Eisenhütten, um 11% mehr Roheisen produzierte. Infolge des relativ günstigen Wirkungsgrads sind aber im Hochofenprozeß der Rationalisierung des Energieeinsatzes enge Grenzen gesetzt. Die Industrie muß daher Brennstoffvorräte abgebaut haben. Ähnliches gilt für die Haushalte, wo auf Grund des strengen Winters eine Verbrauchszunahme um mindestens 6% zu erwarten gewesen wäre, die ersten Ergebnisse jedoch einen Rückgang um 4% bzw. temperaturbereinigt um gut 9% ergeben. Auch hier dürfte es zu einem Lagerabbau gekommen sein, darüber hinaus jedoch auch zu fühlbaren Ver-

Entwicklung des Energieverbrauchs



brauchseinschränkungen. Der Rückgang im Verkehr trotz guter Ergebnisse im Fremdenverkehr erklärt sich mit der schwachen Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen, der starken Treibstoffverteuerung seit dem Vorjahr, dem tiefen Konjunkturunbruch im Baugewerbe und der Bildung eines Preisgefälles zum Ausland. Zwar stieg der Bestand an Kraftfahrzeugen weiter, die durchschnittliche Fahrleistung je Kraftfahrzeug verringerte sich jedoch merklich. Wegen der hohen Treibstoffpreise wurde zunehmend auf Fahrten mit dem eigenen Pkw verzichtet, zum Teil profitierten davon die Massenverkehrsmittel. Mit dem Rückgang der gesamten Energienachfrage sanken auch die Produktion der Umwandlungsbetriebe, deren eigener Energieverbrauch und die bei der Umwandlung entstehenden Verluste. (Die Kraftwerke erzeugten zwar mehr elektrischen Strom als vor einem Jahr, da sich aber die Produktionsstruktur von den Wärmekraftwerken zu den Wasserkraftwerken verlagerte und diese definitionsgemäß einen viel günstigeren Wirkungsgrad haben, nahmen auch hier die Umwandlungsverluste ab.)

Infolge des steilen Preisanstiegs ging im Vorjahr die Nachfrage nach Erdöl stark zurück, Erdöl verlor große Marktanteile. Diese Entwicklung setzte sich zu Beginn des Jahres 1982 fort, der Verbrauchsanteil des Erdöls wurde noch weiter zurückgedrängt. Die Industriebetriebe bezogen weniger Heizöl und Gas, aber mehr Kohle, die Haushalte kauften weniger Heizöl und Kohle, jedoch mehr Gas, elektrischen Strom und vor allem Fernwärme, und die Elektrizitätswerke und Fernheizwerke verfeuerten etwa gleich viel Heizöl, aber mehr Kohle und Gas. Insgesamt verlagerte sich die Verbrauchsstruktur merklich von Erdöl zu Erdgas und besonders stark zur Wasserkraft. Der Energiepreisanstieg ging an der Jahreswende zu Ende, die Entwicklung war allerdings je nach Energieträger unterschiedlich. Die Strompreise wurden den übrigen Energiepreisen angepaßt und kräftig angehoben, die Preise für Mineralölprodukte gaben erstmals seit 1979 etwas nach. Insgesamt stieg das Energiepreinsniveau für Kleinabnehmer vom IV. Quartal 1981 auf das I. Quartal 1982 wegen der Korrektur der Strompreise um 5% und lag nun um 12,4% über dem Vorjahr (real, d. h. gemessen an der Entwicklung der übrigen im Verbraucherpreisindex enthaltenen Waren- und Dienstleistungen, um 6,0%). Infolge der Preiserhöhungen seit dem Frühjahr 1981 war im I. Quartal 1982 Kohle um 8%, Heizöl je nach Sorte um 9% bis 12%, elektrischer Strom um 14% und Gas um 23% teurer als vor einem Jahr. Die Benzinpreise wurden im Januar gesenkt und waren im Quartalsdurchschnitt um 12% höher als 1981, die Dieselölpreise nur um 8%.

Die Ergebnisse des I. Quartals decken sich nur zum Teil mit der Prognose für das gesamte Jahr 1982. Unter der Annahme einer mäßigen gesamtwirtschaftlichen Belebung, steigender Realeinkommen und

Internationaler Vergleich der Benzinpreise
(Stand 24. Juni 1982)

	Normalbenzin		Superbenzin	
	S je Liter an der Pumpe		S je Liter an der Pumpe	
Italien ¹⁾	11 71	Italien ¹⁾	12 33	
Niederlande	11,38	Niederlande	11 76	
Österreich	10 40 bis 10 60	Spanien	11 40	
Schweiz	10 12 bis 10 78	Jugoslawien ¹⁾	11 11	
Frankreich	10 45	Frankreich	11 02	
Jugoslawien ¹⁾	10 38	Österreich	10 80 bis 11 00	
Spanien	10 16	Schweiz	10 45 bis 11 12	
BRD	8,81 bis 9 52	BRD	9,31 bis 9 87	

Q. ÖAMTC und ARBÖ. Devisenmittelkurs vom 24. Juni 1982 (Jugoslawien: Richtkurs). — ¹⁾ Preise mit Benzinguetscheinen: Italien: Normalbenzin 10 06 S Superbenzin 10 67 S; Jugoslawien: Normalbenzin 9 32 S Superbenzin 10 05 S

durchschnittlicher Witterungsverhältnisse ist eher eine Stagnation des Energieverbrauchs als ein weiterer starker Verbrauchsrückgang zu erwarten. In der Prognose für 1982 wird mit einer Verschiebung der Verbrauchsstruktur von Erdöl und Kohle zu Gas und Wasserkraft gerechnet, die Energieimporte und die Importabhängigkeit sollen deutlich abnehmen, die Handelsbilanz durch sinkende Kosten für Energiebezüge aus dem Ausland fühlbar entlastet werden.

Weiterhin Erdölüberangebot auf dem Weltmarkt — jedoch Festigung der Preise auf den Spotmärkten

Die inländische Energieförderung war im I. Quartal 1982 um 3% niedriger als vor einem Jahr. Dank den witterungsbedingt günstigen Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke lieferten diese zwar viel mehr elektrischen Strom, dadurch konnte aber der starke Rückgang der Erdgasförderung nicht ausgeglichen werden. Die Förderung von Kohle und Erdöl stagnierte. Dennoch war es möglich, die Energieimporte außergewöhnlich stark zu verringern, weil der niedrigere Verbrauch in höherem Maße aus Lagerbeständen gedeckt wurde. Gemessen am Wärmewert sanken die Importe von 164 PJ um 16% auf 138 PJ, und die Kosten dafür nahmen von 14,1 Mrd. S um 12,9% auf 12,3 Mrd. S ab. Daraus ergibt sich eine Erhöhung der impliziten Energiepreise um knapp 4%, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Kurswert des Dollars, der die Verrechnungsbasis für den Großteil der Importverträge bildet, im Quartalsdurchschnitt um 11% höher war als im Jahr zuvor. Die zweite kräftige Energiepreiswelle, die sich 1979 aufbaute, erreichte in Österreich Mitte 1981 ihren Höhepunkt. In der zweiten Jahreshälfte 1981 begannen die Importpreise für Energie erstmals wieder zu sinken und blieben im I. Quartal 1982 auf dem Niveau des Vorquartals. Die Preise für importiertes Erdöl lagen im Quartalsdurchschnitt um 2% über dem Vorjahr (III. Quartal 1981 4 681 S je t, I. Quartal 1982 4 214 S je t, April 4 057 S je t), die Preise für importiertes Erdgas wegen der Preiskor-

rekturen im Frühjahr und Sommer 1981 jedoch um 36% (I. Quartal 1981 2 219 S je 1 000 m³, III. Quartal 1981 3 032 S je 1 000 m³, I. Quartal 1982 3 024 S je 1 000 m³).

Auf dem internationalen Erdölmarkt gibt es zwar noch immer ein Überangebot, dieses ist jedoch stark abgebaut worden. Der Rückgang der Preise auf den Spotmärkten ging zu Ende, und in jüngster Zeit zogen die Preise sogar leicht an. Begonnen hat der Preisverfall im Vorjahr, als mit der weltweiten Rezession der Energiebedarf rasch abnahm und gleichzeitig das teurere Erdöl durch andere Energieträger ersetzt wurde. Die Erdölförderung in den OPEC-Staaten paßte sich nicht rasch genug der schwächeren Nachfrage an, und das Überangebot drückte zunehmend auf die Preise. Im Herbst 1981 einigten sich die OPEC-Staaten auf einen neuen, niedrigeren Richtpreis (34 \$ je barrel, Begrenzung der Zuschläge für Qualität und Lage auf 4 \$ je Barrel), im März 1982 auf eine starke Reduzierung ihrer Fördermengen (von 21 Mill. barrels an der Jahreswende 1981/82 auf 17,5 Mill. barrels pro Tag; 1981 betrug die Förderung 22,7 Mill. barrels pro Tag). Die Preise auf den Spotmärkten, die bis auf 40 \$ je Barrel gestiegen waren, sanken bis März 1982 auf 28 \$ je barrel. Im Frühjahr 1982 zogen sie wieder leicht an und stabilisierten sich bei 34 \$ je Barrel, dem offiziellen Staatsverkaufspreis für Arabian Light 34°. Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung auf dem internationalen Erdölmarkt ist groß. Die erwartete Wirtschaftsbelebung in den westlichen Industriestaaten und der starke Abbau der Verbraucherlager müßten die Nachfrage nach Erdöl wieder vergrößern und mäßige Preiskorrekturen auf den Spotmärkten begünstigen. Das gilt vor allem dann, wenn sich die OPEC-Staaten an die vereinbarten Förderziele halten. Eine Beendigung des Krieges zwischen dem Iran und dem Irak könnte aber dazu führen, daß diese Staaten für den Wiederaufbau zusätzliche Einkünfte benötigen und steigende Erdölmengen anbieten. Andererseits könnte der neue Krieg im Libanon höhere Erdöllagerkäufe in den Industriestaaten zur Folge haben.

Investitionsboom in der Elektrizitätswirtschaft

Die Investitionserhebung des Institutes¹⁾ vom Frühjahr 1982 ergab, daß die Energieversorgungsunternehmen im Jahr 1982 23,38 Mrd. S investieren wollen, um 25% mehr als 1981.

Der steile Anstieg der Investitionen erklärt sich fast ausschließlich mit dem Investitionsboom in der Elektrizitätswirtschaft. Da sich eine knappe Mehrheit der Bevölkerung im Herbst 1978 gegen die Inbetrieb-

¹⁾ Die detaillierten Ergebnisse werden im Monatsbericht 7/1982 veröffentlicht werden.

Investitionen der Energiewirtschaft

	1980	1981	1982	1981	1982
	Mill. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Erdöl- und Erdgasgewinnung					
Erdölferrleitungen Erdölverarbeitung	3 009,9	2 403,0	2 679,3	-20,2	+11,5
Erdgasferrleitungen Ortsnetze Gaswerke	908,4	674,2	615,3	-25,8	-8,7
Kohlengewinnung	196,4	79,9	140,1	-59,3	+75,3
Elektrizitätswirtschaft einschließlich Fernwärmeversorgung	13 033,7	15 602,0	19 945,5	+19,7	+27,8
Insgesamt	17 148,4	18 759,1	23 380,2	+9,4	+24,6

Elektrischer Strom

	1980	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	I. Quartal			
	GWh			
Erzeugung	10 598	10 530	10 854	+3,1
davon				
Wasserkraft	6 037	6 070	6 455	+6,4
Wärmekraft	4 561	4 459	4 398	-1,4
Einfuhr	1 137	1 234	1 014	-17,8
Ausfuhr	1 367	1 298	1 231	-5,2
Verbrauch	10 368	10 465	10 636	+1,6

Q: Bundeslastverteiler

nahme des fast fertigen Kernkraftwerkes Tullnerfeld aussprach, drohte ein Versorgungsengpaß, und die Elektrizitätswirtschaft mußte den Ausbau der Kraftwerkskapazität forcieren. Ernste Versorgungsschwierigkeiten blieben aus, weil Österreichs Wirtschaft 1980 in die längste Stagnation der Nachkriegszeit geriet, der Stromverbrauch nur noch schwach wuchs und in den Wintermonaten verhältnismäßig günstige Witterungsbedingungen herrschten. Das forcierte Ausbauprogramm erforderte seit 1980 rasch wachsende Investitionsaufwendungen. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen planen 1982 18,92 Mrd S zu investieren, um 29% mehr als im Jahr zuvor. Der Zugang an Kraftwerksleistung wird heuer relativ gering, der Zugang an Arbeitsvermögen relativ groß sein. Geplant ist die Fertigstellung der Wasserkraftwerke Melk, Bodendorf und Nußdorf, zu den größten Kraftwerken, die sich im Bau befinden werden, zählen die Wasserkraftwerke Greifenstein, Villach, Spielfeld, Traun-Pucking und der Speicher Zillerründl sowie die Wärmekraftwerke Voitsberg III, Dürnrrohr, Riedersbach II und das Fernheizkraftwerk-Süd

Langsame Belebung des Stromverbrauchs

Der Stromverbrauch, der im Vorjahr stagnierte, nimmt langsam wieder zu. Im I. Quartal wurde um 1,6% (Jänner bis April um 2,5%) mehr elektrische Energie verbraucht als vor einem Jahr. (Die Nachfrage nach elektrischem Strom aus dem öffentlichen Netz stieg sogar um 3,3% bzw. 4,0%, weil die Industriebetriebe wahrscheinlich aus Kostengründen viel weniger Strom selbst erzeugten, sondern mehr von den EVU

bezogen.) Der Stromverbrauch der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer stieg trotz der kräftigen Preissteigerung zu Jahresbeginn um 3%, und der Verbrauch der Industrie war gleich groß wie 1981. Nur die Verkehrsmittel verbrauchten wegen der schwachen Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen um 3% weniger, und der Eigenverbrauch der Elektrizitätswirtschaft für den Einsatz der Pumpen in den Speicherkraftwerken schrumpfte um 35%. Dank den außergewöhnlich günstigen Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke und dank dem Kapazitätszugang seit dem Vorjahr erzeugten die hydraulischen Anlagen um 6% mehr elektrischen Strom. Da der Verbrauch viel schwächer wuchs, konnte die Erzeugung in kalorischen Kraftwerken verringert (-1%) und der Strombezug aus dem Ausland eingeschränkt werden. Im Winter muß in der Regel Strom importiert werden, heuer überwogen per Saldo die Exporte.

Kohlenabsatz an Haushalte stark rückläufig

Die Nachfrage nach festen Brennstoffen war höher als vor einem Jahr, allerdings war die Entwicklung je nach Abnehmer sehr unterschiedlich. Elektrizitätswerke und Fernheizwerke bezogen um 30% mehr Kohle, die Industriebetriebe um 3%, dagegen verringerten die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer ihre Käufe um 26%. Der Kohlenverbrauch der Elektrizitätswerke stieg nur um 2%, sie deckten den Verbrauch in höherem Maße als saisonüblich aus laufenden Bezügen und verringerten ihre Kohlenlager weniger stark als vor einem Jahr. Da es keine monatliche

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft

	1978	1979	1980	1981 ¹⁾	1982 ¹⁾	1979	1980	1981 ¹⁾	1982 ¹⁾	
	Mill. S					Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Verbundkonzern	4 110,1	3 813,6	3 782,3	5 281,6	9 652,6	-7,2	-0,8	+39,6	+82,8	
Landesgesellschaften	8 631,9	7 127,7	7 762,6	8 818,4	8 471,5	-17,4	+8,9	+13,6	-3,9	
Landeshauptstädtische EVU	549,9	524,9	551,0	554,3	793,7	-4,5	+5,0	+0,6	+43,2	
Verstaatlichte Elektrizitätswirtschaft insgesamt	13 291,9	11 466,2	12 095,9	14 654,3	18 917,8	-13,7	+5,5	+21,2	+29,1	

¹⁾ Vorläufige Werte

	Kohle			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1980	1981	1982	
	I Quartal			
	1 000 t			
Erzeugung	1 122	1 236	1 254	+ 1,5
Einfuhr	1 026	962	1 122	+ 16,6
Ausfuhr	7	6	4	- 33,3
Lager + Statistische Differenz	+ 400	+ 462	+ 219	
Verbrauch	2 541	2 654	2 591	- 2,4
davon				
Steinkohle	736	678	661	- 2,5
Steinkohlenkoks	648	607	589	- 3,0
Braunkohle	1 102	1 300	1 252	- 3,7
Braunkohlenbriketts	55	69	89	+ 29,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

Statistik der Lagerbewegung bei den Endverbrauchern gibt, weist die Statistik somit einen Rückgang des Gesamtverbrauchs um 2% aus (Elektrizitätswirtschaft +2%, Industrie +3%, Haushalte -26%). Es ist jedoch anzunehmen, daß die Industriebetriebe und die Haushalte heuer auch ihre Kohlenvorräte verringert haben und der Kohlenverbrauch somit tatsächlich nicht so stark gesunken ist.

Rascher Abbau der Erdölvorräte

Die Nachfrage nach Erdölprodukten war viel schwächer als im Vorjahr, der Verbrauch ging stark zurück und wurde in viel höherem Maße aus Vorräten gedeckt. Am wenigsten sank der Treibstoffverbrauch (-2%), am deutlichsten der Heizölverbrauch (-13%). Trotz des viel strengeren Winters war der Verbrauch von Gasöl für Heizzwecke außergewöhnlich niedrig (-20%, sonstige Heizöle -12%), was sich jedoch zum Teil auch mit statistisch nicht erfaßten Lagerbewegungen erklären könnte. Die Elektri-

tätswirtschaft verbrauchte heuer etwa gleich viel Heizöl wie vor einem Jahr, die Industrie und die Haushalte benötigten viel weniger. Sie ersetzten Heizöl durch Kohle (Industrie) oder durch Fernwärme, Gas und elektrischen Strom (Kleinabnehmer). Der Durchsatz der heimischen Raffinerie ging nicht nur infolge der sinkenden Nachfrage nach Mineralölprodukten, sondern auch auf Grund zunehmender Konkurrenz billiger Importe stark zurück (-27%), und die Auslastung der Raffineriekapazität verringerte sich merklich. Der Import von Erdöl roh nahm um 20% ab, und die Lagerbestände wurden deutlich herabgesetzt.

Der Erdgasverbrauch war gleich groß wie vor einem Jahr. Mehr Gas verbrauchten die Haushalte (+12%) und die E-Werke (+5%), weniger die Industriebetriebe (Petrochemie -15%, übrige Industrie -13%). Für heuer ist ein starker Rückgang der Erdgasimporte und ein deutlicher Abbau der Erdgasvorräte geplant. Davon war im I. Quartal noch nichts zu merken, die Importe waren höher als vor einem Jahr und der Lagerabbau schwächer. Mit der UdSSR wurde im Frühjahr eine Vereinbarung geschlossen, die beginnend ab dem Jahr 1984 zusätzliche Erdgasbezüge von 1,3 Mrd. m³ pro Jahr vorsieht. Damit werden sich die langfristig vereinbarten Liefermengen aus der UdSSR auf insgesamt 3,7 Mrd. m³ pro Jahr erhöhen.

	Erdgas			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1980	1981	1982	
	I Quartal			
	Mill. m ³			
Förderung	686	449	351	- 21,8
Einfuhr	528	547	712	+ 30,2
Lager + Statistische Differenz	+ 132	+ 323	+ 249	
Verbrauch	1 347	1 319	1 312	- 0,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Mineralölprodukte

	1980	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	I Quartal			
	1 000 t			
Erzeugung	2 655	2 628	1 921	- 26,9
Einfuhr	596	496	574	+ 15,7
Ausfuhr	39	46	17	- 63,0
Lager + Statistische Differenz	+ 86	+ 155	+ 453	
Verbrauch	3 298	3 234	2 931	- 9,4
davon				
Flüssiggas	56	51	49	- 3,9
Normalbenzin	167	167	161	- 3,6
Superbenzin	379	368	353	- 4,1
Leuchtpetroleum	3	3	3	± 0
Flugpetroleum	27	32	27	- 15,6
Dieseltreibstoff	311	300	307	+ 2,3
Gasöl für Heizzwecke	360	325	259	- 20,3
Heizöle	1 675	1 584	1 395	- 11,9
Produkte für die Weiterverarbeitung	69	86	124	+ 44,2
Sonstige Produkte	251	318	253	- 20,4

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

	1978	1979	1980	1981
	in 1 000 m ³			
Bergbau	46 841	51 691	67 780	62 062
Eisenerzeugung	399 854	400 817	350 977	300 150
Metallindustrie	28 324	29 489	13 181	13 356
Gießereindustrie	7 943	7 825	14 681	13 031
Maschinen- und Stahlbau	14 794	13 391	19 244	25 220
Fahrzeugbau	1 189	1 169	23 344	23 865
Eisen- und Metallwaren	60 195	60 941	72 685	71 755
Elektroindustrie	2 050	6 354	14 753	16 522
Steine und Erden	288 480	302 380	280 829	242 696
Holzindustrie	14 107	19 185	21 512	20 058
Glasindustrie	39 963	59 483	77 314	89 421
Chemische Industrie	304 799	306 086	297 382	346 552
Papierindustrie	386 907	417 938	420 255	364 807
Lederindustrie	390	443	762	660
Textilindustrie	26 528	23 414	21 749	24 791
Nahrungs- und Genußmittel	72 736	95 654	91 904	82 846
Sonstige Betriebe	42 655	50 308	848	594
Industrie insgesamt ¹⁾	1 737 755	1 846 568	1 789 000	1 698 386

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Ohne Petrochemie ohne Bauindustrie

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Leichte Erholung der Produktion, aber noch kein Aufschwung

Im I. Quartal 1982 erzeugte die Industrie (ohne Energieversorgung) insgesamt und je Arbeitstag um 1½% mehr als im Vorjahr. Damit wurde erstmals seit 1½ Jahren wieder ein positives Ergebnis erzielt. Zur Zeit liegt das Produktionsniveau ungefähr auf dem Wert des Jahresdurchschnitts von 1979. Der Konjunkturindikator Industrieproduktion des WIFO zeigt auch saisonbereinigt im I. Quartal einen deutlichen Zuwachs gegenüber dem Vorquartal (+2½%).

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1981 ³⁾		1982 ³⁾	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	-0,6	-1,2	-2,9	1,5
Beschäftigte	-1,6	-2,5	-3,6	-3,8
Produktivität	1,1	1,4	0,7	5,6

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung)

Allerdings spricht einiges dagegen, daß dieses Produktionsergebnis schon als erstes Anzeichen einer längerdauernden Konjunkturwende anzusehen ist: Das gute Ergebnis beruht hauptsächlich auf einem starken Produktionszuwachs im Jänner, dem im Februar und März praktisch wieder eine Stagnation folgte. Diese hohe Jahreszuwachsrate im Jänner ist jedoch großteils durch eine sehr niedrige Vergleichsbasis im Vorjahr (vor allem bei Vorprodukten) verursacht. Die Konjunkturbeurteilung Ende April hat sich nach einer leichten Aufhellung im Jänner wieder stark verschlechtert, die Auftragslage der österreichischen Industrie ließ im I. Quartal zu wünschen übrig, und die Belegung stützte sich auf einige wenige, konjunkturell unbedeutende Gütergruppen. Das Vertrauen der Industriebetriebe in eine längerfristige Belegung wurde im Laufe des letzten Jahres dadurch erschüttert, daß der von den Prognoseinstituten vorhergesagte Beginn einer internationalen Konjunkturwende immer wieder hinausgeschoben wurde. Dadurch wurden auch die geplanten Lageraufstockungen hinausgeschoben, oder wenn sie vorgenommen wurden, erwiesen sie sich, gemessen an der realen Konjunktur-entwicklung, als für die Unternehmen ungünstig, da die Nachfragebelegung ausblieb und die Zinsensituation hohe Kosten verursachte.

Kräftiger Beschäftigungsrückgang

Die Zahl der Industriebeschäftigten lag im I. Quartal um fast 4% unter dem Vorjahresniveau. Erstmals seit der Rezession 1967/68 lag die Beschäftigtenzahl deutlich unter 600 000 (589 000). Gegenüber dem Höchststand im IV. Quartal 1973 war der Beschäftigtenstand im Frühjahr 1982 um fast 88.000 niedriger. Im gegenwärtigen Konjunkturrückschlag setzte der Beschäftigungsrückgang mit der in anderen Rezessionen bereits beobachteten Verspätung von zwei Quartalen (siehe K. Aiginger — K. Bayer Zum Rückschlag der Industriekonjunktur 1975, Monatsberichte 11/1975) ein, hat sich allerdings deutlich über das in früheren Rezessionen bekannte Maß verstärkt. Aus dieser Erfahrung ist zu erwarten, daß der Beschäftigtenabbau im Laufe des Jahres 1982 anhalten wird, auch wenn sich die Konjunkturlage bessern sollte. Andererseits ergab sich aus dem Zusammenwirken von Produktionswachstum und Beschäftigungsrückgang im I. Quartal eine deutliche Produktivitätssteigerung um 5½%, ein Wert, der sonst nur am Beginn von Aufschwungphasen erreicht wird. Die hohe Produktivitätssteigerung dämpfte auch im Berichtsquartal den Arbeitskostenzuwachs deutlich (+2½% gegenüber +8% im Vorjahresquartal) und verringerte damit den Druck auf die Ertragsituation.

Anzeichen für eine leichte Besserung der Ertragsentwicklung

Kurzfristig sind in Österreich keine Daten über die Ertragsentwicklung in der Industrie verfügbar, doch können deren Tendenzen aus einigen Erlös- und Kostenindikatoren mit einiger Schlüssigkeit abgelesen werden. Nimmt man als Hauptindikator für den Outputpreis der Industrie einen aus der Division von Produktionswerten und Produktionsindexentwicklung gewonnenen Wert bzw. für die Exporte den Unit Value (Einheitswert) der österreichischen Warenexporte und als Kostenindikatoren die Arbeitskosten, einen Preisindex für Industrierohstoffe und die Prime Rate als Kapitalkostenindikator (siehe die Übersicht "Indi-

Indikatoren für die Ertragsentwicklung

	1981				1982
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Preisindex Industrie ¹⁾	7,3	6,2	6,7	8,6	6,4
Großhandelspreis	7,9	7,5	8,3	8,3	6,3
Exportpreise ²⁾	5,7	3,2	7,6	7,2	6,4
Arbeitskosten	11,1	7,9	3,3	8,1	2,6
Industrierohstoffe ³⁾	5,6	4,9	2,3	-4,9	4,6
Prime Rate	12,5	13,0	13,5	13,5	13,5

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex ohne Erdölindustrie. — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je I) — ³⁾ Siehe E Volk Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe Monatsberichte 5/1982 S. 329 Übersicht 4

katoren für die Ertragsentwicklung“), dann zeigt sich, daß sich die Ertragslage zumindest in den letzten drei verfügbaren Quartalen (III Quartal 1981 bis I Quartal 1982) gebessert haben dürfte. In diesen Quartalen sind die Industrierohstoffpreise auf Schillingbasis gesunken bzw. nur unterdurchschnittlich gestiegen, auf Dollarbasis sind sie bereits seit über einem Jahr stark rückläufig (siehe hierzu *E. Volk*: Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe, Monatsberichte 5/1982, S. 323ff), die Arbeitskosten haben weniger expandiert als die Industriepreise, die Prime Rate stagnierte auf unverändert hohem Niveau. Für Exportgüter gilt die gleiche Aussage: Besonders im Frühling 1982 dürfte sich der Druck auf die Ertragslage vermindert haben. Aus der kürzlich eingetretenen Verringerung des Kostendrucks von Seiten der Arbeit und der Rohstoffimporte (auch die Kapitalkosten haben seit Frühjahrsbeginn leicht sinkende Tendenz) kann noch nicht geschlossen werden, daß das Ertragsniveau ausreicht, eine kräftige Investitionssteigerung zu initiieren, sondern nur, daß die Tendenz zur Verschlechterung unterbrochen worden ist. Die derzeit vorliegenden Indikatoren für die zweite Hälfte des Jahres 1982 weisen in Richtung sinkender Rohstoffpreise, sinkender Zinsen und relativ wenig steigender Arbeitskosten. Daher dürfte sich die Ertrags-Kosten-Relation weiterhin leicht bessern.

Konsum und Export stützen Produktion

Die Zunahme der Produktion im I. Quartal stützte sich auf eine Steigerung des privaten Verbrauchs (+2%) und der Exporte (+5%) bei gleichzeitig leicht fallenden Importen (-1%). Von den Investitionen ging keine Stimulierung der Industrieproduktion aus, doch wurden Lager aufgebaut. Im Gegensatz zur heimischen Nachfrageentwicklung regte der Außenhandel die Investitionsgüterproduktion sowie die Eisen- und Stahlerzeugung leicht an, während der Konsumgüterexport stagnierte.

Weiterhin schlechte Aussichten für Stahl

Im Zeitpunkt der Berichterstattung berieten die maßgeblichen Gremien der EG über die Stahlindustrie und deren Zukunft. Hauptpunkt der Verhandlungen sollten eine Verlängerung der Produktionsquotenregelung gemäß Art. 58 um 12 bis 18 Monate sowie eventuell die Einbeziehung weiterer Produkte in die Quotenregelung sein. Diese Diskussion steht vor dem Hintergrund einer weiterhin fast ungebrochen bedrohlichen Krise auf dem Stahlmarkt, die noch dazu durch die Dumping-Klagen der US-Stahlkonzerne gegen europäische Hersteller vor dem US Commerce Department sowie durch die Bestrebungen der Thyssen-AG, aus der Produktionsquotenregelung für das II. Quartal 1982 auszubrechen, verschärft wird. Das Commerce Department gab Mitte Juni bekannt, daß Ausgleichsabgaben für 7 EG-Länder beim Stahlimport verhängt worden seien. Dadurch wird sich die internationale Lage beträchtlich verschärfen.

Dem Vorschlag der EG-Kommission auf Quotenverlängerung bis Ende 1983 steht der Wunsch der BRD auf eine bloß einjährige Verlängerung gegenüber. Zur Zeit ist die Nachfrage in Europa noch immer schwächer als im Vorjahr, und daher herrscht weiter ungebrochen Krisenstimmung. Dieser Nachfragerückgang ist allerdings vor dem Hintergrund einer Preiserhöhung um gut 25% innerhalb eines Jahres zu sehen sowie in Relation zu einem kurzen Nachfrageboom am Jahresende 1981, der die Hoffnungen auf ein Ende der Stahlbaisse nährte. Hierbei dürfte es sich jedoch hauptsächlich um Vorziehkäufe gehandelt haben, um den Preiserhöhungen zuvorzukommen. Die letzten Meldungen über die Konjunkturaussichten bei den Hauptstahlverbrauchern geben zur Jahresmitte 1982 keinen Anlaß zu Optimismus bezüglich eines baldigen Endes der Flaute.

Mittelfristig fürchtet die EG, daß bis 1985 die installierten Stahlkapazitäten in den EG-Ländern mit etwas mehr als 200 Mill. Jahrestonnen etwas über den jetzigen Kapazitäten liegen werden. Das bedeutet, daß

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1981		1981		1981		1982	
	II Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	III Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t		1 000 t		1 000 t		1 000 t	
Auftragseingänge								
Insgesamt	9207	10,7	9312	13,1	9306	7,0	8630	1,3
Inland	2771	-1,8	2992	22,0	3219	21,0	2667	-0,7
Export	5655	19,2	5642	11,2	5200	-3,3	5221	8,2
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	6281	2,8	6831	8,2	6776	3,8	6329	-10,5
Inland	2078	-6,9	1935	-0,1	2061	5,9	1898	-11,7
Export	4742	7,7	4896	11,8	4715	2,9	4431	-10,0

Q. Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

auch dann die zur Zeit bestehenden Überkapazitäten von 30 bis 50 Mill. Jahrestonnen kaum abgebaut sein werden. 1985 sollen allerdings die jetzt geltenden Subventionsregeln auslaufen. Wenn bis dahin das Überkapazitätsproblem nicht gelöst ist (und zur Zeit deutet wenig darauf hin), gibt es in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wieder eine Stahlkrise ähnlichen Ausmaßes wie zu Beginn der achtziger Jahre.

Um die Jahreswende 1981/82 wiesen die Produktionsdaten der österreichischen Stahlindustrie nach 1½ Jahren Rezession erstmals auf eine leichte Erholung hin (Eisenhüttenproduktion Jänner 1982 +5% über dem Vorjahreswert). Allerdings zeigen das letztverfügbare Monatsergebnis (März 1982) sowie Konjunkturumfragen des WIFO und des Walzstahlbüros, daß die Belebung im Frühjahr 1982 wieder abgerissen ist: Schon im März waren die Bestelleingänge für Stahlprodukte enttäuschend, im Mai sanken sie wieder auf das (tiefe) Niveau von 1975. Der Grund hierfür liegt darin, daß um die Jahreswende von in- und ausländischen Stahlverbrauchern die Lager aufgestockt wurden, um den Listenpreiserhöhungen zuvorzukommen. Die internationale Konjunktur hat sich seither jedoch nicht im erhofften Ausmaß belebt. Daher werden zur Zeit die Lager überdurchschnittlich hoch eingeschätzt und die Bestellungen reduziert. In Österreich hat sich bis zum Ende des I. Quartals der sichtbare Verbrauch (Produktion plus Import minus Export) noch erhöht, seither stagniert er jedoch.

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1981		1982	
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu
Inlandbezug	11.230	9.676	10.502	9.846
Export	24.049	24.201	26.879	24.312
	in t			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-22,0	-22,0	-8,9	-25,2
Export	-35,8	-30,0	-3,7	-1,3

Q: Walzstahlbüro

Dazu kommt noch, daß sich auf Grund der derzeitigen Lage alle Produzenten bemühen, durch Unterschreiten der Listenpreise oder durch andere Mittel auf Kosten ihrer Konkurrenten Marktanteile (auf einem stagnierenden) Markt zu gewinnen, um ihre Kapazitätsauslastung wieder zu erhöhen. Konkret trifft dies auf die EG-Produzenten zu, die zur Zeit durch Preiskonkzessionen stärker auf den österreichischen Markt drängen und dadurch auch den österreichischen Stahlpreis drücken. Aus diesem Grund brachte Österreich bei der Gemischten Kommission Anfang Juni eine Dumping-Klage ein. Gleichzeitig wurde von österreichischer Seite eine Mengenbeschränkung durch Hochofenstilllegung angeboten. In-

wieweit diese Maßnahmen Erfolg haben, ist zur Zeit nicht abzusehen.

Konjunkturbeurteilung wieder verschlechtert

Nachdem sich die (pessimistische) Konjunktüreinschätzung der österreichischen Industrieunternehmer ein Jahr lang leicht gebessert hatte, verschlechterte sich Ende April die Einschätzung der Lage neuerlich, da der europäische oder weltweite Konjunkturaufschwung ausblieb. Gegenüber der Befragung im Jänner waren Ende April alle Indikatoren deutlich ungünstiger. Besonders die kurzfristigen Produktionserwartungen werden wieder sehr schlecht eingeschätzt. Insbesondere in der Grundstoffindustrie (hauptsächlich in der Erdölindustrie) hat sich die Stimmung erheblich verschlechtert, weniger kraß ist der Stimmungsumschwung bei den Investitionsgütern, wogegen die Konsumgüterproduzenten die gegenwärtige Lage und auch die künftige Entwicklung ähnlich einschätzen wie in den vergangenen Befragungen.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest¹⁾

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1980	-11	+15	-15	-13
Ø 1981	-29	-7	-31	-31
1981 Jänner	-28	-7	-40	-21
April	-36	-2	-40	-39
Juli	-25	-9	-23	-32
Oktober	-26	-9	-21	-34
1982 Jänner	-30	-9	-26	-39
April	-36	-65	-28	-39

¹⁾ Die Ergebnisse des Konjunkturtests wurden auf das Gewichtungsschema 1976 umgestellt und rückwirkend bis einschließlich 1973 korrigiert.

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
Ø 1980	-31	+7	-33	-32
Ø 1981	-33	-18	-29	-38
1981 Jänner	-41	-14	-45	-38
April	-37	-12	-38	-41
Juli	-28	-20	-23	-34
Oktober	-25	-28	-12	-40
1982 Jänner	-30	-21	-17	-48
April	-30	-57	-21	-40

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1980	+ 15	+ 9	+ 15	+ 18
Ø 1981	+ 30	+ 22	+ 28	+ 34
1981 Jänner	+ 26	+ 4	+ 30	+ 29
April	+ 32	+ 2	+ 29	+ 39
Juli	+ 35	+ 61	+ 29	+ 35
Oktober	+ 29	+ 21	+ 25	+ 33
1982 Jänner	+ 27	+ 3	+ 35	+ 28
April	+ 34	+ 15	+ 39	+ 34

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
 - = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1980	+ 3	+ 1	- 1	+ 7
Ø 1981	- 7	- 1	- 7	- 8
1981 Jänner	- 7	+ 1	- 10	- 5
April	- 5	+ 3	- 3	- 9
Juli	- 8	- 3	- 9	- 8
Oktober	- 8	- 3	- 7	- 8
1982 Jänner	+ 3	+ 3	+ 4	+ 2
April	- 8	- 2	- 13	- 3

Anmerkung: + = Steigende Produktion
 - = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
...% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1980	66	69	67	66
Ø 1981	78	69	81	79
1981 Jänner	77	68	80	77
April	78	67	82	77
Juli	79	70	81	79
Oktober	80	72	80	82
1982 Jänner	83	73	86	82
April	83	68	86	84

(Die Sektoren- und Gesamtergebnisse des Konjunkturtests werden ab dem II. Quartal 1982 mit den Branchengewichten des Netto-Produktionswertes 1976 statt wie bisher mit den Gewichten 1956 zusammengewichtet. Um die Kontinuität zu gewährleisten, wurden alle Saldenreihen bis einschließlich 1973 mit den neuen Gewichten rückgerechnet. Aus diesem Grund sind die ab sofort publizierten Konjunkturtestergebnisse nicht strikt mit den vorher veröffentlichten vergleichbar.)

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im II. Quartal 1982

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	- 5	- 38	0	40	- 1
Erdölindustrie	- 92	0	0	92	0
Eisenhütten	- 59	- 59	+ 42	97	0
Metallhütten	- 46	- 49	+ 37	58	+ 1
Stein- und keramische Industrie	- 49	- 65	+ 33	81	- 10
Glasindustrie	- 58	- 49	+ 89	97	- 8
Chemische Industrie	- 44	- 30	+ 23	73	+ 4
Papierherstellung	- 56	- 58	+ 41	54	0
Papierverarbeitung	- 34	- 44	+ 32	87	- 13
Holzverarbeitung	- 50	- 61	+ 39	78	+ 4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	- 17	- 12	+ 10	87	+ 10
Lederherstellung	- 6	+ 18	+ 43	35	- 4
Lederverarbeitung	- 16	- 8	+ 22	27	+ 12
Textilindustrie	- 19	- 19	+ 27	48	- 4
Bekleidungsindustrie	- 21	- 28	+ 18	47	- 8
Gießereindustrie	- 50	- 56	+ 16	61	- 9
Maschinenindustrie	- 31	- 34	+ 47	78	+ 6
Fahrzeugindustrie	- 58	- 49	+ 84	99	- 36
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 58	- 61	+ 29	85	- 7
Elektroindustrie	- 24	- 14	+ 47	93	- 28
Industrie insgesamt	- 36	- 30	+ 34	83	- 8

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände). - ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. - ³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

Die Lage in den einzelnen Bereichen

Die Industrien des *Basissektors* sind fast durchwegs von einer schweren Überkapazitäts- und Absatzkrise betroffen, nicht nur in Österreich, sondern in allen Industrieländern. Gerade in diesem Bereich macht sich zusätzlich zur allgemeinen Absatzkrise mit ihren konjunkturellen Schwerpunkten immer stärker eine Strukturkrise bemerkbar. Sie geht einerseits auf neue Konkurrenz innerhalb der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung zurück - wodurch Standortfaktoren (Verfügbarkeit von Rohstoffen) und billige Arbeitskräfte wieder stärker in den Vordergrund treten -, andererseits auf die mangelnde Fähigkeit der traditionellen Grundstoffindustrien, in der jetzigen Situation in verschärftem Tempo auf neue Produkte bzw. effizientere Produktionsprozesse umzustellen. Kurzfristige Erfolgsmeldungen können über die ernste Lage in diesem Bereich, wozu insbesondere die Eisen- und Nichteisenmetallerzeugung und die Erdölindustrie, aber auch die Papierherstellung zählen, nicht hinwegtäuschen. Es gibt zur Zeit noch keine Anzeichen, daß die Krise in diesem Bereich dauerhaft gelöst ist, wenn sich auch erste Anzeichen eines Umdenkens und einer Umstrukturierung zeigen. Gerade in einer ökonomischen Situation wie der derzeitigen ist jedoch eine solche Umstrukturierung mit hohen Widerständen und Kosten verbunden.

Der Bergbaubereich expandierte im Berichtsquartal

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1981 ¹⁾				1982 ¹⁾			
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Industrie insgesamt	-0,3	-0,6	-2,1	2,1				
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	-0,6	-1,2	-2,9	1,5				
Bergbau und Grundstoffe	-4,2	-3,0	-5,8	-6,2				
Bergbau und Magnesit	-4,4	1,7	-3,1	-1,0				
Grundstoffe	-4,2	-3,9	-7,0	-7,4				
Energieversorgung	0,6	2,0	5,9	5,2				
Elektrizitätswirtschaft	0,8	2,5	4,8	4,3				
Gas- und Fernwärmewerke	-9,5	0	10,1	12,5				
Investitionsgüter	-0,5	-1,8	-3,0	1,2				
Vorprodukte	-6,3	-1,9	5,1	4,0				
Baustoffe	4,5	0	-2,3	-7,4				
Fertige Investitionsgüter	1,5	-2,3	-6,9	1,4				
Konsumgüter	1,1	0	-2,2	4,2				
Nahrungs- und Genussmittel	4,2	3,1	5,2	6,2				
Bekleidung	0,9	-3,6	-3,2	3,1				
Verbrauchsgüter	4,4	0,6	-4,7	0,8				
Langlebige Konsumgüter	-7,8	-2,4	-6,1	7,4				

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung)

um 3%, die Magnesitindustrie jedoch erzeugte um 8% weniger als im Vorjahr. Durch eine deutliche Beschäftigungseinschränkung gelang es jedoch, die Produktivität (je Beschäftigten) um 4% zu steigern und den Arbeitskostenanstieg niedrig zu halten. Im Bergbaubereich wird nun die Konjunkturlage im Frühjahr recht optimistisch eingeschätzt, praktisch alle Indikatoren für die Gegenwart haben sich verbessert, die künftige Entwicklung wird jedoch weniger optimistisch beurteilt als drei Monate zuvor.

Die Eisenhütten erzeugten zwar im Berichtsquartal mehr als im Vorjahr, doch war die Belegung nur von kurzer Dauer. Die Auftragsbestände sind (real) kaum höher als im Vorjahr, die Zahl der Beschäftigten in der Eisenhüttenindustrie war im I. Quartal um 38.000, d. i. mehr als 5½% geringer als im Vorjahr.

Die Erdölindustrie schränkte sowohl Erzeugung wie Verarbeitung deutlich weiter ein (-13½%). Die rückläufige Tendenz der heimischen Erdölindustrie dauert nun bereits drei Jahre an. Die künftige Entwicklung wird ebenso pessimistisch beurteilt.

Die Papiererzeugung produzierte im Berichtsquartal um 2% mehr als im Vorjahr. Die Rationalisierung dieser Branche machte weiterhin bedeutende Fortschritte. Dadurch gelang es wieder, an die Produktivitätsfortschritte der vergangenen Monate, die durchwegs deutlich über dem Industriedurchschnitt lagen, anzuschließen. Dennoch gibt es auch hier noch immer Kapazitäts- und Produktionsstrukturprobleme. Drohender Preisverfall auf den internationalen Märkten und Überkapazitäten veranlassen die Papiererzeugung, die Lage sehr pessimistisch einzuschätzen. Angesichts stagnierender Auftragseingänge und eines Auftragsbestands, der deutlich unter dem des Vorjahres liegt, erscheint dieser Pessimismus gerechtfertigt.

Die Papierverarbeitung hingegen erzielt seit einem halben Jahr sehr hohe Produktionszuwächse und kann bei stagnierender Beschäftigung aus bedeutenden Produktivitätsfortschritten Nutzen ziehen. Dadurch ist es in dieser Branche auch gelungen, die Ar-

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1982¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	106,3	3,2	12 530	-4,8	127,8	4,1	643,4	-0,1	100,5	0,9
Magnesitindustrie	95,0	-8,1								
Erdölindustrie	72,0	-13,6	8 722	-0,7	70,7	-13,0	612,2	9,6	183,8	27,6
Eisenhütten	98,0	5,0	37 823	-5,6	108,7	11,2	1 947,7	8,5	118,9	4,0
Metallhütten	115,7	3,9	7 985	0,1	117,3	3,8	384,3	9,7	115,6	5,6
Stein- und keramische Industrie	70,0	-7,9	23 354	-7,0	82,2	-1,0	1 029,4	0,1	151,6	7,7
Glasindustrie	158,7	-0,4	7 642	1,6	153,9	-5,5	388,0	13,6	92,5	17,9
Chemische Industrie	124,7	-2,9	59 096	-4,6	129,6	1,8	2 920,8	3,7	104,2	6,5
Papiererzeugung	120,0	2,0	12 959	-3,8	144,6	6,0	657,1	5,5	90,8	3,7
Papierverarbeitung	143,0	15,0	9 006	-1,1	151,1	16,3	368,3	6,9	88,6	-7,2
Holzverarbeitung	98,0	-1,7	25 449	-5,7	108,7	4,2	936,6	-0,8	115,1	0,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	113,3	4,6	47 601	-2,2	123,1	8,6	2 291,1	6,1	113,4	-0,1
Tabakindustrie	119,3	18,9								
Ledererzeugung	119,3	3,8	1 153	-0,8	142,8	4,6	34,9	4,0	91,5	0,5
Lederverarbeitung	122,7	-1,9	14 362	-4,9	117,9	3,2	398,0	3,3	106,6	4,4
Textilindustrie	111,3	3,1	42 867	-4,8	134,7	8,2	1 416,7	2,9	98,1	-0,2
Bekleidungsindustrie	109,0	1,9	30 761	-5,6	124,8	8,0	781,3	2,2	103,1	0
Gießereindustrie	101,7	1,7	9 491	-6,6	117,8	8,8	421,9	-0,9	108,6	-2,5
Maschinenindustrie	111,0	3,4	79 028	-2,6	103,9	6,2	3 755,0	3,0	124,7	-0,1
Fahrzeugindustrie	123,3	1,7	32 145	-2,0	115,2	3,7	1 405,9	6,1	112,4	4,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	113,0	-4,8	54 567	-8,7	129,4	4,3	2 166,6	-1,8	99,2	3,2
Elektroindustrie	137,3	8,7	72 964	0,6	129,5	8,0	3 141,1	8,4	103,5	-0,9
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	112,0	1,5	589 504	-3,8	118,5	5,6	25 680,3	4,2	111,4	2,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

beitskosten deutlich unter das Vorjahresniveau zu drücken. Dennoch sind die künftigen Erwartungen der Unternehmer sehr pessimistisch. Dieser Pessimismus, der übrigens auch die Produktionserfolge der letzten Monate begleitete, dürfte jedoch stark von der Lage der Papiererzeugung beeinflusst sein.

Die *Baustoffbranchen* leiden weiterhin sehr stark unter der Baukrise. Sie wird durch die stagnierenden Absatzerwartungen der Industrie, hohe Zinsen und durch Kürzungen des Bauvolumens der öffentlichen Hand verursacht. Die Steine- und Keramikindustrie erzeugte um 8% weniger als vor einem Jahr und um 16% weniger als vor zwei Jahren. Trotz hoher freier Kapazitäten war die Einschätzung der Lage im Frühjahr besser als zuvor, auch hat sich der Überhang an Unternehmern, die weiterhin sinkende Produktion erwarten, verringert.

Auch die Glas- und Holzverarbeitungsindustrien mußten Produktionseinbußen hinnehmen. Während in der Glasindustrie die Beschäftigung leicht zunahm, wurde sie in der Holzverarbeitung kräftig eingeschränkt. Dadurch war im Gegensatz zur Glasindustrie ein deutlicher Produktivitätszuwachs möglich. Damit hat sich die Stimmung gebessert, auch die Produktionserwartungen sind besser als vorher. In der Glasindustrie hält die pessimistische Einschätzung der vorhergegangenen Befragungen an.

Auch die chemische Industrie kämpft mit Strukturproblemen, vor allem im Grundstoffbereich. Sie konnte nur um 3% weniger erzeugen als im Vorjahr. Bei zügigem Beschäftigtenabbau konnte die Produktivität leicht gesteigert werden. Der sich zu Jahresbeginn abzeichnende Lagerabbau konnte nicht im gleichen Ausmaß fortgesetzt werden, da die Nachfrage, wie auch aus sinkenden Auftragseingängen hervorgeht, unzureichend blieb. Gegenüber Jänner hat sich die Konjunktüreinschätzung nicht verändert, sie bleibt weiterhin pessimistisch, mit leicht optimistischer Beurteilung der Zukunft.

Die Branchen der *traditionellen Konsumgüterindustrien* konnten im Berichtsquartal mit Ausnahme der Lederverarbeitung ihre Produktion steigern. Besonders die Nahrungsmittelindustrie (+4½%) expandierte dank regem Fremdenverkehr relativ stark, doch nahm auch die Produktion von Textilien, Bekleidung und Leder zu. In allen Branchen wurde die Beschäftigung recht deutlich verringert, sodaß es sehr hohe (Nahrungsmittel, Textil, Bekleidung) oder zumindest durchschnittliche Produktivitätszuwächse gab. Die Konjunktüreinschätzung hat sich im gesamten Bereich nicht wesentlich verschlechtert, allerdings rechnet man überwiegend noch nicht mit einem Konjunkturaufschwung.

Die Branchen der *technischen Verarbeitungsindustrien* erzeugten fast durchwegs (Ausnahme: die relativ strukturschwache Branche der Eisen- und Metallwaren) deutlich mehr als im Vorjahr, wobei besonders

die Elektroindustrie große Zuwächse erzielte (+8½%) Allerdings beschränkt sich auch hier die Expansion auf wenige Bereiche (Videorecorder, Fernsehgeräte), deren Absatzchancen durch sportliche Ereignisse (Schi-Weltmeisterschaft, Fußball-Weltmeisterschaft) und nicht durch konjunkturelle Aufschwungstendenzen geprägt werden und zum Teil durch Marktbeschränkungen verstärkt wurden. Auch hier konnten bei stagnierender bzw. deutlich rückläufiger Beschäftigung hohe Produktivitätszuwächse erzielt werden, und die Arbeitskosten waren rückläufig (Elektroindustrie, Maschinenindustrie) oder stiegen nur schwach. Allerdings werden auch in diesem Bereich die Konjunkturlage pessimistisch und die Ausichten für die nächsten Monate skeptisch beurteilt. Besonders die Auslandsnachfrage entspricht bei weitem nicht den Erwartungen der Hersteller.

Kurt Bayer

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Hettiger Konjunkturunbruch zu Jahresbeginn

Die Baukonjunktur hat sich bereits im 2. Halbjahr 1981 zunehmend verschlechtert. Zu Beginn des Jahres 1982 sackte sie abrupt weiter ab. Im I. Quartal 1982 lag die reale Bauproduktion um 9% unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals (nach -3% im IV. Quartal 1981 und -2,1% im Jahresdurchschnitt 1981). Der Produktionsrückgang war deutlich größer als in der Rezession 1974/75 und wirkte sich empfindlich auf den Arbeitsmarkt aus. Die Zahl der beschäftigten Bauarbeiter sank im Vorjahresvergleich um 8,3%, rund 50.000 Bauarbeiter wurden in diesem Winter freigesetzt. Auch die saisonbereinigte Arbeitslosenrate stieg in der Bauwirtschaft im I. Quartal 1982 auf eine Rekordmarke von 7%.

Die Ursachen für diesen extrem starken Produktionsrückgang lagen vor allem im Auslassen der privaten Nachfrage, insbesondere im Wirtschaftsbau und Wohnbau, aber auch in der zurückhaltenden Investi-

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

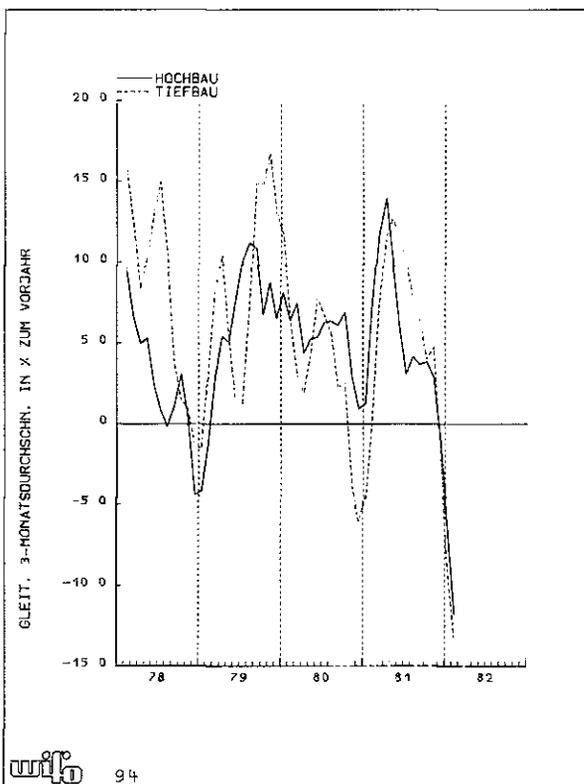
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	+0,4	-0,5	+3,0	+5,1	+2,3
1980	+1,6	-0,7	-0,4	-3,8	-1,2
1981	-4,0	+1,0	-3,0	-3,0	-2,1
1982	-9,0				

tionstätigkeit der öffentlichen Hand. Überdies wirkten sich die sehr schlechten Witterungsverhältnisse ungünstig aus. Trotz der angekündigten Maßnahmen zur Stützung der Baukonjunktur hat sich die Bauproduktion bisher noch nicht erholt. Die Bauindustrie hat durch den Rückgang der Aufträge von Großbauvorhaben den Konjunkturerinbruch noch stärker zu spüren bekommen als das Bauhauptgewerbe. Insgesamt schrumpften die nominellen Umsätze im Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe einschließlich Bauindustrie) um 10,5%, stärker als je in den letzten 15 Jahren. Berücksichtigt man die Preissteigerungsrate, dann betragen die realen Produktionseinbußen sogar 17½%. Nur das Baunebengewerbe konnte in den vergangenen Monaten durch die etwas bessere Nachfrage nach Adaptierungsleistungen einen nominellen Produktionszuwachs von etwa 6½% erzielen. Die realen Werte (nach Berücksichtigung der Preiserhöhungen) lagen allerdings auch im Baunebengewerbe um etwa 1½% unter dem Vorjahresniveau.

Der Konjunkturerinbruch in der Bauwirtschaft wird sich in der zweiten Jahreshälfte 1982 voraussichtlich nicht mehr weiter vertiefen. Die im jüngsten Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen hatten für die zweite Jahreshälfte etwas optimistischere Produktionserwartungen als noch zu Jahresbeginn. Auch sind die jüngsten Auftragsbestände des Österreichischen Statistischen Zentralamtes von Ende März 1982 insgesamt nicht mehr so stark zurückgegangen

wie Ende des Jahres 1981. Im Vergleich zum Vorjahr verringerten sich im I. Quartal 1982 die nominellen Auftragsbestände im Hoch- und Tiefbau um 3,9% (nach -7,2% im IV. Quartal 1981). Die Auftragseingänge sind insbesondere im Hochbau etwas gestiegen. Die Bemühungen der öffentlichen Hand, den Hochbau zu forcieren, scheinen sich in der Auftragsstatistik Ende März bereits etwas auszuwirken. Allerdings sind die Straßenbauaufträge weiterhin stark rückläufig. Nur im Kraftwerksbau nahmen die Auftragsbestände relativ kräftig zu. Das Sonderwohnbauprogramm der Bundesregierung kann heuer voraussichtlich nur mehr zum Teil realisiert werden (erfahrungsgemäß ergeben sich relativ große Verzögerungen zwischen der Ankündigung von Bauprojekten und der tatsächlichen Realisierung). Die Maßnahmen können jedoch dazu führen, daß sich im kommenden Winter die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter nicht mehr so drastisch erhöhen wird wie Anfang 1982.

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

		Auftragsbestände		davon			
				Hochbau		Tiefbau	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1981	I Qu	49 418	+ 3,6	25 144	- 2,9	21 851	+ 11,2
	II Qu	48 034	- 1,8	25 580	- 1,3	20 305	- 1,9
	III Qu	50 567	+ 0,9	25 206	- 1,8	22 718	+ 4,5
	IV Qu	44 489	- 7,2	22 772	- 9,6	19 632	- 2,2
1982	I Qu	47 493	- 3,9	24 558	- 2,3	20 705	- 5,2
		Auftragseingänge		davon			
				öffentlich		privat	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1981	I Qu	23 830	+ 8,6	10 335	- 8,3	13 495	+ 26,5
	II Qu	17 938	- 5,3	8 811	- 5,7	9 127	- 5,2
	III Qu	24 885	+ 15,1	13 159	+ 18,7	11 726	+ 11,3
	IV Qu	15 184	- 11,5	8 224	- 3,3	6 960	- 19,6
1982	I Qu	24 040	+ 0,9	13 469	+ 30,3	10 571	- 21,7

Starker Rückgang der Bauumsätze im Hoch- und Tiefbau

Vom abrupten Konjunkturerinbruch zu Beginn des Jahres 1982 war der Hoch- und Tiefbau besonders stark betroffen. Die nominellen Umsätze im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie sanken im I. Quartal 1982 um 10,5% unter das Vorjahresniveau; in diesem Ausmaß sind sie seit Bestehen der Zeitreihe (1968) noch nie geschrumpft. Auf Grund des drastischen Rückgangs der Auftragsbestände verringerte sich die Bauproduktion im Hochbau (-11,7%) besonders stark. Ursache dafür ist vor allem das Auslassen der Investitionen in Industrie und Gewerbe. Die Umsätze im Wohnungsneubau gingen im I. Quartal um 6,6% zurück. Zu Beginn der Bausaison im März sank allerdings die nominelle Wohnbauproduktion nicht mehr so kräftig wie zu Beginn des Jahres. In-

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1981		1982			
	IV Qu	I. Qu	Jänner	Februar	März	
	Mill		S ohne MwSt			
Insgesamt . . .	71 291	19 202	10 913	2 767	3 459	4 687
davon Hochbau	34 729	9 311	5 819	1 464	1 914	2 441
Tiefbau	32 046	8 675	4 139	1 054	1 243	1 842
Adaptierungen	4 516	1 216	955	248	302	405
Industrie insgesamt	29 552	7 815	4 520	1 049	1 442	2 028
Gewerbe insgesamt	41 739	11 386	6 393	1 717	2 017	2 659
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt . . .	+5,7	+2,6	-10,5	-12,8	-10,7	-9,0
davon Hochbau	+6,0	+2,8	-11,7	-12,9	-10,6	-11,8
Tiefbau	+7,0	+4,8	-12,8	-15,0	-15,5	-9,5
Adaptierungen	-4,4	-11,9	+10,7	-1,4	+15,6	+15,8
Industrie insgesamt	+6,3	+9,0	-8,5	-12,6	-8,5	-6,2
Gewerbe insgesamt	+5,3	-1,4	-11,9	-12,9	-12,2	-11,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

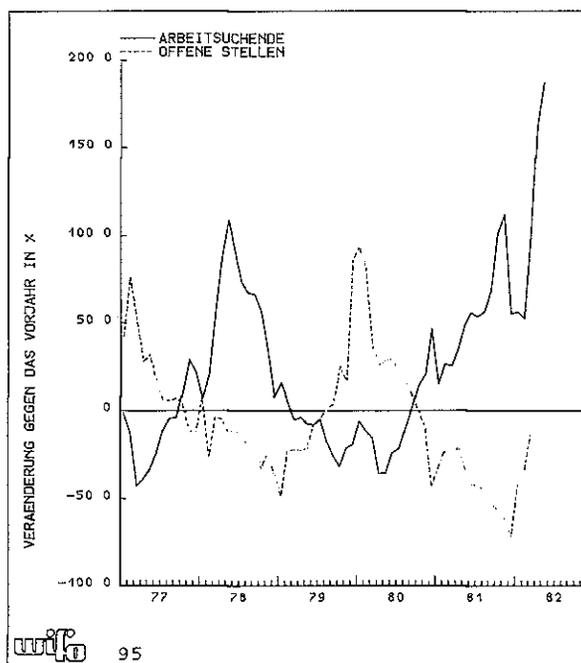
folge der besonders flauen Nachfrage im Straßenbau (-40,3%) und Brückenbau (-22,8%) und mit Abstand im sonstigen Tiefbau (-2,6%) sanken im I. Quartal die Umsätze im Tiefbau um 12,8%. Außer dem Kraftwerksbau (+29,8%), der vom Ausbauprogramm der Elektrizitätswirtschaft profitierte, entwickelte sich auch die Nachfrage nach Adaptierungsleistungen (+10,7%) relativ günstig.

Insgesamt verzeichnete das Ausbau- und Bauneben-gewerbe im I. Quartal — dank der Nachfrage nach Instandhaltungsarbeiten — einen nominellen Produktionszuwachs von 6½%, der allerdings den starken Umsatzrückgang im Rohbau nicht kompensieren konnte

Hoher Beschäftigungsabbau — empfindliche Zunahme der Arbeitslosigkeit

Der bereits im Vorjahr begonnene Abbau von Arbeitskräften setzte sich zu Beginn des Jahres 1982 verstärkt fort. Der konjunkturelle Nachfragerückgang und das sehr kalte Winterwetter drückten die Beschäftigungslage kräftig. Im I. Quartal 1982 waren um 18.500 Arbeitskräfte (-8,3%) weniger beschäftigt als im Vorjahr (nach -4,4% im IV. Quartal 1981). Damit ist der stärkste Beschäftigungsabbau der letzten zehn Jahre im Gange. Dieser Entwicklung entsprechend verzeichnet die Bauwirtschaft auch die höchste Winterarbeitslosigkeit der letzten zehn Jahre. Im I. Quartal 1982 wurden im Durchschnitt 47.400 arbeitslose Bauarbeiter oder um 63% mehr als im Vorjahr gemeldet. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate stieg im I. Quartal 1982 auf 7,3% (nach 7,2% im IV. Quartal 1981) — eine in den letzten 15 Jahren nie erreichte Rekordzahl. Schon 1981 war die Arbeitslosenrate in der Bauwirtschaft mit 4,9% im Vergleich zu den letzten zehn Jahren (längerfristiger Durchschnitt

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1980 Ø I Qu	234 077	+ 2 439	+1,1
Ø II Qu	261 306	- 958	-0,4
Ø III Qu	271 824	- 3 543	-1,3
Ø IV Qu	261 652	- 2 385	-0,9
Ø 1980	257 365	- 1 112	-0,4
1981 Ø I Qu	222 507	-11 570	-4,9
Ø II Qu	255 735	- 6 171	-2,4
Ø III Qu	265 614	- 6 210	-2,3
Ø IV Qu	250 269	-11 383	-4,4
Ø 1981	248 531	- 8 833	-3,4
1982 Ø I Qu	204 003	-18 504	-8,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Bauneben-gewerbe

3,0%) relativ hoch. Es gibt keine Anzeichen dafür, daß sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt zu Beginn der Bausaison gebessert hat. Im April waren noch immer 15.800 Bauarbeiter arbeitslos, mehr als das Zweieinhalbfache des Vorjahres, im Mai erreichte die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter mit 11.000 sogar das Dreifache des Vorjahresstands (Mai 1981 3.696 arbeitslose Bauarbeiter). Die saisonbereinigte Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter ist im April um 12,9% oder 2.800, im Mai sogar um 30% oder um 7.400 gestiegen.

Auch das Stellenangebot hat sich im Vergleich zum Vorjahr verringert. Im I. Quartal standen im Durchschnitt nur 2.500 offene Stellen (das sind um 27% weniger als im Vorjahr) einer Arbeitslosenzahl von 44.000 gegenüber. Auch mit Beginn der Bausaison

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1981	1981		1982		
	Ø	IV Qu	I Qu	Jänner	Februar	März
	Personen					
Insgesamt	115 899	118 710	85 471	79 069	79 381	97 963
Hochbau	65 261	66 507	46 447	42 885	43 025	53 430
Tiefbau	39 515	41 261	27 311	25 341	24 637	31 954
Adaptierungen	11 123	10 843	11 714	10 843	11 719	12 579
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 2,8	- 3,9	-10,8	-11,7	-12,4	- 8,9
Hochbau	- 0,4	- 2,2	-15,7	-16,8	-18,4	-12,6
Tiefbau	- 3,7	- 2,8	- 9,8	- 8,3	-11,8	- 9,5
Adaptierungen	-12,5	-16,5	+12,3	+ 5,0	+17,8	+14,0

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1981	1982	absolut	in %
Ø I Quartal	29 092	47 417	+18 325	+ 63,0
Jänner	36 722	57 465	+20 743	+ 56,5
Februar	34 276	52 350	+18 074	+ 52,7
März	16 277	32 436	+16 159	+ 99,3
April	6 016	15 770	+ 9 754	+162,1
Mai	3 696	10 623	+ 6 927	+187,4
	Offene Stellen			
Ø I Quartal	3 390	2 472	- 918	- 27,1
Jänner	2 113	1 212	- 901	- 42,6
Februar	3 609	2 359	-1 250	- 34,6
März	4 449	3 846	- 603	- 13,6

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

änderte sich die Lage kaum. Im April standen immer noch 2 700 offene Stellen einem Angebot an Arbeitskräften von 15.800 gegenüber. Somit entfallen auf 10 angebotene Arbeitsplätze 58 arbeitssuchende Bauarbeiter

Gedämpfter Preisauftrieb

Der Preisauftrieb hat sich im Berichtsquartal infolge der schlechten Auftragslage etwas gemildert. Die Steigerung des Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau betrug 8% nach 9% im IV. Quartal 1981. Die schwache Nachfrage nach Neubauleistungen im Wohnbau bewirkte einen Rückgang der Preissteigerungsrate für Baumeisterarbeiten von 8% im IV. Quartal 1981 auf 7% im I. Quartal 1982. Die Preise für Lei-

stungen des Baunebengewerbes erhöhten sich wie im Durchschnitt des Vorjahres auch zu Beginn des Jahres 1982 um 8%.

Ein deutliches Nachlassen der Preisauftriebstendenz zeichnet sich im Tiefbau ab. Nachdem die Preiserhöhungen im Straßenbau im Durchschnitt 1981 noch bei 10% (1980 bei 18%) lagen, stiegen die Straßenbaupreise im I. Quartal 1982 nur noch um 7%. Offenbar haben das derzeit geringe Auftragsvolumen und der scharfe Wettbewerb um Aufträge die Anbotspreise deutlich gedämpft. Die Bauunternehmer versuchen mit Niedrigangeboten doch den Zuschlag für Aufträge zu erhalten. Die Preissituation wird voraussichtlich auch in der zweiten Jahreshälfte eher gedämpft sein. Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen rechnen in den nächsten Monaten mit einer weiteren Abschwächung der Preisauftriebstendenzen sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau.

Starker Rückgang der Baustoffproduktion

Der bereits im 2. Halbjahr 1981 festgestellte Rückgang der Baustoffproduktion setzte sich zu Jahresbeginn verstärkt fort. Insgesamt verringerte sich die reale Baustofferzeugung im I. Quartal 1982 verglichen mit dem Vorjahr um 6,6%, nach -3% im IV. Quartal 1981 und -0,7% im Jahresdurchschnitt 1981. Die Erzeugung von Baumaterial für den Rohbau ging infolge der extrem schlechten Nachfrage nach Neubauleistungen besonders stark zurück. Aber auch die Erzeuger von Baustoffen für das Bauhilfs- und Baunebengewerbe stehen einer sehr niedrigen Nachfrage gegenüber.

Baustoffproduktion¹⁾

	1979	1980	1981	1981	1982
				IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 4,1	+ 5,2	- 0,7	- 3,0	- 6,6
davon ²⁾					
Zement	- 2,1	- 2,8	- 3,1	- 5,7	-16,7
Sand und Brecherprodukte	+ 5,8	+ 0,9	0	- 1,9	-27,1
Holzziegel	+ 3,0	+ 8,1	+ 0,8	+ 2,6	- 9,1
Betonmauersteine	- 2,9	+ 0,7	- 3,0	+ 1,3	-19,7

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Baupreisentwicklung

		1979	1980	1981	1981	1982
					IV Qu	I Qu
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Hochbau	Ø 1979 = 100		+ 9	+ 8	+7	+7
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	Ø 1971/72 = 100	+ 5	+ 8	+ 8	+9	+8
Sonstiger Hochbau	Ø 1979 = 100		+ 9	+ 8	+7	+7
Straßen- und Brückenbau	Ø 1977 = 100	+15	+17	+ 9	+7	+6
davon Straßenbau	Ø 1974 = 100	+17	+18	+ 4	+3	+3
Brückenbau	Ø 1977 = 100	+ 5	+11	+ 4	+3	+3

Von der Baurezession zu Beginn des Jahres waren die heimischen Baustoffproduzenten besonders stark betroffen. Die Auftragseingänge für Betonbewehrungsstahl verringerten sich um 9,4%, nach +2,6% im Durchschnitt 1981. Auf Grund der bevorstehenden internationalen Preiserhöhungen haben die heimischen Baustoffhändler und Baufirmen verstärkt billigen Baustahl auf Lager gelegt. Die Importquote für Bewehrungsstahl erhöhte sich auf 22% im I Quartal, nach 18% im IV Quartal 1981. Die Nachfrage nach Betonbewehrungsstahl wird allerdings in den kommenden Monaten infolge der starken Verringerung der Nachfrage im Industriebau und der geringen Zahl von Großbauvorhaben weiter rückläufig sein.

Nachfrage nach Baustahl

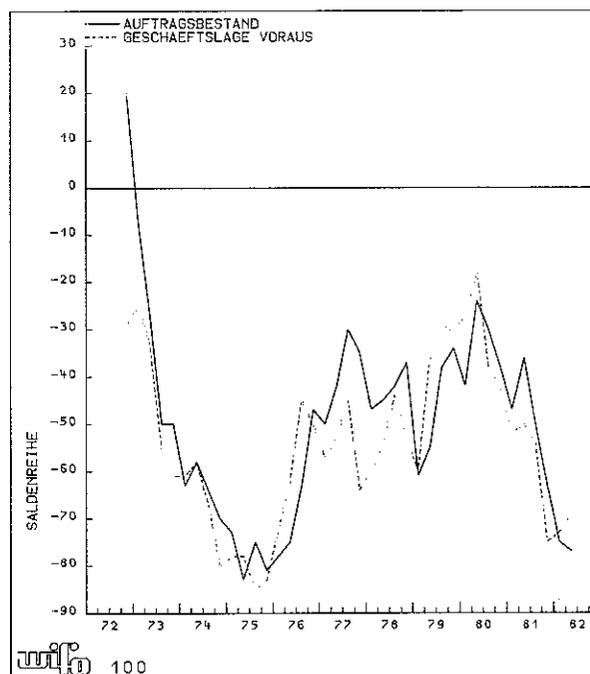
	Auftragsbestände Veränderung gegen das Vorjahr in %	Baustahllieferungen Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1981	- 13,5	- 6,4
1981 Ø I Qu	-44,1	-16,1
Ø II Qu	- 1,9	- 6,0
Ø III Qu	- 9,6	- 2,2
Ø IV Qu	+32,6	+ 2,8
1982 Ø I Qu	-13,9	- 2,9

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe in 1 000 Monatstonnen	Inland- lieferungen	Importanteil in %
Ø 1981	3,1	14,8	17,2
1981 Ø I Qu	2,7	13,0	17,1
Ø II Qu	3,3	14,6	18,5
Ø III Qu	3,2	17,9	15,3
Ø IV Qu	3,0	13,6	18,2
1982 Ø I Qu	3,6	12,6	22,2 ¹⁾

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro - ¹⁾ Schätzung

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden	Hochbau	Tiefbau
Ø 1980	-34	-31	-38
Ø 1981	-49	-50	-47
1981 Jänner	-47	-51	-40
April	-36	-38	-33
Juli	-50	-43	-59
Oktober	-63	-68	-56
1982 Jänner	-75	-82	-62
April	-77	-72	-84

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Konjunkturbeurteilung sehr pessimistisch

Der heftige Konjunkturreinbruch der Bauwirtschaft spiegelt sich in der extrem pessimistischen Konjunktüreinschätzung der Bauunternehmer. Die Auftragsbestände sind weiter zurückgegangen, und die Geschäftslage hat sich im April gegenüber Jänner weiter verschlechtert. Allerdings rechnen die Bauunternehmer in der zweiten Jahreshälfte mit keiner weiteren Vertiefung des Konjunkturreinbruchs. Insbesondere die Hochbauunternehmen erwarten von dem angekündigten Sonderwohnbauprogramm der Bundesregierung und den zusätzlichen Hochbauinvestitionen des Bundes wieder eine etwas höhere Produktion als zu Jahresbeginn. Im April meldeten etwas weniger Hochbauunternehmen (67%) eine rückläufige Produktionsentwicklung als im Jänner 1982 (76%). Allerdings dürfte sich nach

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten	Hochbau	Tiefbau
Ø 1980	+ 4	+14	-15
Ø 1981	-26	-12	-54
1981 Jänner	-12	+ 2	-45
April	-19	- 6	-45
Juli	-29	-12	-60
Oktober	-43	-32	-65
1982 Jänner	-39	-34	-50
April	-36	-28	-50

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø 1980	-26	-30	-18
Ø 1981	-49	-52	-44
1981 Jänner	-42	-48	-30
April	-45	-48	-41
Juli	-47	-48	-48
Oktober	-60	-62	-58
1982 Jänner	-74	-80	-63
April	-80	-75	-86

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre		
Ø 1980	-32	-27	-39
Ø 1981	-58	-53	-67
1981 Jänner	-52	-46	-63
April	-50	-41	-66
Juli	-54	-50	-63
Oktober	-75	-74	-75
1982 Jänner	-73	-76	-67
April	-69	-67	-76

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

der Einschätzung der Bauunternehmer die Lage im Straßenbau nicht bessern. 76% der Firmen rechnen mit einer weiteren Verschlechterung der Umsatzentwicklung im Tiefbau, nach 73% im Jänner.

Margarete Czerny-Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Belebung der Konsumnachfrage

Nach einer sehr mäßigen Entwicklung des privaten Konsums im Vorjahr (real +0,2%) haben die nachlassende Teuerung und die Einkommensteueranpassung zu Beginn dieses Jahres die reale Kaufkraft gestärkt und zu einer leichten Belebung der Konsumnachfrage geführt. Im I. Quartal lagen die realen Konsumausgaben um 2,2% über dem sehr niedrigen Vor-

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾²⁾	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
					1979	1980
1979	+8,4	+7,4	-8,0	+137,5		
1980	+7,8	+6,3	-3,3	-60,5		
1981	+7,2	+7,0	+0,6	-82,2		
1981 IV Quartal	+7,4	+6,5	+12,3	⁵⁾		
1982 I Quartal	+8,5	+6,3	+5,4	⁵⁾		

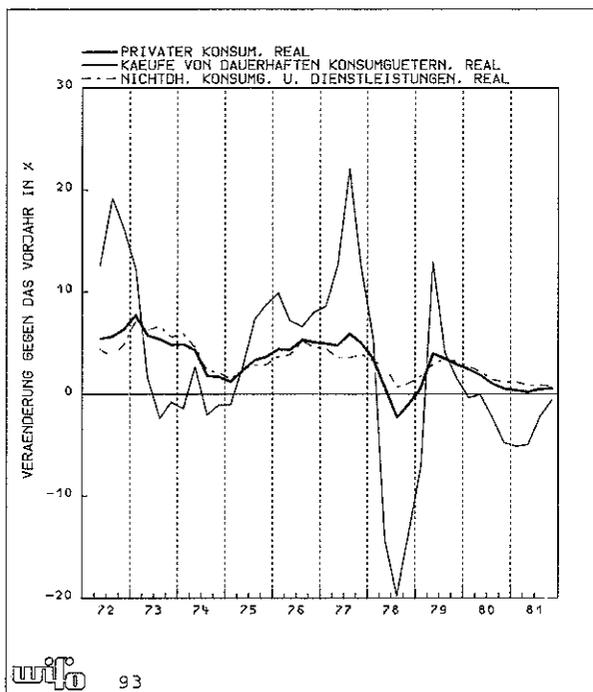
¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ²⁾ Vorläufige Zahlen - ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen - Offener Marktpapiere - ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände - ⁵⁾ Negative Differenz

jahresniveau, als das Ostergeschäft praktisch ganz in das II. Quartal fiel und der Verbrauch sehr gering war. Saisonbereinigt haben die Ausgaben gegenüber dem Vorquartal real um rund 1½% zugenommen.

Der implizite Preisindex des privaten Konsums stieg in den ersten drei Monaten dieses Jahres mit einer Jahreszuwachsrate von durchschnittlich 6,2% und damit etwas stärker als der Verbraucherpreisindex (+6,0%).

Nach den vorliegenden Daten nahmen die Netto-Masseneinkommen im Berichtszeitraum um 6,3% zu. Danach sind die real verfügbaren Einkommen der Unselbständigen nach ihrem Stagnieren im Jahresdurchschnitt 1981 auch im I. Quartal 1982 kaum gewachsen (+0,1%), sodaß der Konsumzuwachs rein statistisch nur durch einen weiteren kräftigen Rückgang der Sparquote erklärt werden könnte. Eine Umstellung in der Berechnungsgrundlage macht jedoch den Wert der privaten Lohn- und Gehaltssumme sehr unsicher und läßt eine Unterschätzung der Einkommen der Unselbständigen vermuten. Die starke Verbesserung der Terms of Trade brachte ferner im I. Quartal einen relativ hohen Gewinnzuwachs (+18% gegenüber dem I. Quartal 1981), womit die gesamten verfügbaren Einkommen deutlich stärker gewachsen sein dürften als die Masseneinkommen. Für die Annahme, daß die Sparquote kaum gesunken ist, sondern die Einkommensentwicklung auf Grund der vorläufigen Daten unterschätzt werden dürfte, spricht die rege Spartätigkeit zu Beginn dieses Jahres: Die Geldkapitalbildung inländischer Nichtbanken, die allerdings nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist, stieg im I. Quartal um rund 18 Mrd. S und somit um 5,4% stärker als vor einem Jahr, als die Sparneigung sehr hoch war. Auch die Sicht-, Termin- und Spareinlagen der Wirtschaftsunternehmungen und Privaten lassen auf keinen Rückgang der Spartätigkeit schließen: Sie nahmen heuer trotz eines sehr

Entwicklung des Privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



guten Ergebnisses im I Quartal 1981 mit über 19 Mrd S um 21.9% stärker zu als vor einem Jahr

Die Konsumbelebung wurde auch nicht durch zusätzliche Verschuldung finanziert: Die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppe) sind nach den Fortschreibungsergebnissen im Berichtszeitraum per Saldo um rund 1/4 Mrd S zurückgegangen. Neben den hohen Zinsen wirkten unsichere Arbeitsplatz- und pessimistische Einkommenserwartungen dämpfend auf die Verschuldung der Verbraucher. Der Konsumklimaindex (nach Erhebungen des IFES) zeigt erst ab Quartalsende für März und April ein deutlich optimistischeres Bild

Die wachsende Konsumnachfrage brachte erwartungsgemäß eine deutliche Belebung der heimischen Erzeugung. Die industrielle Produktion von Konsumgütern ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres im Vorjahresvergleich insgesamt real um 4,2% gestiegen. Die höchsten Zuwachsraten verzeichneten die Produktion von Nahrungs- und Genußmitteln (+6,2%) und jene langlebiger Konsumgüter (+7,4%).

Obleich erfahrungsgemäß Importwaren auf Konsumschwankungen stärker reagieren, konnte im I Quartal trotz einer Konsumbelebung die Importquote des privaten Konsums (Inländerkonzept) unter den an sich schon niedrigen Durchschnittswert von 1981 gesenkt werden. Der Rückgang der Autokäufe (real -6,2%) und Auslandsreisen (real -5,6%) dürfte dazu wesentlich beigetragen haben.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ohne Pkw deutlich gestiegen

Die Entwicklung der einkommenselastischen und konjunktur reagiblen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern weist gleichfalls auf einen stärkeren Einkommenszuwachs hin, als die Daten ausweisen: Die Ausgaben für diese Güter lagen real um 3,3% und nominell um 7,4% über dem entsprechenden Vorjahresniveau; bei einem saisonbereinigten Zuwachs gegenüber dem Vorquartal von real 2,2% zeigt sich in der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern auch eine konjunkturelle Belebung.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1981 ¹⁾		1982 ²⁾
	Ø	IV Qu	I Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+17	+08	+37
Tabakwaren	+17	+40	-14
Kleidung	+20	+14	+52
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+02	+33	+74
Heizung und Beleuchtung	-55	-73	-22
Bildung Unterhaltung Erholung	+08	+18	-35
Verkehr	-34	-36	+12
Sonstige Güter und Leistungen	+09	+10	+21
Privater Konsum insgesamt	+02	+03	+22
davon Dauerhafte Konsumgüter	-38	-07	+33

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ²⁾ Schätzung - ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Trotz der geringen Pkw-Käufe im Vorjahr (I Quartal real -15,8%; Jahresdurchschnitt 1981 -15,6%) wurde heuer in den ersten drei Monaten real wieder um 6,2% (nominell -2,3%) weniger für Personenkraftwagen ausgegeben als vor einem Jahr. Ohne Pkw nahm die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern mit einer Jahresrate von real 8,3% zu, nachdem sie im entsprechenden Vorjahresquartal um 5,5% gesunken war. Von den übrigen dauerhaften Konsumgütern wurde vor allem für elektrotechnische Erzeugnisse (real +5,3%) und Möbel (real +14,7%) mehr ausgegeben; die April- und Maiwerte des Umsatztests des Instituts für Handelsforschung deuten allerdings darauf hin, daß sich dieser Zuwachs wieder abflachen wird. Die hohen Energiepreise führten im I. Quartal zu einem weiteren realen Rückgang des Aufwands für Beheizung und Beleuchtung (-2,2%), wobei real mehr für Strom und Gas ausgegeben wurde, der Verbrauch von Kohle (-24,6%) und Heizöl (-14,6%) aber deutlich sank.

Höhere Einzelhandels- und weiterhin rückläufige Großhandelsumsätze

Während die Belebung der Konsumnachfrage den Einzelhandelsabsatz steigerte, hat die stark rückläu-

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1981	1981	1982	1981	1981	1982
	Ø	IV Qu nominell	I Qu	Ø	IV Qu real	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,4	+ 8,2	+ 9,1	+ 3,4	+ 2,3	+ 4,3
Tabakwaren	+ 4,4	+ 4,8	+ 5,7	- 1,4	- 0,5	- 3,8
Textilwaren und Bekleidung	+10,0	+11,2	+10,7	+ 6,4	+ 7,3	+ 6,2
Schuhe	+ 5,6	+ 3,4	+ 4,2	+ 2,6	+ 0,5	+ 1,7
Leder- und Lederersatzwaren	+ 0,8	+ 2,8	+ 4,7	- 4,5	- 0,1	+ 2,5
Heilmittel	+ 7,0	+ 6,5	+ 8,6	+ 3,4	+ 2,5	+ 6,7
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+ 1,0	+ 1,9	+ 4,5	- 3,2	- 2,2	- 0,1
Möbel und Heimtextilien	+ 8,9	+13,4	+21,2	+ 3,9	+ 8,6	+14,7
Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,5	+ 6,3	+ 8,0	- 2,9	- 0,7	+ 2,2
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,7	- 0,1	- 2,9	- 1,0	- 2,8	-10,6
Fahrzeuge	- 4,6	- 7,9	+ 0,8	- 8,0	-10,8	- 3,1
Näh- Strick- und Büromaschinen	+ 0,6	+12,6	+15,7	- 4,6	+ 5,4	+ 6,7
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 7,5	+14,2	+ 1,4	+ 4,7	+10,2	- 2,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1,7	+ 3,4	+ 7,9	- 0,7	+ 0,7	+ 5,3
Papierwaren und Bürobedarf	+ 6,2	+ 5,9	+ 9,9	- 0,9	- 4,0	- 2,1
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+10,6	+13,6	+ 9,5	+ 2,6	+ 8,2	+ 3,2
Uhren und Schmuckwaren	+ 2,3	- 0,7	+ 4,3	+ 8,7	+18,2	+21,1
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 8,1	+ 7,2	+ 6,6	+ 4,3	+ 2,1	+ 2,6
Brennstoffe	+ 6,3	- 2,4	+13,1	-10,9	-17,1	+ 2,5
Treibstoffe	+ 9,1	+ 6,5	+ 4,6	- 8,4	-12,8	- 6,8
Blumen und Pflanzen	+ 9,0	+13,0	+11,1			
Waren- und Versandhäuser	+ 7,3	+ 4,6	+ 3,9	+ 3,2	+ 0,3	- 0,3
Gemischthandeln	+ 6,6	+ 5,5	+ 5,3	+ 1,8	- 0,0	+ 0,6
Übrige Waren	+14,2	+16,5	+ 5,4			
Einzelhandel insgesamt	+ 6,3	+ 6,3	+ 7,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,6
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,0	+ 2,6	+ 6,9	- 2,6	- 0,2	+ 2,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,8	+ 7,4	+ 7,9	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,5

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1981	1981	1982	1981	1981	1982
	Ø	IV Qu nominell	I Qu	Ø	IV Qu real	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+ 7,5	- 2,2	+ 8,1	- 0,7	- 8,8	+ 5,7
Textilien	+17,9	- 4,6	-18,1	+10,7	- 9,2	-22,5
Häute Felle Leder	+ 2,2	+11,3	+17,2	- 0,3	- 5,5	- 6,7
Holz und Holzhalbwaren	-13,5	-18,7	-18,6	-17,4	-19,8	-18,4
Baumaterialien und Flachglas	+ 9,2	+ 8,9	+ 3,2	- 1,4	- 2,7	- 6,2
Eisen und NE-Metalle	+ 3,3	+25,6	+14,7	+ 1,5	+17,4	- 0,9
Feste Brennstoffe	+ 0,6	- 8,8	+ 1,4	- 9,0	-17,9	- 5,9
Mineralölzeugnisse	+13,1	+ 8,7	- 1,3	- 9,1	-12,0	-11,0
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+11,5	+ 4,0	- 0,7	+14,1	+ 6,4	+ 2,1
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,0	+10,4	+ 5,5	+ 5,8	+ 5,8	+ 0,1
Wein und Spirituosen	+10,4	- 5,8	+ 0,2	+ 5,4	-10,7	- 6,0
Tabakwaren	- 4,1	- 7,0	- 4,4	- 9,4	-11,7	-12,7
Bekleidung, Strickwaren und Bettwäsche	+24,2	+29,2	+13,0	+18,8	+23,8	+ 8,4
Schuhe und Lederwaren	+ 0,1	+12,5	+ 7,1	- 2,8	+10,2	+ 6,5
Heilmittel	+ 6,6	+ 8,1	+ 7,4	+ 5,5	+ 6,5	+ 6,0
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+ 2,5	+ 5,9	+ 1,5	- 2,8	+ 1,2	- 1,9
Landwirtschaftliche Maschinen	+15,6	+ 4,0	- 6,8	+14,3	+ 0,4	-10,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,1	- 1,4	+ 3,1	- 4,9	- 5,4	- 1,1
Fahrzeuge	- 3,4	- 6,7	+ 6,4	- 6,4	- 9,8	+ 0,3
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 7,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 4,2	- 0,6	+ 0,5
Möbel und Heimtextilien	+14,5	+22,3	+27,1	+ 9,3	+18,2	+21,6
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 1,2	+ 3,6	+ 8,4	- 2,4	- 0,7	+ 3,6
Papierwaren und Bürobedarf	+15,0	+14,6	+ 7,6	+ 8,3	+ 3,7	- 2,8
Vermittlung von Handelswaren	+ 5,6	- 4,0	-10,1			
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 0,8	- 2,8	+ 5,7	- 1,4	- 5,2	+ 2,3
Übrige Waren	+27,4	+24,7	- 8,3	+21,4	+23,0	- 8,0
Großhandel insgesamt	+ 7,6	+ 4,5	+ 2,8	+ 0,3	- 2,5	- 1,4
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 8,1	+ 2,5	+ 6,8	+ 1,7	- 3,9	+ 3,0
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 8,4	+ 5,9	- 1,4	- 4,6	- 6,5	- 9,0
Fertigwaren	+ 4,3	+ 2,9	+ 5,6	+ 0,8	- 0,8	+ 1,6

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

fige Nachfrage nach Rohstoffen und Halberzeugnissen zu einem weiteren Rückgang des Großhandelsabsatzes geführt

Der Einzelhandel verkaufte in den ersten drei Monaten dieses Jahres real um 2,6% (nominell +7,7%) mehr als vor einem Jahr. Der saisonbereinigte Umsatzzuwachs von 2,6% gegenüber dem IV. Quartal 1981 weist auf eine leichte konjunkturelle Belebung hin, die erwartungsgemäß bei den dauerhaften Konsumgütern mit +5,5% am stärksten ausgeprägt ist. Auch der Absatz im Großhandel, der im Berichtszeitraum real um 1,4% (nominell +2,8%) unter dem Niveau des I. Quartals 1981 lag, hat sich saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal mit einem Zuwachs von real 3,3% konjunkturell deutlich erholt. Der Absatzrückgang im Vorjahresvergleich ist auf die stark sinkende Nachfrage nach Rohstoffen und Halberzeugnissen (real -9%, nominell -1,4%) zurückzuführen. Der Absatz von Agrarerzeugnissen (real +3%) und Fertigwaren (+1,6%) hat sich vor allem gegen Quartalsende belebt und ist im März mit einer Jahresrate von real 8,4% bzw. 6,1% gewachsen.

Der Großhandel hat im I. Quartal Lager abgebaut, die Wareneingänge wuchsen mit +1,3% schwächer als die Umsätze. Im Einzelhandel wurden die Lager kaum verändert, die Wareneingänge stiegen mit +7,5% kaum schwächer als der Umsatz (+7,7%).

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1981 Ø	1981 IV Qu	1982 I Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel			
Umsätze	+7,6	+4,5	+2,8
Wareneingänge	+6,7	+3,6	+1,3
Einzelhandel			
Umsätze	+6,3	+6,3	+7,7
Wareneingänge	+4,2	+5,2	+7,5

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Alois Guger

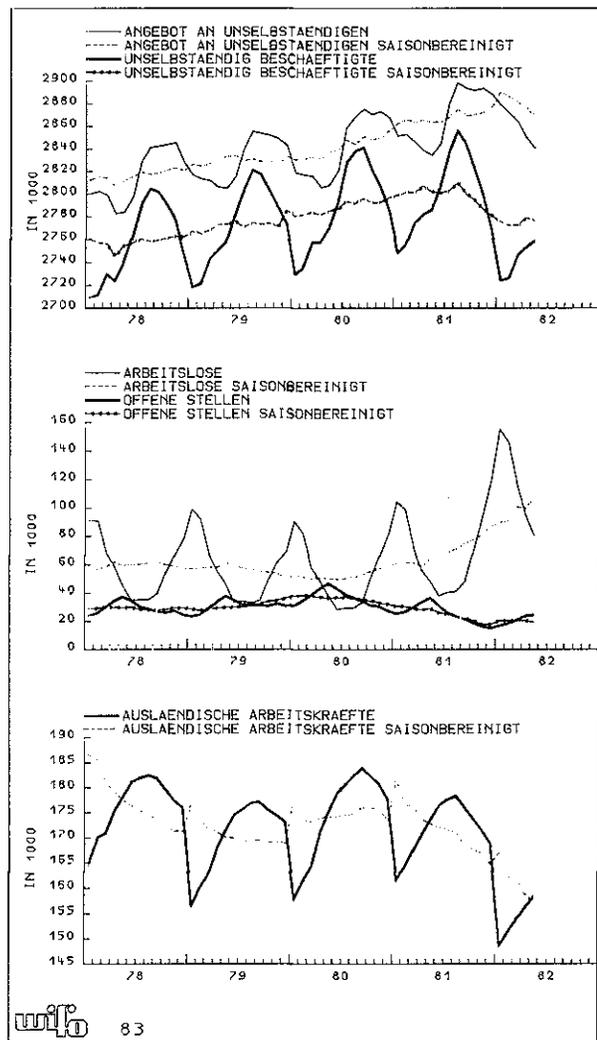
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Stagnerender Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt war in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres sehr gedrückt. Die Beschäftigung stagnierte — nach Ausschaltung der Saisonbewegung — auf einem Niveau, das um 1,1% unter dem Höchststand vom Hochsommer 1981 lag, und ließ

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr



noch keine Auftriebstendenzen erkennen. Der saisonbedingte Zuwachs an ausländischen Arbeitnehmern blieb unter dem Ausmaß früherer Jahre, der saisonbereinigte Rückgang der Beschäftigung von Ausländern erreicht monatlich fast 1.500 Personen. Dadurch erhöht sich die Zahl der arbeitslosen Ausländer, weil viele von ihnen weiter nach einer Erwerbsmöglichkeit in Österreich suchen.

Insgesamt dürfte das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften ebenfalls stagnieren, da das Wachstum des Inlandsangebotes die Abwanderung in etwa ausgleicht. Das würde bedeuten, daß sich die Entwicklung der Arbeitslosen ebenfalls auf saisonübliche Bewegungen beschränkt. Eine genaue Quantifizierung dieser Saisonkomponente (und damit eine Bestätigung dieser Tendenz) stößt allerdings auf Schwierigkeiten. Die Jugendarbeitslosigkeit blieb bisher unter dem allgemeinen Niveau, nähert sich diesem aber langsam.

Im I. Quartal 1982 waren 2,732 300 Arbeitskräfte unselbständig beschäftigt, um 26.500 weniger als im

Entwicklung der Beschäftigung

	1981				1982	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Unselbständig Beschäftigte						
Männer						
Jänner	-38 600	1 628 800	+ 4 400	-45 000	1 606 700	-22 100
Februar	+ 4 200	1 633 000	+ 4 500	+ 300	1 607 000	-26 000
März	+19 600	1 652 600	+ 3 400	+23 000	1 629 900	-22 700
April	+13 900	1 666 500	+ 8 900	+14 000	1 643 900	-22 800
Mai	+ 4 200	1 670 700	+ 4 900	+ 6 900	1 650 800	-19 900
Frauen						
Jänner	- 500	1 118 000	+14 100	- 500	1 116 600	- 1 400
Februar	+ 3 300	1 121 300	+14 900	+ 2 000	1 118 600	- 2 700
März	+ 1 300	1 122 600	+13 800	- 600	1 118 000	- 4 600
April	- 6 100	1 116 600	+16 700	- 7 400	1 110 600	- 5 900
Mai	- 1 100	1 115 500	+11 400	- 1 400	1 109 200	- 6 300
Männer und Frauen zusammen						
Jänner	-39 100	2 746 800	+18 400	-45 500	2 723 300	-23 600
Februar	+ 7 400	2 754 300	+19 500	+ 2 300	2 725 500	-28 700
März	+21 000	2 775 300	+17 100	+22 400	2 747 900	-27 300
April	+ 7 800	2 783 100	+25 700	+ 6 600	2 754 500	-28 500
Mai	+ 3 100	2 786 100	+16 300	+ 5 500	2 760 000	-25 200

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Vorjahr. Ende Mai (2,760 000, -26 200, -0,9%) war der Vorjahresabstand fast gleich hoch, die Geschlechtsstruktur hatte sich allerdings etwas verändert. Im Jänner waren noch fast so viele Frauen beschäftigt wie ein Jahr davor (-1.400), während um 22.100 Männer weniger in einem Beschäftigungsverhältnis standen. Bis Ende Mai (-19 900) hat sich die Lage für Männer relativ etwas gebessert, andererseits sind nun auch schon 6 300 Frauen weniger beschäftigt. Im Saisonaufschwung konnte die Arbeitslosigkeit in den vorwiegend männlichen Saisonberufen etwas verringert werden, wenn auch bei weitem nicht im Umfang früherer Jahre, nun werden auch in Frauenberufen Nachfrageschwächen sichtbar. Ausländische Arbeitnehmer wurden weit überproportional von der Nachfrageschwäche betroffen. Seit dem letzten Höhepunkt der Ausländerbeschäftigung (März 1981) ist diese saisonbereinigt in vierzehn Monaten um über 10% zurückgegangen, Mitte Mai waren

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1981				
Jänner	161 200	+3 700	+2,4	5,9
Februar	164 600	+3 200	+2,0	6,0
März	167 400	+3 200	+2,0	6,0
April	170 900	- 200	-0,1	6,1
Mai	173 900	-1 300	-0,8	6,2
1982				
Jänner	148 200	-12 900	-8,0	5,4
Februar	151 600	-13 000	-7,9	5,6
März	153 700	-13 700	-8,2	5,6
April	156 500	-14 400	-8,4	5,7
Mai	158 600	-15 300	-8,8	5,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

15 300 Ausländer weniger beschäftigt als ein Jahr zuvor. In den letzten Monaten hat sich der saisonbereinigte Rückgang beschleunigt (Neuaufnahmen wurden offenbar stark gedrosselt), immer noch steigt auch die Zahl arbeitsloser Ausländer, da die Rückwanderung geringer ist.

Verbesserung der Produktivität in der Industrie

In der Industrie hat sich das Beschäftigungsniveau nahezu stabilisiert. Im I. Quartal waren allerdings nur noch 595 500 Arbeitskräfte beschäftigt, um 23 500 (-3,8%) weniger als im Vorjahr. Die Arbeitszeit ist bei gleicher Zahl von Arbeitstagen überraschend um 1,2% gestiegen, das Arbeitsvolumen daher nur um 2,6% zurückgegangen. Im IV. Quartal 1981 (Beschäftigung -3,5%, Arbeitszeit -0,7%) war das Arbeitsvolumen im Vorjahresvergleich noch um 4,2% niedriger gewesen.

Der Produktivitätszuwachs hat sich (im Vorjahresvergleich) dennoch von etwa +2% (IV. Quartal, ebenso wie Jahresmittel 1981) auf +4% erhöht. Das läßt den Schluß zu, daß die Entwicklung der Arbeitszeit zumindest eine Stabilisierung der Nachfrage nach Arbeitskräften signalisiert.

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden				
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr		
				absolut	in %	
1981	Ø I Qu	431 865	63 228	146,4	-4,0	-2,7
	Ø II Qu	427 634	61 841	144,6	±0,0	±0,0
	Ø III Qu	428 800	60 194	140,4	+0,2	+0,1
	Ø IV Qu	423 419	62 610	147,9	-1,0	-0,7
1982	Ø I Qu	412 754	61 176	148,2	+1,8	+1,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie. Sägeindustrie, Wasser- und Elektrizitätswerke -- ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Der gesamte Bekleidungssektor, Holz-, Baustoff-, Eisen- und Metallwarenindustrie haben überdurchschnittlich, die übrigen Branchen der Metallverarbeitung und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie unterdurchschnittlich Arbeitskräfte freigesetzt, in der Glas- und Elektroindustrie ist die Beschäftigung sogar höher als im Vorjahr.

Unerwartet geringer Saisonrückgang der Arbeitslosigkeit

Im Mittel des I. Quartals waren 139 200 Arbeitslose vorgemerkt, um 47 800 (+52,2%) mehr als im Vorjahr. Von Jänner (155 700, d. s. +50 900 bzw. +48,5%) bis zum Mai (80 800, d. s. +32 200 bzw.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1981		1982	Stand Ende März 1982	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø III Qu	Ø IV Qu	Ø I Qu		absolut	in %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergwerke	- 3,0	-4 6	-4 8	12 448	- 622	-4 8
Eisenerzeugende Industrie	- 2,5	-2 6	-5 6	37 709	- 2 218	-5 6
Erdölindustrie	+ 0 7	+0 1	-0 7	8 702	- 79	-0 9
Stein- und keramische Industrie	- 1 0	-3 6	-7 0	23 949	- 1 811	-7 0
Glasindustrie	+ 2 4	+1 9	+1 6	7 657	+ 46	+0 6
Chemische Industrie	- 1 2	-3 0	-4 6	59 008	- 2 896	-4 7
Papierherzeugende Industrie	- 4 1	-4 0	-3 8	12 946	- 415	-3 1
Papierverarbeitende Industrie	+ 0 1	+1 2	-1 1	8 956	- 266	-2 9
Filmindustrie	+ 5 9	+3 2	-0 4	1 959	- 8	-0 4
Holzverarbeitende Industrie	- 6 0	-7 0	-5 7	25 545	- 1 462	-5 4
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	- 2 0	-1 9	-2 2	47 335	- 1 283	-2 6
Ledererzeugende Industrie	+ 1 7	+0 9	-0 8	1 179	- 1	-0 1
Lederverarbeitende Industrie	- 3 1	-4 4	-4 9	14 577	- 425	-2 8
Gießereindustrie	- 3 5	-3 2	-6 6	9 415	- 721	-7 1
Metallindustrie	- 1 5	+0 1	+0 1	7 939	- 14	-0 2
Maschinen- und Stahlbauindustrie	- 1 8	-3 1	-2 6	78 519	- 2 696	-3 3
Fahrzeugindustrie	- 1 1	-1 2	-2 0	32 224	- 214	-0 7
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 5 0	-9 7	-8 7	54 398	- 5 141	-8 6
Elektroindustrie	- 1 6	-1 2	+0 6	72 922	+ 408	+0 6
Textilindustrie	- 4 7	-5 2	-4 8	42 560	- 2 305	-5 1
Bekleidungsindustrie	- 3 9	-5 2	-5 6	30 747	- 1 754	-5 4
Gaswerke	+ 3 6	+2 8	+0 8	4 019	- 22	-0 5
Insgesamt	- 2 5	-3 5	-3 8	594 713	-23 899	-3 9
Männer	- 1 7	-2 7	-3 0	407 175	-12 573	-3 0
Frauen	- 4 0	-5 4	-5 5	187 538	-11 326	-5 7

Q Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

+ 66,3% gegen das Vorjahr) ist der Vorjahresabstand zwar absolut gesunken, aber relativ gestiegen, da die Bezugsbasis nach Abbau der Winterarbeitslosigkeit nur etwa halb so groß ist. Es erweist sich allerdings als äußerst schwierig, den Saisoneinfluß exakt auszu-schalten.

Sieht man im Mai von einigen Tausend Arbeitslosen im Hotel-, Gaststätten- und Schankgewerbe ab, so ist

die Arbeitslosigkeit in den Monaten Mai bis September frei von Saisonarbeitslosigkeit, die — von Oktober bis Jänner ansteigend — in der Vergangenheit etwa das Doppelte der "Restarbeitslosigkeit" erreichte.

Im Sommer 1979 gab es etwa 34.000 Arbeitslose. Dann stieg ihre Zahl bis zum Jänner 1980 auf 91.000, sank aber im Sommer 1980 wieder auf rund 30.000. Dem Konjunkturverlauf entsprechend kann man annehmen, daß die "konjunkturelle" Arbeitslosigkeit im Jänner etwa 31.000 betrug, die Saisonarbeitslosigkeit rund 60.000.

Die Abbildung zeigt, daß die Arbeitslosigkeit von September 1981 bis Jänner 1982 um etwa die Hälfte stärker zunahm als ein Jahr zuvor. Eine Aufspaltung dieses Anstiegs in eine Saison- und eine Konjunkturkomponente ergibt — im Gegensatz zu früheren Jahren — je nach Annahme über die Art der Saisonbereinigung sehr stark abweichende Ergebnisse. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres dürfte der wirklichkeitsnächste Wert der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit ziemlich konstant bei 100.000 liegen.

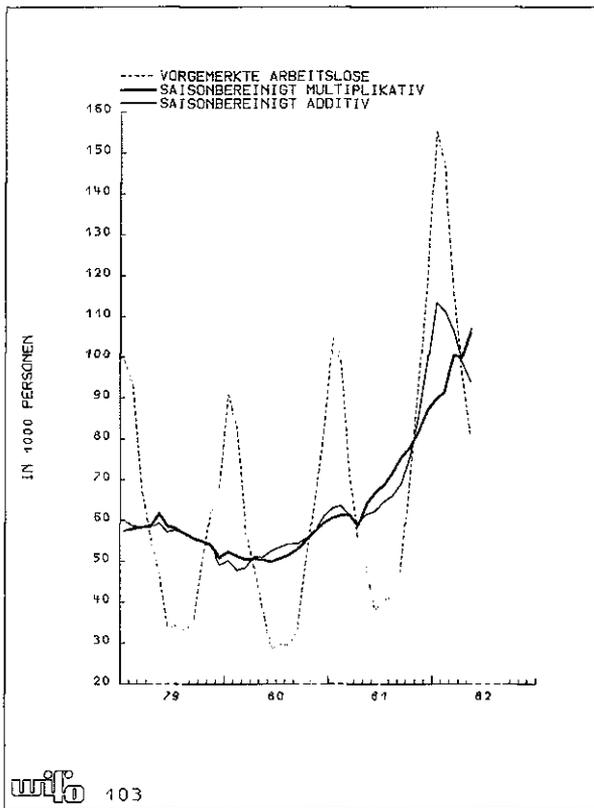
Im Sommer 1981 sank die Arbeitslosigkeit nur noch auf 40.000, eine sehr gleichmäßige Entwicklung des Arbeitsmarktes erlaubt es, für den Jänner 1981 (insgesamt 105.000 Arbeitslose) eine Aufteilung in 35.000 "konjunkturelle" und 70.000 Saisonarbeitslose anzunehmen. Die Saisonarbeitslosigkeit könnte also tatsächlich proportional mit der konjunkturellen Arbeitslosigkeit zugenommen haben. Diese Annahme stützt sich etwa auf die Beobachtung, daß die Bauwirtschaft

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1981		1982		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Stand zu Monats-ende		
Vorgemerkte Arbeitslose						
<i>Männer</i>						
Jänner	+22 100	71 000	+12 100	+34 500	112 500	+41 400
Februar	- 4 300	66 700	+14 000	- 6 800	105 700	+39 000
März	-24 200	42 500	+10 300	-27 000	78 700	+36 200
April	-15 500	27 000	+ 6 100	-22 800	55 900	+28 900
Mai	- 5 400	21 600	+ 6 600	-10 500	45 400	+23 800
<i>Frauen</i>						
Jänner	+ 1 000	33 800	+ 1 800	+ 1 700	43 200	+ 9 400
Februar	- 1 900	31 900	+ 2 200	- 2 800	40 400	+ 8 500
März	- 3 500	28 400	+ 2 700	- 3 300	37 100	+ 8 700
April	+ 600	29 000	+ 1 300	+ 2 800	39 900	+10 900
Mai	- 2 100	27 000	+ 3 700	- 4 600	35 300	+ 8 400
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Jänner	+23 100	104 800	+13 800	+36 100	155 700	+50 900
Februar	- 6 200	98 600	+16 200	- 9 500	146 100	+47 600
März	-27 600	70 900	+13 000	-30 400	115 800	+44 800
April	-14 900	56 100	+ 7 400	-20 000	95 800	+39 800
Mai	- 7 500	48 600	+10 400	-15 100	80 800	+32 200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Alternative Saisonbereinigung der Arbeitslosigkeit



Lücken in ihrer Kapazitätsauslastung lieber in den Winter verschiebt als sie gleichmäßig über das Jahr zu verteilen.

Im Jänner 1982 erreichte die Arbeitslosigkeit einen Stand von 156 000, im gleichen Verhältnis aufgeteilt würde das 52 000 "konjunkturelle" und 104 000 Saisonarbeitslose bedeuten. Nun ist aber die Beschäftigung zwischen Hochsommer 1981 und Jänner 1982

um fast 30 000 gesunken (nach Ausschaltung der Saisonbewegung), die Arbeitslosigkeit müßte zumindest im gleichen Umfang gestiegen sein. Das ergäbe aber eine Aufteilung von 70 000 "konjunkturellen" und 86 000 Saisonarbeitslosen. Da die Beschäftigung seither stagniert und die Abwanderung von Ausländern den Zuwachs des inländischen Angebotes ausgleicht, wäre dieses Niveau auch für den Sommer 1982 zu erwarten. Das würde allerdings bedeuten, daß die konjunkturelle Arbeitslosigkeit zwischen Jänner 1981 und Jänner 1982 um 100% gestiegen ist, die Saisonarbeitslosigkeit aber nur um etwa 25%, also keinesfalls proportional. Ihr Rückgang (um 18 000 weniger als erwartet) wird die Arbeitslosigkeit entsprechend weniger entlasten.

In der Vergangenheit hat sich die Annahme der Proportionalität (multiplikative Verknüpfung) im angewendeten Saisonbereinigungsverfahren (eine Variante des sogenannten X-11-Verfahrens) bewährt. Nun gibt es aber triftige Gründe zur Annahme, daß die strenge Proportionalität bei konjunkturell stark steigender Arbeitslosigkeit verloren geht. Das bedeutet, daß der Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Phase zunehmender Saisonarbeitslosigkeit unterschätzt und im Saisonabbau überschätzt wird. Ebenso wenig kann aber eine absolut gleichbleibende Saisonkomponente (additive Verknüpfung) unterstellt werden, und die Wahl eines Mittelwertes müßte willkürlich erfolgen. Auch in den meisten Berufsobergruppen zeigt sich, daß die Arbeitslosigkeit von Jänner bis Mai zwar absolut stärker, relativ aber schwächer zurückgegangen ist.

In der Berufsstruktur der Arbeitslosigkeit hat sich im Frühjahr — abgesehen von der Saisonbewegung — kaum etwas geändert. Nach wie vor sind Bau- und Metallberufe besonders betroffen, während die Zuwächse im Dienstleistungssektor noch etwas geringer sind.

Entwicklung der Saisonarbeitslosigkeit vom winterlichen Höhepunkt bis Ende Mai

	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai							
	absolut				in %			
	1979	1980	1981	1982	1979	1980	1981	1982
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	- 7 800	- 7 600	- 8 100	- 8 600	-91,7	-92,9	-94,2	-90,7
Steinarbeiter	- 2 100	- 1 900	- 2 100	- 2 500	-80,3	-87,4	-87,5	-75,6
Bauberufe	-28 100	-27 400	-31 400	-43 000	-88,7	-92,6	-89,7	-81,0
Metallarbeiter, Elektriker	- 3 000	- 3 200	- 3 100	- 5 500	-41,0	-52,1	-38,2	-32,2
Holzverarbeiter	- 1 700	- 1 500	- 1 900	- 3 300	-64,6	-68,7	-62,2	-61,5
Textilberufe	- 300	- 200	- 100	+ 200	-34,4	-32,0	-23,5	+23,6
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 1 000	- 700	- 500	- 1 200	-35,3	-32,2	-19,0	-34,1
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	- 400	- 400	- 300	- 400	-33,6	-38,9	-24,6	-20,9
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 1 300	- 1 500	- 1 300	- 1 700	-28,5	-35,9	-28,0	-22,1
Handelsberufe	- 1 000	- 1 400	- 1 000	- 1 200	-16,4	-24,4	-16,2	-14,5
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 2 700	+ 1 600	+ 2 500	+ 3 500	+40,6	+23,3	+34,6	+40,2
Reinigungsberufe	- 800	- 800	- 600	- 600	-26,5	-28,7	-19,8	-16,9
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	- 1 400	- 1 500	- 1 200	- 1 500	-18,6	-21,2	-16,0	-14,1
Sonstige	- 6 100	- 6 300	- 7 200	- 9 100	-44,5	-50,1	-47,2	-40,5
Vorgemerkte Arbeitslose insgesamt	-52 400	-52 800	-56 200	-74 900	-52,7	-58,0	-53,7	-48,1
Männer	-44 300	-44 000	-49 400	-67 000	-68,4	-74,6	-69,6	-59,6
Frauen	- 8 100	- 8 800	- 6 800	- 7 900	-23,3	-27,5	-20,2	-18,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1982				Stand Ende Mai
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr	April	April	Mai	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 745	+ 895	+ 366		884
Steinarbeiter	+ 888	+ 605	+ 503		801
Bauberufe	+16.377	+ 9.270	+ 6.489		10.093
Metallarbeiter Elektriker	+ 8.645	+ 7.075	+ 6.514		11.472
Holzverarbeiter	+ 2.097	+ 1.282	+ 911		2.047
Textilberufe	+ 187	+ 224	+ 450		886
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 828	+ 453	+ 359		2.305
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	+ 674	+ 599	+ 581		1.441
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2.732	+ 2.468	+ 2.514		5.892
Handelsberufe	+ 2.059	+ 2.194	+ 1.947		6.948
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 1.706	+ 5.560	+ 2.510		12.159
Reinigungsberufe	+ 882	+ 873	+ 791		3.149
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 2.941	+ 2.863	+ 2.897		9.278
Sonstige	+ 6.998	+ 5.404	+ 5.352		13.424
Insgesamt	+ 47.757	+ 39.765	+ 32.204		80.779
Männer	+ 38.886	+ 28.880	+ 23.839		45.447
Frauen	+ 8.871	+ 10.885	+ 8.365		35.332

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot ist im Mai weniger gestiegen als in früheren Jahren, vor allem jenes für Frauen, was darauf zurückzuführen sein könnte, daß die Nachfrage nun auch im Fremdenverkehr stagniert. Insgesamt hat sich das Stellenangebot im Frühjahr stabilisiert.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1981		1982		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Jänner	- 600	13.000	- 4.100	+ 1.100	7.900
Februar	+ 2.000	15.000	- 4.700	+ 1.600	9.600
März	+ 1.700	16.700	- 6.000	+ 2.100	11.700
April	+ 600	17.300	- 5.500	- 600	11.100
Mai	+ 300	17.600	- 6.200	- 800	10.300
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Jänner	- 1.300	9.800	- 1.600	+ 400	7.000
Februar	+ 100	9.800	- 2.000	- 10	7.000
März	+ 500	10.400	- 3.600	+ 800	7.700
April	+ 3.000	13.300	- 4.700	+ 3.200	10.900
Mai	+ 3.300	16.600	- 3.500	+ 1.400	12.300
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Jänner	- 300	2.300	- 100	- 100	1.600
Februar	+ 200	2.400	- 300	+ 10	1.600
März	- 30	2.400	- 300	+ 200	1.900
April	+ 200	2.600	- 500	+ 300	2.200
Mai	+ 500	3.100	- 300	+ 200	2.400
<i>Insgesamt</i>					
Jänner	- 2.200	25.000	- 5.800	+ 1.500	16.500
Februar	+ 2.200	27.300	- 7.000	+ 1.700	18.200
März	+ 2.200	29.500	- 9.900	+ 3.100	21.300
April	+ 3.800	33.300	- 10.600	+ 2.900	24.200
Mai	+ 4.100	37.300	- 10.000	+ 800	25.000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Jugendarbeitslosigkeit noch unterdurchschnittlich

In Österreich gibt es noch kaum jenes besondere Phänomen der Jugendarbeitslosigkeit, das — international — wohl in erster Linie daher rührt, daß sektoral gesehen vorwiegend dort Beschäftigungsprobleme auftreten, wo der gewerkschaftliche Organisationsgrad besonders hoch ist, nämlich in den traditionsreichen Industriegruppen. Dadurch können bestehende Beschäftigungsverhältnisse sehr wirkungsvoll verteidigt werden, und die sinkende Nachfrage geht besonders zu Lasten von Neueintritten. Das hat dazu geführt, daß die Quoten der arbeitslosen Jugendlichen in vielen Ländern zwei- bis dreimal so hoch sind wie jene der Erwachsenen, in Einzelfällen bis zu sechsmal so hoch (OECD-Observers Nr. 115, März 1982, S. 10). In den Mitgliedstaaten der EG waren 38,8% der Arbeitslosen Mitte 1981 unter 25 Jahre alt, in den USA 45,7%.

Eine vergleichbare Größe für Österreich läßt sich nur ungefähr schätzen. Nur im August wird eine Altersgliederung der Arbeitslosen erhoben. In diesem Monat waren 1981 2.900 Arbeitslose unter 20 Jahre alt, 12.300 unter 30 Jahre. Bis unter 25 Jahre alt waren demnach etwa 9.000 bis (maximal) 10.000 Arbeitslose. Zu diesen sind 4.700 Lehrstellensuchende zu zählen, die bis Ende September keinen Lehrvertrag hatten, insgesamt also ungefähr 14.000, das sind rund 30% der Gesamtzahl vorgemerkter Arbeitsloser und Lehrstellensuchender.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Arbeitslosenrate im August mit 1,4% extrem niedrig war (die Saisonschwankung ist in Österreich viel steiler), bezogen auf das gesamte Arbeitskräfteangebot beträgt die Jugendarbeitslosigkeit nur etwa 0,4%, gegenüber 3,2% in den USA oder 2,9% in der EG. Korrekter wäre allerdings eine Umrechnung auf Jahresdurchschnitte, weil man auch Saisonarbeitslosigkeit unter Jugendlichen (ausgenommen Lehrstellensuchende) annehmen muß. Die Zahl der Lehrstellensuchenden kann im Jahresdurchschnitt 1981 mit 2.300 angenommen werden (das ist der Durchschnitt der Monate September bis Mai, im Hochsommer erreicht die Zahl der Vormerkungen fast die Größe eines ersten Lehrlingsjahrgangs und kann Arbeitslosen nicht gleichgesetzt werden). Dadurch erhöht sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen und ihnen gleichzusetzender Lehrstellensuchender auf 71.600 (Jahresdurchschnitt).

Jugendliche unter 19 Jahren waren im Jahresmittel nur um 30% mehr vorgemerkt als im August. Nimmt man diese Relation auch für den folgenden Jahrgang an, ergibt das im Jahresdurchschnitt etwa 4.000 Jugendliche unter 20 Jahren. Setzt man für die 20- bis 25jährigen Arbeitslosen eine durchschnittliche Saisonbewegung ein, ergibt das etwa 10.500 im Jahresdurchschnitt, zusammen 16.800. Das bedeutet, daß

23,5% der Arbeitslosen 1981 unter 25 Jahre alt waren, 0,6% des Arbeitskräfteangebotes, die Jugendarbeitslosigkeit erreicht nur ein Fünftel der Größenordnung, die sie in den führenden Industriestaaten (USA, EG) hat. Die altersspezifische Arbeitslosenquote betrug 2,2%, gegenüber 2,4% über alle Altersklassen im Jahresmittel 1981, sie könnte im Frühjahr 1982 auf knapp über 3% gestiegen sein.

Die regionale Streuung läßt sich, ohne allzu großes Schätzrisiko, nur für Jugendliche bis 19 Jahre zeigen. Zum Wintersaisonhöhepunkt der Arbeitslosigkeit (1981/82) waren 7 000 Arbeitslose und Lehrstellensuchende unter 19 Jahren gemeldet, 0,24% des gesamten Angebotes. In Vorarlberg gibt es faktisch keine Jugendarbeitslosigkeit, in Salzburg (0,16%), Wien (0,17%) und Tirol (0,23%) wird der Durchschnitt noch nicht erreicht, in Oberösterreich (0,26%) sowie in Niederösterreich und im Burgenland nur wenig überschritten (0,30%) Aber auch in Kärnten (0,42%) und in der Steiermark (0,35%) sind Jugendliche unterproportional betroffen.

Norbert Geldner

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Noch keine wesentliche Besserung im Güterverkehr

Bahn und Schifffahrt meldeten im Berichtsquartal tendenziell steigende Transportleistungen. Diese Entwicklung ist aber fast ausschließlich auf umfangreiche

Eisenerzimporte zurückzuführen, mit denen die Lager der Eisenhütten aufgefüllt wurden. Die Produktion der Eisenhütten ist allerdings im Berichtsquartal saisonbereinigt gegenüber dem IV Quartal 1981 wieder deutlich zurückgegangen. Auch die anderen transportintensiven Industriebranchen entwickelten sich im I Quartal ungünstig. Die Erdölindustrie produzierte um 14,1%, die Baustoffindustrie um 6,6%, die Sägewerke um 8,6% weniger als im I. Quartal 1981. Das Außenhandelsvolumen nahm um 3% ab. Die Einzelhandelsumsätze waren real um 2,6% höher als im sehr schwachen Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die statistisch erfaßten Transportleistungen auf Inlandstrecken erreichten im I. Quartal nur 4,7 Mrd. n-t-km, um 10,7% weniger als im Vorjahr. Dabei sind die Förderleistungen in den Rohrleitungen besonders stark gesunken, sie waren um fast ein Drittel niedriger als 1981. Die Güterverkehrsleistungen der Bahn nahmen insgesamt wieder leicht zu, wobei die Einfuhren um 15,6% stiegen und der Inlandverkehr um 10,2% sank. Die Bahn verdankt die leicht positive Gesamtentwicklung der starken Zunahme der Transporte für den Montanbereich (Wagenstellungen für Erze +27%, für Metalle +10%). Die übrigen Gütertransporte sind beträchtlich gesunken: Holz -16%, Papier und Zellstoff -10%, Nahrungsmittel -9%, Baustoffe -9%. Die Verlagerung zu den niedertarifierten Massenguttransporten führte auch zu einem leichten Rückgang der Tarifeinnahmen aus dem Güterverkehr.

Die Donauschifffahrt wurde in den Wintermonaten durch den strengen Frost stark behindert, auf der oberen Donau mußte der Schiffsverkehr mehrere Wochen wegen Eisbildungen eingestellt werden. Im März waren die Schifffahrtsbedingungen sehr günstig,

Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

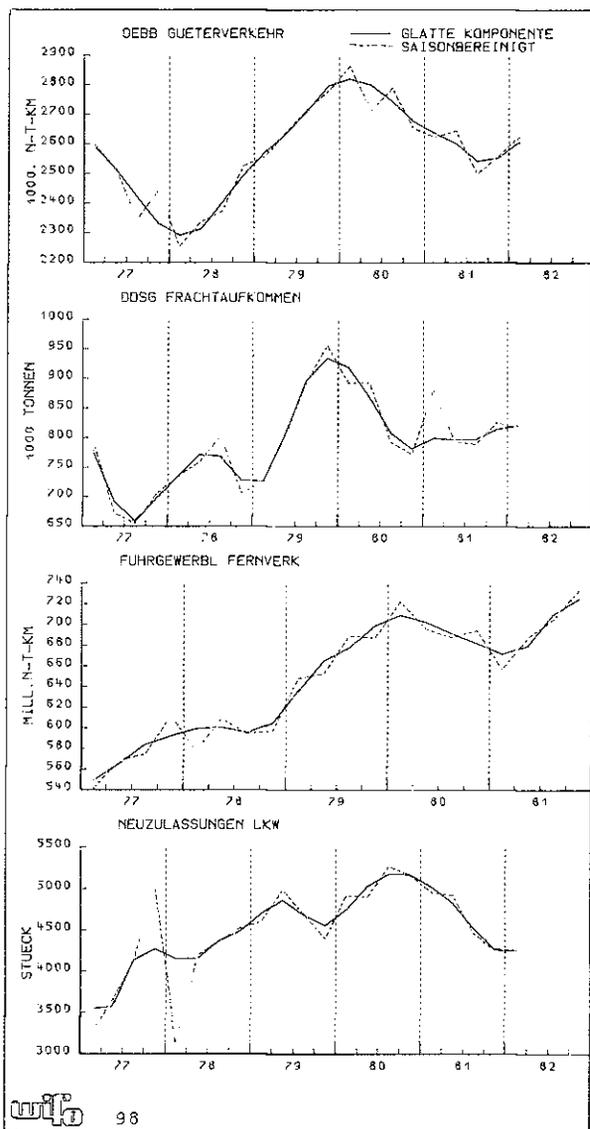
Transportleistung	1981	I. Qu 1982	Ø 1976/1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Mill. n-t-km			1980	1981	I Qu 1982
Bahn	10.318,3	2.524 1 ¹⁾	- 0,4	+ 2,8	- 6,2	+ 0,4
davon Transit	2.824 5	703 9	- 0,9	- 4,2	+ 0,6	+ 2,0
Schiff	1.415 0 ¹⁾	313 2 ¹⁾	+ 2,0	+ 0,6	- 9,1	- 7,6
davon Transit	362 4 ¹⁾	69 8 ¹⁾	+ 1,5	- 1,9	+ 0,8	- 10,0
Straße ²⁾	2.974 9	642,5 ²⁾	+ 6,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 1,0
davon Transit	292 4	70 0 ²⁾	+ 12,3	+ 12,2	+ 4,3	+ 3,0
Rohrleitungen	5.920 6	1.177,3	- 1,9	- 10,1	- 15,5	- 31,8
davon Transit	2.554,9	600,3	- 5,4	- 16,7	- 20,0	- 19,1
Insgesamt	20.628 8	4.857,1	+ 0,1	- 1,7	- 8,1	- 10,7
davon Transit	5.834 2	1.444 0	- 2,5	- 10,2	- 9,5	- 8,5
ohne Rohrleitungen	14.708 2	3.479,8	+ 0,9	+ 2,7	- 4,7	- 0,3
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	50.289 0	12.042 0 ¹⁾	+ 0,1	+ 2,2	- 2,7	+ 3,5
Schiff	7.104 4 ¹⁾	1.568 5 ¹⁾	+ 2,1	- 0,2	- 6,7	- 7,6
davon DDSG	3.274 3	706 1	+ 2,5	- 0,9	- 2,3	- 7,6
Straße ²⁾	14.123 5	2.985 5 ²⁾	+ 5,5	+ 3,8	+ 3,6	+ 1,0
Rohrleitungen	30.776 2	6.619 1	- 3,0	- 12,7	- 13,9	- 21,1
Luftfahrt ³⁾	38 8	8,5	+ 5,1	+ 13,8	- 2,0	- 13,9
davon AUA	14,3	3,5	+ 6,7	- 0,4	+ 7,2	- 3,6
Insgesamt	102.311 9	23.223 6	- 0,1	- 3,2	- 5,8	- 5,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

Entwicklung der ÖBB

		1981	I Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	I Qu 1982
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariferträge							
(Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	4 932 9	1 176 5	+10,8	+ 5,0	+20,0	+ 8,1
Güterverkehr	Mill S	9 262 6	2 247 7	+ 4,3	+ 2,1	+ 4,2	- 0,8
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 331 7	320 6	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,9
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	370,3	89,0	- 0,6	+ 0,8	- 2,7	+ 0,9
Nahrungsmittel	1 000	119,1	28,7	- 0,4	+ 1,5	+ 0,0	- 9,1
Baustoffe	1 000	90,1	14,2	- 5,4	- 2,3	- 6,2	- 8,7
Papier Zellstoff	1 000	92,3	20,8	+ 3,2	+ 8,3	+ 2,8	- 9,6
Holz	1 000	22,1	22,1	+ 4,6	+24,4	-13,0	-15,5
Metalle	1 000	145,0	39,0	- 1,1	- 2,7	- 1,9	+ 9,7
Erze	1 000	57,4	14,5	- 7,9	-12,9	- 9,7	+27,1
Kohle	1 000	39,9	9,9	- 8,3	+ 4,9	-13,3	- 1,6
Sonstige	1 000	392,3	78,1	+ 0,8	+ 7,4	- 1,7	- 1,3
Insgesamt	1 000	1 420 5	316,3	- 0,7	+ 3,6	- 3,6	- 1,4

Entwicklung des Güterverkehrs



das aufgestaute Transportaufkommen konnte rasch abgebaut werden. Die DDSG meldete im Westverkehr eine kräftige Zunahme der Eisenerz- und Kohlenimporte. Der Straßengüterfernverkehr entwickelte sich in den letzten Monaten relativ günstig, der Nahverkehr leidet nach wie vor unter der Bauflaute. Erhebliche Einbußen mußte im I. Quartal die Luftfracht hinnehmen, ihr Transportaufkommen war um 14% geringer als im Vorjahr. Der Rückgang betraf in erster Linie Exportsendungen in den Nahen Osten.

Individualverkehr nimmt ab

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen entwickelte sich im I. Quartal sehr unterschiedlich: Der Berufsverkehr nahm leicht ab (Beschäftigte -1%), der Reiseverkehr wuchs kräftig (Übernachtungen +6,6%). Die öffentlichen Massenverkehrsmittel meldeten eine Zunahme der Benutzerfrequenzen, wobei die innerstädtischen Verkehrsbetriebe (+14,3%) besonders hohe Zuwächse verzeichneten. Der Anstieg des innerstädtischen Massenverkehrs ist jedoch zu einem Gutteil ein statistischer Effekt der Tarifreform der Wiener Verkehrsbetriebe zu Jahresbeginn. Mit der Abschaffung der 5-Tage-Wochenkarte mußten mehr 7-Tage-Wochenkarten gelöst werden, die vermutlich nicht in dem bei der statistischen Hochrech-

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1981	I. Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	I. Qu 1982
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	Mill Pers.-km	7 042,8	1 614 0 ²⁾	+1,6	+1,9	-4,6	+ 0,2
Linienbus	Mill Pers	287 1	81 0	+1,0	-0,0	+1,3	+ 3,1
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill Pers	688 8	201 8	+1,3	+1,0	+1,7	+14,3
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers	3 651 9	714 0	+5,7	-0,0	+6,2	+ 0,7
davon AUA	1 000 Pers	1 697,7	302 6	+5,1	-4,4	+4,7	+ 2,6
Benzinverbrauch	Mill l	3 167 8	675 8	+2,2	+0,8	-1,2	- 4,3

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug - ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

nung angenommenen Umfang benützt werden (5-Tage-Karte: 16 Beförderungsfälle, 7-Tage-Karte: 19 Beförderungsfälle pro Woche).

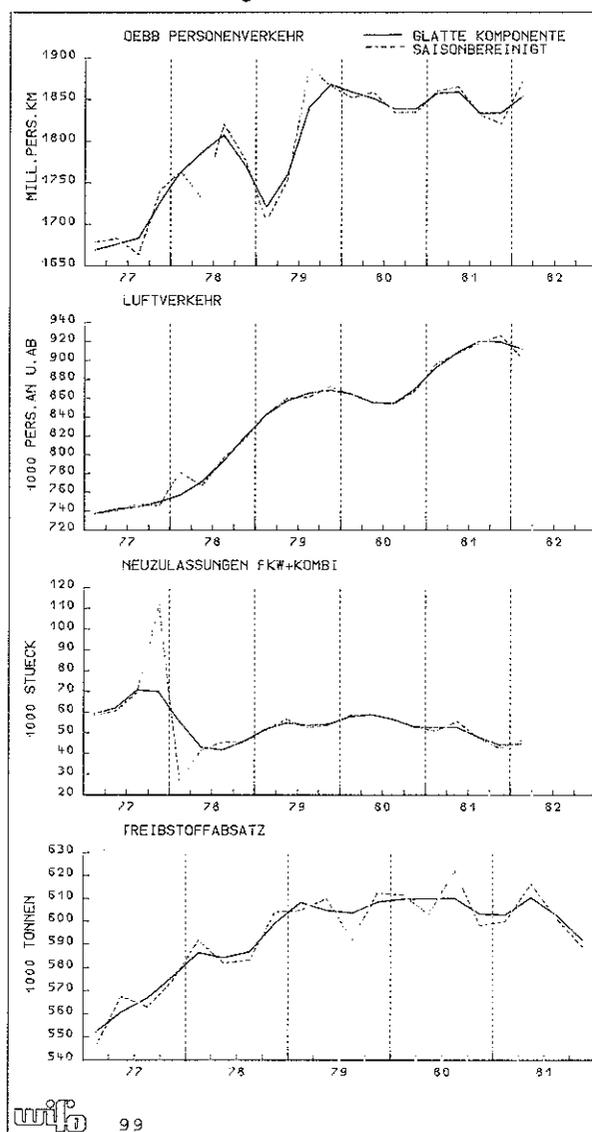
Der Personenverkehr auf der Bahn stagnierte, obschon die Tarife heuer unverändert blieben. Verlagerungen vom Berufsverkehr (ermäßigte Arbeiterzeitkarten) zu den meist voll zahlenden Urlaubsreisenden führten zu einem 8prozentigen Anstieg der Tarifeinnahmen aus dem Personenverkehr.

Der Individualverkehr ist, gemessen am Benzinverbrauch, um 4,3% gesunken. Ein Teil dieser Entwicklung ist dem rückläufigen Berufsverkehr und einer Einschränkung des Ausflugsverkehrs zuzuschreiben. Zum Teil kam es auch zu einer Rückverlagerung zu den öffentlichen Massenverkehrsmitteln. Die Zahl der Flugpassagiere nahm leicht zu (+0,7%), die AUA meldete einen überdurchschnittlichen Frequenzzuwachs.

Belegung der Pkw-Nachfrage

Die leichte Besserung der Creditsituation und die Senkung der Treibstoffpreise haben zu einer Belebung der Pkw-Nachfrage im I. Quartal geführt. Die saisonbereinigten Reihen zeigen seit dem Tiefstand im Dezember 1981 eine ständige Zunahme der monatlichen Neuzulassungen. Im April 1982 wurden saisonbereinigt um 50% mehr fabriksneue Pkw angemeldet als im Dezember 1981. Das Institut erwartet für 1982 205 000 Neuzulassungen, um 3,2% mehr als 1981. Diese Prognose ist relativ vorsichtig, da unterstellt wird, daß im weiteren Jahresverlauf nur das saisonbereinigte Niveau der Monate März/April gehalten wird, daß sich also der bisherige Aufwärtstrend nicht mehr fortsetzen wird. Im I. Quartal wurden 48 652 Pkw neu zugelassen (-8,6% gegen 1981). Die Nachfrage konzentrierte sich stärker auf Mittelklassewa-

Entwicklung des Personenverkehrs



Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	Stück	Ø 1976/1981		1980	1981	I. Qu 1982
		1981	I. Qu 1982			
Bis 1.000 ...	14 692	3 100	-14,9	-12,8	-13,7	-20,7
1.001-1.500	98 406	24 041	+ 1,0	+14,8	-15,9	- 5,1
1.501-2.000	71 507	18 246	- 1,4	+ 2,9	- 7,0	- 9,3
2.001 und mehr	14 053	3 265	- 8,7	- 8,4	-15,7	-15,8
Insgesamt	198 658	48 652	- 2,5	+ 6,2	-12,7	- 8,6
davon Kombi	98 573	23 521	+ 5,4	+15,3	- 7,4	- 4,0

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

Tonnen Nutzlast	1981	I. Qu 1982	Ø 1976/1981		1980	1981	I. Qu 1982
			1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	40 374,3	6 910,7	-3,2	+5,1	-15,7	-28,3	
davon Fuhrgewerbe	7 597,4	1 284,4	-7,9	-2,0	-21,4	-30,5	
Anhänger Nutzlast	33 018,8	4 965,7	+0,1	+5,5	- 2,1	-37,6	
davon Fuhrgewerbe	13 954,3	3 895,0	-3,8	+3,1	-4,2	-33,8	

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1981	I. Qu 1982	Ø 1976/1981		1980	1981	I. Qu 1982
			Stück	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	14 113	2 996	+ 7,1	+10,0	- 5,7	- 7,4	
2 000-6 999 kg	2 386	409	- 0,5	+ 2,2	-11,5	-30,4	
7 000 kg und mehr	2 017	313	- 6,8	+ 5,5	-21,5	-35,2	
Insgesamt	18 516	3 718	+ 3,8	+ 8,3	- 8,4	-13,7	
Anhänger/ Nutzlastklassen							
Bis 1 999 kg	12 710	1 895	+64,4	+ 4,1	- 3,4	- 1,4	
2 000-6 999 kg	531	87	- 7,3	-12,8	- 7,0	-30,4	
7 000 kg und mehr	2 000	295	- 2,8	+ 7,7	- 2,2	-42,5	
Insgesamt	15 241	2 277	+29,8	+ 3,8	- 3,3	-11,0	
Sattelfahrzeuge	803	165	+ 0,4	+ 6,7	- 4,5	-23,6	



gen, Kleinwagen (—21%) und große Modelle (—16%) waren wenig gefragt.

Die Lkw-Neuzulassungen dürften im I. Quartal die Talsohle erreicht haben. Mit 3.718 Zulassungen (—13,7% gegen 1981) wurde der tiefste Wert seit 1978 verzeichnet. Das Fuhrgewerbe verringerte seine Fahrzeuginvestitionen um mehr als 30%. Der Nachfragerückgang betraf dadurch in erster Linie Schwerfahrzeuge.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Reiseverkehr im Zeichen der Rezession

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft wurde in der abgelaufenen Wintersaison spürbar von der weltweiten Rezession beeinflusst. Im letzten Winterhalbjahr schwächte sich das Wachstum der Gesamtnächtigungen nach einer Steigerung von 8,3% im Vorjahr stark ab und lag mit rund +3% deutlich unter den bisherigen Trendwerten (1973/1981 +6½%). Innerhalb des letzten Dezenniums wurde nur im Winterhalbjahr 1978/79 eine deutlich niedrigere Zunahme verzeichnet, als akuter Schneemangel das Nächtigungswachstum gedrückt hatte. Die Abschwächung der Nächtigungsnachfrage in der Wintersaison 1981/82 erscheint um so ausgeprägter, wenn man bedenkt, daß die allgemein gute Schneelage, ein früherer Ostertermin als im Vorjahr, die Vorverlagerung der Krokuswoche (Ferienwoche der Niederlande) vom März in den Februar und die Abhaltung einer Schi-Weltmeisterschaft (Schladming) die Entwicklung begünstigten. Nach ersten Schätzungen dürften aber die direkten Wachstumseffekte der Schi-WM gering gewesen sein. Innerhalb von Österreich fand vermutlich hauptsächlich eine regionale und zeitliche Verla-

gerung von Winterurlauben statt. Der Einfluß der Schi-WM auf die Marktanteilsentwicklung auf dem Markt für Ausländernächtigungen dürfte ebenfalls sehr niedrig gewesen sein.

Die Verlangsamung des Nächtigungswachstums geht vor allem auf die kräftige Abschwächung der Ausländernächtigungen zurück, wenn auch die (sehr guten) Vorjahresergebnisse durch die schlechte Schneelage in Südtirol und die Einführung einer neuen Ferienwoche in den Niederlanden überzeichnet waren. Die Zunahme der Ausländernächtigungen in der abgelaufenen Wintersaison betrug 4,4% und lag erheblich unter dem Trendwert (1973/1981 +7½%). Die Abschwächung der touristischen Nachfrage zeigt sich nicht nur in der Entwicklung der Nächtigungen, sondern auch in der Entwicklung der durchschnittlichen Tagesausgaben.

Im internationalen Vergleich wurde Österreich in geringerem Ausmaß von der Nachfrageabschwächung getroffen, sodaß der Anteil am Markt für Ausländernächtigungen im Winterreiseverkehr erhöht werden konnte. In Südtirol stiegen die Ausländernächtigungen von Jänner bis April 1982 gegenüber dem Vorjahr um 1,2%, während Österreich im gleichen Zeitraum eine Steigerung von 5,9% verzeichnete. Die Ausländernächtigungen in der Schweizer Hotellerie stagnierten im I. Quartal 1982 auf den Werten des Vorjahres. Die Inländernächtigungen gingen im Gegensatz zu den Ausländernächtigungen im Winterhalbjahr leicht zurück, nachdem sie im Vorjahr noch etwas zugenommen hatten. Dies ist zu einem großen Teil auf die Abnahme der Nächtigungen von Wienern zurückzuführen, die die gute Schneelage in vermehrtem Ausmaß für Tagesausflüge genützt haben dürften.

Die Wachstumsverlangsamung im Fremdenverkehr ist überwiegend Folge der seit über zwei Jahren anhaltenden weltweiten Konjunkturflaute. Die bereits im Frühjahr 1980 begonnene konjunkturelle Talfahrt — in erster Linie ausgelöst durch den Erdölpreisschock und die restriktive Wirtschaftspolitik — verlangsamte sich im Laufe des vergangenen Jahres. Zur Jahreswende 1981/82 hat sich die Konjunktur in Westeuropa auf niedrigem Niveau stabilisiert oder leicht erholt. Die Vereinigten Staaten befinden sich seit Mitte 1981 in einer schweren Rezession, die sich im Frühjahr 1982 noch verschärft hat. Auch in Japan hat sich gegen Jahresende 1981 das Wachstum deutlich verlangsamt. In den meisten westlichen Industrieländern hat die Arbeitslosigkeit stark zugenommen, die Realeinkommen sind kaum noch gewachsen. Auch in der BRD, dem wichtigsten Herkunftsland im österreichischen Ausländerfremdenverkehr, stagniert die gesamtwirtschaftliche Produktion seit über zwei Jahren. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich auf 1,7 Mill. erhöht, die Reallöhne sind nicht mehr gewachsen. Angesichts des zunehmenden Arbeitskräfteangebotes und der anhaltenden Stagnation der Wirtschaftsaktivität

Reiseverkehr

		1982		April	Winterhalbjahr 1981/82
		I. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Übernachtungen		Absolut			
Inland	in 1 000	7 739	+ 0,1	- 2,0	- 0,7
Ausland	in 1 000	22 102	+ 9,0	- 6,4	+ 4,4
Insgesamt	in 1 000	9 841	+ 6,6	- 5,4	+ 3,1
Devisen ¹⁾					
Einnahmen	in Mill. S.	22 797	+ 9,9	+ 2,6	+ 9,1
Ausgaben	in Mill. S.	8 884	- 0,1	- 0,6	+ 2,6
Saldo	in Mill. S.	13 913	+ 17,3	+ 5,9	+ 13,7

¹⁾ I. Quartal (vorläufig) revidierte Daten lt. WIFO

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft

	Winterhalbjahre			1981/82 Anteil in %
	1979/80	1980/81	1981/82	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+ 6,3	+ 8,3	+ 3,1	100,0
Inländer	+ 5,1	+ 1,0	- 0,7	26,0
aus Wien	+ 0,8	- 1,5	- 1,9	9,5
aus den übrigen Bundesländern	+ 7,9	+ 2,4	0,0	16,5
Ausländer	+ 6,8	+ 11,3	+ 4,4	74,0
aus der BRD	+ 6,6	+ 9,5	+ 0,8	50,1
aus den Niederlanden	+ 3,5	+ 17,6	+ 5,6	8,9
aus Großbritannien	+ 19,2	+ 36,1	+ 36,3	2,8
aus Belgien/Luxemburg	+ 4,9	+ 11,8	+ 5,6	2,7
aus Schweden	- 0,3	+ 17,1	+ 21,3	1,9
aus Frankreich	+ 24,2	+ 8,5	+ 20,8	1,2
aus den USA	- 0,2	+ 22,7	+ 40,9	1,1
aus der Schweiz	+ 5,6	+ 5,6	+ 7,8	0,9
aus Jugoslawien	+ 27,2	+ 2,5	+ 5,2	0,8
aus Italien	+ 21,2	+ 29,4	+ 11,9	0,7
aus den übrigen Ländern	+ 10,8	+ 2,9	+ 14,1	2,9

ist auf dem deutschen Arbeitsmarkt keine Besserung abzusehen

In den meisten westlichen Industrieländern hat die langandauernde Rezession und damit verbunden die wachsende Angst um den Arbeitsplatz die Entwicklung des privaten Verbrauchs und auch der Urlaubsausgaben gedämpft, zumal nun auch das Vorsichtsmotiv die Sparneigung verstärkt beeinflussen dürfte. In der BRD sind die realen Urlaubsausgaben für Auslandsreisen stärker als der private Verbrauch zurückgegangen

Im allgemeinen reagiert in vielen westlichen Industrieländern die Nachfrage nach Fremdenverkehrsleistungen kurzfristig nicht sehr ausgeprägt auf Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen Lage. Das hängt zum Teil damit zusammen, daß das Produkt "Fremdenverkehrsleistung" leicht teilbar ist. Bei einer Verminderung des Urlaubsbudgets infolge konjunkturbedingter Einkommensausfälle und/oder eines Anstiegs der Transportkosten ist deshalb zu vermuten, daß zuerst die durchschnittlichen Tagesausgaben gesenkt und erst bei einer längerdauernden Rezession verspätet (in Bezug auf das gesamtwirtschaftliche Geschehen) die Nchtigungen reduziert werden. Für diese These

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

	Winterhalbjahre			1981/82 Anteil in %
	1979/80	1980/81	1981/82	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Burgenland	- 2,9	+ 11,5	- 1,2	0,6
Kärnten	+ 10,1	+ 5,9	- 4,5	4,6
Niederösterreich	+ 4,8	+ 5,5	- 3,9	4,1
Oberösterreich	+ 3,4	+ 1,0	- 0,5	4,3
Salzburg	+ 7,9	+ 9,8	+ 3,5	23,5
Steiermark	+ 1,8	- 1,0	- 0,6	7,7
Tirol	+ 6,8	+ 12,1	+ 5,4	42,2
Vorarlberg	+ 5,9	+ 5,6	+ 4,8	9,7
Wien	+ 5,2	+ 2,2	+ 0,3	3,3
Österreich	+ 6,3	+ 8,3	+ 3,1	100,0

spricht, daß sich die österreichischen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr je Nächtigung viel früher abgeschwächt haben als die Nchtigungen selbst. Die durchschnittlichen Tagesausgaben im österreichischen Ausländerfremdenverkehr schwächten sich bereits im Winterhalbjahr 1980/81 kräftig ab. Diese Entwicklung setzte sich in der abgelaufenen Wintersaison gemeinsam mit der Wachstumsverlangsamung der Nchtigungen fort. Im Winterhalbjahr 1980/81 fiel die Steigerungsrate des nominellen Aufwands je Nchtigungen von 5,6% (Winterhalbjahr 1979/80) auf 1,7% (Winterhalbjahr 1980/81). In der vergangenen Wintersaison dürften nach ersten Schätzungen höchstens die Werte des Vorjahres erreicht worden sein.

Günstige Reiseverkehrsbilanz trägt zur Verbesserung des Außenbeitrags bei

Die Einnahmen im internationalen Reiseverkehr (laut WIFO-Berechnung) stiegen im I. Quartal 1982 gegenüber dem Vorjahr etwas schwächer als die nominellen Warenexporte insgesamt. Im Vergleich zu den Exporten von industriellen Halb- und Fertigwaren war die Diskrepanz etwas größer. In dieser Entwicklung spiegelt sich einerseits die Belebung der Warenexporte, andererseits die verzögert einsetzende Abschwächung der internationalen Reiseverkehrsnachfrage. Die Ausgänge im internationalen Reiseverkehr blieben deutlich hinter der Entwicklung der Warenimporte zurück. Insgesamt nahm der Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz im I. Quartal 1982 gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Mrd. S zu. Diese Verbesserung fällt relativ schwächer aus, wenn man die Bilanzentwicklung der gesamten Wintersaison betrachtet. Da sich das Defizit der Handelsbilanz stark verringerte (vorwiegend bei Industriewaren), deckte der Überschuß aus dem Reiseverkehr im I. Quartal 1982 rund 80% des Handelsbilanzdefizits, gegen nur 55½% im Vorjahr. Der Passivsaldo der Bilanz des Waren- und Reiseverkehrs sank gegenüber dem Vorjahr um rund 6 Mrd. S. Die Reiseverkehrsbilanz trug zu dieser Verringerung 31%, der Warenaustausch mit industriellen Halb- und Fertigwaren 52% und der Handel mit Vorprodukten 17% bei.

Starke Abschwächung der Nachfrage aus der BRD

Von den wichtigen Herkunftsländern im Tourismus schwächte sich vor allem die deutsche Nchtigungs-nachfrage stark ab. Nach einer Zunahme von 9,5% im Winterhalbjahr 1980/81 betrug die Steigerung in der abgelaufenen Wintersaison nur 0,8%. Eine deutliche Abschwächung läßt sich auch in der Nchtigungsentwicklung der Niederländer feststellen. Nachdem die

holländische Nachfrage im Vorjahr mit +17,6% kräftig expandiert hatte, war die Steigerung heuer mit 5,6% deutlich niedriger, jedoch etwas stärker als die des Ausländerfremdenverkehrs insgesamt. Von den anderen Herkunftsländern nahmen insbesondere die Nächtigungen der Gäste aus Großbritannien (+36,3%) und den Vereinigten Staaten (+40,9%) kräftig zu; diese Entwicklung dürfte zum Teil auch mit der erhöhten Kaufkraft von Pfund und Dollar zusammenhängen.

In den einzelnen Bundesländern konzentriert sich das Wachstum der Nächtigungen weiterhin auf Salzburg (+3,5%), Tirol (+5,4%) und Vorarlberg (+4,8%). Auf diese drei Bundesländer entfielen in der abgelaufenen Wintersaison bereits etwas mehr als drei Viertel der Gesamtnächtigungen.

Nächtigungen in Billigquartieren stagnieren

Von den einzelnen wichtigen Unterkunftsarten schnitten in der vergangenen Wintersaison vor allem die billigeren Quartiere schlecht ab. Die Nächtigungen in C/

D-Betrieben und Privatquartieren ("Billigquartiere") stagnierten auf dem Vorjahresniveau. Die Betriebe der Kategorie A verzeichneten dagegen mit einer Steigerungsrate von 7,4% einen etwas stärkeren Nächtigungszuwachs als im Winterhalbjahr 1980/81. In den B-Betrieben war die Zunahme der Nächtigungen deutlich geringer als im Vorjahr, entsprach aber etwa dem Österreich-Durchschnitt. Die Nachfrage in den gewerblichen Betrieben der Kategorie B war allerdings sehr differenziert. Die Ausländernächtigungen stiegen mit +5,6% im Vergleich zur Gesamtentwicklung überdurchschnittlich, die Inländernächtigungen sanken dagegen um 4,3%.

Egon Smeral

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.5

Importwaren deutlich billiger

Die Entwicklung des österreichischen Außenhandels im I. Quartal 1982 war durch einen kräftigen Impuls an importierter Preisstabilität gekennzeichnet: Zwischen Mitte 1979 und Herbst 1981 waren die österreichischen Importpreise im Jahresabstand um etwa 10% gestiegen. Im letzten Quartal 1981 hat sich der Preisauftrieb auf 6½% verringert, und im Berichtsquartal flachte er auf 3,8% ab. Die Verteuerung der Importwaren war die niedrigste seit drei Jahren. Die Importpreise haben nachgegeben, obwohl die Aufwertung des Dollars gegenüber dem Schilling (+11,4%) die Importpreise von Dollarwaren (hauptsächlich Energie, zum Teil Rohstoffe) weiterhin belastet. Eine grobe Kalkulation zeigt, daß die Dollarwaren (Importanteil etwa 21%) mit etwa zwei Dritteln zur Importverteue-

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

	Winterhalbjahre			Anteile in %
	1979/80	1980/81	1981/82	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 5,6	+ 7,4	+ 2,5	68,0
Kategorie A	+11,5	+ 6,6	+ 7,4	16,0
Kategorie B	+ 7,4	+10,0	+ 3,2	20,4
Kategorie C/D	+ 1,8	+ 6,3	- 0,5	28,6
Privatquartiere	+ 1,4	+ 7,5	+ 0,9	19,3
Kinder- und Jugenderholungsheime	+ 4,4	+ 8,1	+ 9,0	3,6
Jugendherbergen -gästehäuser	+10,8	+ 4,4	-14,4	1,0
Schutzhütten	+18,8	+ 1,8	- 2,1	0,3
Campingplätze	+23,5	+15,2	+ 6,3	1,4
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	- 4,1	-13,3	+15,1	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+45,4	+26,5	+16,9	6,1
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-	4,6
Insgesamt	+ 6,3	+ 8,3	+ 3,1	100,0

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Veränderung gegen das Vorjahr		
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	in Mrd S	in %
1980	226,2	+ 9,7	+ 5,0	+ 4,4	315,8	+17,0	+10,6	+ 5,8	- 89,7	-26,1	-5,1
1981	251,8	+11,3	+ 6,1	+ 4,9	334,5	+ 5,9	+10,5	- 4,1	- 82,7	+ 6,9	- 4,0
1980 III Quartal	56,7	+ 8,4	+ 4,4	+ 3,8	78,3	+14,3	+ 7,2	+ 6,6	-21,6	- 5,4	- 2,7
IV Quartal	60,0	+ 4,2	+ 2,4	+ 1,8	81,3	+ 7,1	+ 9,1	- 1,8	-21,3	- 3,0	- 6,1
1981 I Quartal	58,2	+ 7,9	+ 6,3	+ 1,5	79,6	+ 3,7	+10,1	- 5,7	-21,4	+ 1,4	-3,3
II Quartal	82,0	+11,7	+ 3,7	+ 7,8	83,3	+ 4,8	+10,5	- 5,1	-21,3	+ 2,7	- 6,1
III Quartal	62,7	+10,6	+ 7,7	+ 2,7	86,6	+10,5	+13,9	- 3,0	-23,9	- 2,2	- 5,5
IV Quartal	68,8	+14,6	+ 7,3	+ 6,8	85,0	+ 4,6	+ 6,6	- 1,9	-18,2	+ 5,1	+ 0,7
1982 I Quartal	64,7	+11,1	+5,7	+ 5,2	81,9	+ 2,8	+ 3,8	- 1,0	-17,2	+ 4,2	+ 1,7
April	23,5	+10,0	+10,2	- 0,2	28,8	+ 3,0	+ 3,1	- 0,1	- 5,3	+ 1,3	+ 7,0

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen - ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs S je \$	Importpreis Veränderung gegen das Vorjahr in %	Beitrag der Dollar- waren ¹⁾ in Prozent- punkten	Handels- bilanz- belastung in Mrd. S	
1981 I Qu	14,78	+16,2	+10,0	+3,4	+2,7
II Qu	16,09	+24,6	+10,5	+5,2	+4,3
III Qu	17,10	+35,9	+13,9	+7,5	+6,5
IV Qu	15,74	+16,2	+6,6	+3,4	+2,9
1982 I Qu	16,46	+11,4	+3,8	+2,4	+2,0

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 21%) auf den Importpreis

rung beigetragen haben; die Importpreise der in anderer Währung fakturierten Güter stiegen somit im Durchschnitt nur um knapp 1 1/2%. Der Anstieg der Importpreise lag im Berichtsquartal deutlich unter der gesamtwirtschaftlichen Inflationsrate (Verbraucherpreise +6,0%) und hat somit den Preisauftrieb gedämpft. In den Jahren 1980 und 1981 hatte dagegen die Verteuerung der Importwaren (+10,6%, +10,5%) die Inlandsinflation angeheizt (+6,3%, +6,8%).

Der Spielraum für die Verteuerung von Exportwaren hat sich im I. Quartal 1982 (+5,7%) — im Vergleich zu 1981 (+6,1%) — nur wenig verringert. Österreich konnte somit in zwei aufeinanderfolgenden Quartalen seine Terms of Trade verbessern (IV. Quartal 1981 +0,7%, I. Quartal 1982 +1,7%). Eine ähnlich günstige

Entwicklung der Austauschverhältnisse im österreichischen Außenhandel gab es seit der Erdölkrise 1973 nur einmal (1. Halbjahr 1978).

Die realen Exporte expandierten im Berichtsquartal (+5,2%) etwas stärker als im Durchschnitt des Vorjahres (+4,9%); saisonbereinigt war die reale Ausfuhr um 1,4% höher als im letzten Quartal 1981. Die Importnachfrage war im Vorjahresvergleich noch immer rückläufig (-1,0%), doch hat sich der Schrumpfungsprozeß deutlich abgeschwächt (Durchschnitt 1981 -4,1%, IV. Quartal 1981 -1,9%); saisonbereinigt hat die Einfuhr im Berichtsquartal wieder zugenommen (+1,3%).

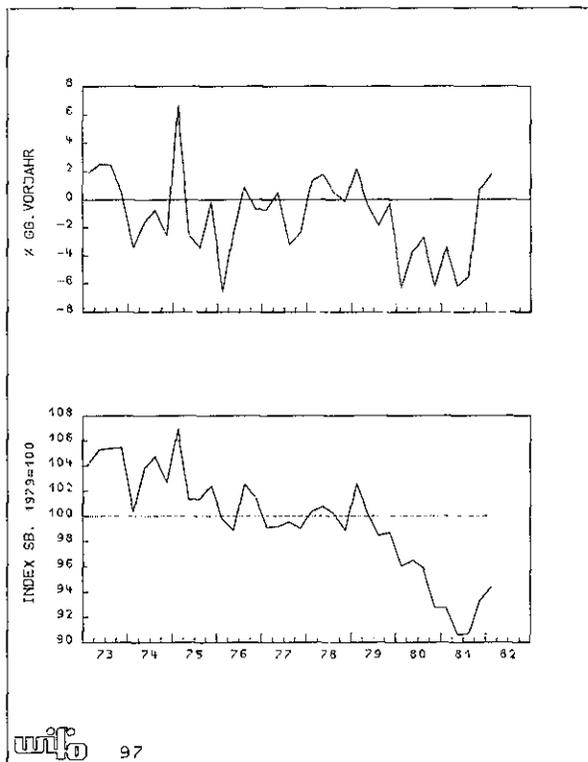
Zu laufenden Preisen sind die Exporte im Berichtsquartal mit +11,1% etwa gleich stark wie 1981 (+11,3%) gestiegen, die Importnachfrage wuchs hingegen spürbar schwächer (+2,8% nach +5,9%). Der deutliche Abstand zwischen den Export- und Importwachstumsraten bewirkte eine kräftige Schmälerung des Handelsbilanzdefizits: Es war mit 17,2 Mrd. S dem Vorjahres (4,2 Mrd. S) geringer als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Die Mengenkompone (reale Handelsbilanz) hat hierzu mit 3,8 Mrd. S, die Preiskompone mit 0,4 Mrd. S beigetragen; dies stellt eine spürbare Umschichtung gegenüber dem Jahr 1981 dar, als eine weit stärkere Verbesserung der realen Handelsbilanz durch die Belastung aus einer ungünstigen Preisentwicklung weitgehend kompensiert wurde¹⁾.

1981: Marktanteilsverluste in West und Ost, Gewinne in Entwicklungsländern

Im Vorjahr hat Österreich — ebenso wie 1980 — in fast allen wichtigen Absatzregionen Marktanteile verloren. In den westlichen Industriestaaten ging der österreichische Marktanteil (gemessen am Intra-OECD-Handel) im Durchschnitt um 8,2% zurück. Rückschläge mußten vor allem in Übersee, aber auch in Westeuropa in Kauf genommen werden (-2,5%, davon BRD -4,6%). An den Weltexporten der Industriestaaten gemessen belief sich der Marktanteilsverlust auf mehr als 8%; Positionsverluste gab es neben der OECD auch in den Staatshandelsländern. Festigen konnte Österreich 1981 seine Marktstellung nur in den Entwicklungsländern, wobei einer leichten Abschwächung im OPEC-Bereich erhebliche Gewinne in den übrigen Entwicklungsländern gegenüberstanden. Im IV. Quartal 1981 scheinen sich — nach noch unvollständigen Ergebnissen — die Marktanteile etwas besser entwickelt zu haben: In West- und Osteuropa konnten Marktanteile gewonnen werden.

Marktanteilsanalysen werden üblicherweise aus Daten zu laufenden Preisen berechnet, die in eine ein-

Terms of Trade im österreichischen Außenhandel



¹⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 5/1982 S. 284

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil					
	am Weithandel			am Intra-OECD-Handel		
	1980	1981	1981 IV Qu	1980	1981	1981 IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Westeuropa ¹⁾	- 4,1	- 3,1	+ 1,5	- 1,1	- 2,5	+ 0,4
EG 81	- 3,4	- 2,3	+ 3,7	- 0,6	- 1,8	+ 2,0
BRD	- 0,1	- 3,4	- 0,8	+ 1,5	- 4,6	- 4,2
Italien	- 2,7	- 4,3	+ 5,4	- 1,9	+ 2,0	+ 7,4
Frankreich	- 5,4	+ 3,0	+ 11,4	- 0,2	+ 4,4	+ 11,5
Niederlande	- 11,1	+ 3,5	+ 14,9	- 7,7	+ 5,0	+ 12,7
Großbritannien	- 16,7	+ 9,7	+ 17,6	- 14,6	+ 8,1	+ 14,0
Dänemark	- 13,1	- 6,7	+ 5,1	- 12,6	- 8,3	+ 4,5
EFTA 73	- 5,3	- 2,2	- 1,5	- 3,2	- 3,0	- 0,9
Schweiz	- 4,3	+ 4,9	+ 6,8	- 2,8	+ 4,7	+ 10,1
Schweden	- 6,5	- 4,6	- 11,9	- 4,2	- 6,7	- 12,1
Norwegen	- 0,7	- 11,7	- 8,6	- 1,5	- 13,8	- 9,7
OECD-Übersee	- 9,8	- 11,2	- 2,3	- 3,5	- 14,8	- 6,6
USA	- 12,9	- 9,2	+ 0,7	- 8,8	- 13,6	- 5,1
Kanada	- 14,2	- 17,4	+ 15,0	- 11,8	- 16,9	+ 14,8
Japan	+ 2,7	- 13,7	- 18,1	+ 14,8	- 16,1	- 21,3
OECD-Total	- 4,1	- 8,7	- 2,4	- 0,1	- 8,2	- 3,7

¹⁾ Europäische OECD-Länder

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾		
	1980	1981	1981 IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Staatshandelsländer	- 8,7	- 7,8	+ 12,7
Europäische Oststaaten	- 4,6	- 6,7	+ 8,3
Asien	- 29,4	- 25,2	- 4,0
Jugoslawien	- 4,9	+ 2,4	+ 13,2
Entwicklungsländer	+ 3,5	+ 5,6	+ 23,0
OPEC	+ 21,4	- 1,1	+ 7,8
Andere Entwicklungsländer	- 11,3	+ 9,0	+ 31,5
Mittlerer Osten	+ 14,0	+ 4,2	+ 12,5
Ferner Osten	- 7,2	- 0,7	+ 49,8
Afrika	- 1,1	+ 6,5	+ 14,2
Amerika	- 5,1	+ 0,9	+ 21,5
Nicht-OECD-Länder	- 9,4	- 8,1	+ 2,3
OECD-Länder	- 1,3	- 7,7	- 2,5
Welt	- 3,7	- 8,1	- 1,0

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

heitliche Währung umgerechnet werden. Vor allem in Zeiten erheblicher Änderungen im Wechselkursgefüge kann die Entwicklung der nominellen Marktanteile von jener der realen stark abweichen. Das war u. a. im Jahr 1981 der Fall: Gemäß den IMF-Daten (die sich in bezug auf regionale Abgrenzungen geringfügig von den sonst verwendeten OECD-Daten unterscheiden) hat Österreich 1981 reale Marktanteilsgewinne von 4,0% erreicht. Angesichts dieser Tendenzen muß der Marktanteil als Wettbewerbsindikator besonders vorsichtig interpretiert werden²⁾.

²⁾ Zu dieser Problematik siehe u. a. J. Stankovsky — E. Walterskirchen — W. Pollan — E. Smeral: Auswirkungen der jüngsten Wechselkursentwicklung auf Außenhandel und Preise, Monatsberichte 10/1981, S. 556f sowie Monatsberichte 3/1982 S. 216f

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1981 IV Qu	1982 I Qu	1981 IV Qu	1982 I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	- 6,8	+ 3,7	+ 8,7	+ 1,7
Rohstoffe	+ 5,2	- 8,6	+ 7,8	- 8,0
Halbfertige Waren	+ 20,8	+ 11,2	+ 13,0	+ 13,4
Fertigwaren	+ 15,5	+ 14,7	+ 0,6	+ 4,8
davon Investitionsgüter	+ 8,3	+ 18,0	+ 4,8	+ 6,6
Konsumgüter	+ 19,7	+ 13,1	- 1,4	+ 4,0
Alle Waren	+ 14,6	+ 11,1	+ 4,6	+ 2,8

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1981		1982	
	IV. Qu.	real	I. Qu.	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel ¹⁾	- 5,1	+ 2,9	+ 2,1	+ 5,0
Rohstoffe	- 5,8	- 11,3	- 1,0	- 12,1
davon Holz	- 14,7	- 12,7	- 6,5	- 18,4
Brennstoffe	+ 70,2	- 4,3	+ 14,2	+ 9,3
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 16,9	+ 6,7	+ 6,6	+ 13,8
davon Chemische Erzeugnisse	+ 10,9	- 9,7	+ 9,4	- 1,3
Eisen, Stahl	+ 35,9	+ 19,0	+ 8,3	+ 28,9
Diverse Fertigwaren ³⁾	+ 20,6	+ 2,0	+ 7,8	+ 10,0
Papier	+ 22,8	+ 4,9	+ 9,2	+ 14,5
Textilien	+ 25,6	+ 8,4	+ 10,6	+ 19,9
NE-Metalle	+ 25,4	+ 8,6	- 3,7	+ 4,6
Metallwaren	+ 23,9	- 2,1	+ 6,3	+ 4,1
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 12,3	+ 15,3	+ 3,5	+ 19,3
Konsumnahe Fertigwaren	+ 11,9	+ 2,2	+ 6,9	+ 9,2
Möbel	+ 18,0	- 0,5	+ 6,1	+ 5,6
Bekleidung	+ 9,4	+ 8,9	+ 2,9	+ 12,1
Schuhe	+ 6,7	- 7,6	+ 7,5	- 0,7
Alle Waren	+ 14,6	+ 5,2	+ 5,7	+ 11,1

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Investitionsgüter tragen Exportdynamik

Die Exportdynamik stützte sich im Berichtsquartal vor allem auf eine kräftige Expansion im Bereich der Investitionsgüter; der Zuwachs im Konsumgüterbereich hat sich hingegen im Vergleich zu 1981 abgeflacht, die Rohstoffexporte waren rückläufig. Die Ausfuhr von Halbfertigwaren entwickelte sich nach Gruppen stark differenziert. Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln stiegen um 19,3%, wobei allerdings Mehrexporte zum Teil zu Lasten der Erträge gingen: Die Exportpreise lagen nur um 3,5% über dem Vorjahresniveau. Kräftig zugenommen haben die Maschinenexporte in die OPEC-Staaten (+ 58,7%), in die Oststaaten (+ 22,1%) und in die USA (+ 27,6%). Auch in der BRD konnte um 12% mehr abgesetzt werden. Von den wichtigen Positionen in diesem Sektor fielen vor allem die kräftigen Zunahmen bei Straßenfahrzeugen (+ 36%, davon Lkw + 69,4%) sowie bei Nachrichtengeräten (+ 43,7%, davon Fernsehgeräte + 111,4%) ins Gewicht. Die Stahlexporte stiegen um 28,9%, wobei die Preise um 8,3% über dem Vorjahresniveau lagen. In diesem Bereich haben vor allem Ex-

porte in die EG 81 (+28,3%, davon BRD +24,3%), in die OPEC-Länder (+53,1%) sowie nach OECD-Übersee (+427,0%; USA +736,1%) zum Exportboom beigetragen. Die Textilindustrie konnte ihren Auslandsabsatz um 19,9% ausweiten, wobei die Erlössituation günstiger als in den meisten anderen Bereichen sein dürfte (Preise +10,6%). Die Papierexporte nahmen um 14,5% zu. Weniger erfolgreich waren im Berichtsquartal die Exporteure von Metall- und Kautschukwaren sowie von NE-Metallen (+4,1%, +1,7%, +4,6%); die Exporte von Holzwaren und von chemischen Erzeugnissen (-5,4%, -1,3%) waren rückläufig. Bei traditionellen Konsumwaren schnitten Exporteure von Bekleidung noch relativ gut ab (+12,1%), die Schuhausfuhr hingegen ist leicht zurückgegangen (-0,7%). Im Rohstoffbereich (-12,1%) schrumpfte insbesondere die Holzausfuhr (-18,4%), wobei sowohl Preis (-6,5%) als auch Mengeneinbußen (-12,7%) in Kauf genommen werden mußten. Die Spinnstoffexporte verringerten sich um 0,5%. Im Agrarexport (+5,0%) stand Mehrlieferungen nach Italien (+38,8%), Jugoslawien und in die OPEC-Länder ein starker Rückgang der Ostexporte (-43,6%) gegenüber.

Regionalstruktur der Ausfuhr

	1981	1982	1981	1982
	IV Qu	I Qu	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %		in %	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+13,9	+11,1	69,2	72,0
Westeuropa ²⁾	+12,3	+9,2	64,7	67,2
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+12,1	+8,9	63,4	65,9
EG 81	+12,5	+8,7	51,4	53,7
BRD	+9,3	+6,3	27,9	29,4
Italien	+4,6	+0,2	9,4	9,6
Großbritannien	+48,8	+29,5	4,5	4,4
EFTA 73	+10,3	+9,8	12,0	12,2
Schweiz	+12,8	+13,1	7,2	7,5
Südosteuropa ⁴⁾	-7,9	+7,8	3,9	4,0
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+35,1	+42,1	5,0	5,4
USA	+49,1	+63,9	2,8	3,3
Japan	+23,2	+10,2	0,7	0,7
Oststaaten	+2,0	-4,3	12,0	9,9
OPEC	+48,6	+34,8	8,0	7,6
Entwicklungsländer ohne OPEC	+38,0	+21,5	7,5	7,1
Schwellenländer ⁶⁾	+3,4	+3,3	5,9	5,5
Alle Länder	+14,6	+11,1	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73. — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

Rohölimporte auf Dollarbasis um 8% verbilligt

Zur schwachen Importnachfrage (+2,8%, real -1,0%) trug vor allem eine deutliche Verringerung der Energiebezüge (nominell -12,9%, real -20,7%) bei. Die Energiepreise lagen im I. Quartal um 9,8% über dem Vorjahresniveau. Während die Importpreise von Erdgas kräftig stiegen (+36,3%), mußte für im-

Wichtige Importrelationen

SITC-rev.-2-Klassen	1981		1982	
	IV Qu	real	I Qu	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel ¹⁾	+13,4	+0,5	+2,3	+2,8
Rohstoffe	+11,4	+4,3	+0,3	+4,6
Brennstoffe	+6,4	-20,7	+9,8	-12,9
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+3,4	+3,4	+3,3	+6,7
davon Chemische Erzeugnisse	+9,0	+4,6	+7,8	+12,8
Eisen, Stahl	+14,4	+15,4	+8,6	+25,3
Diverse Fertigwaren ³⁾	+1,9	+4,9	+0,5	+5,4
Maschinen, Verkehrsmittel	-0,0	+3,3	+0,3	+3,6
Konsumnahe Fertigwaren	+1,1	+3,6	+2,2	+5,8
Alle Waren	+4,6	-1,0	+3,8	+2,8

¹⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4. — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

Regionalstruktur der Einfuhr

	1981	1982	1981	1982
	IV Qu	I Qu	IV Qu	I Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %		in %	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+3,9	+6,6	75,8	77,6
Westeuropa ²⁾	+4,0	+6,5	68,9	69,8
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+3,9	+6,6	68,0	69,0
EG 81	+3,7	+6,3	60,1	61,1
BRD	+5,2	+8,9	40,6	40,0
Italien	+1,2	+5,1	8,1	8,7
Großbritannien	-8,6	-9,9	2,2	2,3
EFTA 73	+5,1	+8,9	7,9	8,0
Schweiz	+7,6	+12,2	5,1	5,1
Südosteuropa ⁴⁾	+13,0	+18,0	1,8	1,5
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+2,7	+9,7	7,3	8,3
USA	+17,1	+19,9	4,0	4,3
Japan	-14,9	-9,1	2,3	2,8
Oststaaten	+18,7	+12,9	11,6	11,3
OPEC	-15,1	-50,5	6,6	4,3
Entwicklungsländer ohne OPEC	+20,4	+14,1	4,7	5,4
Schwellenländer ⁶⁾	+12,0	+17,0	3,6	4,1
Alle Länder	+4,6	+2,8	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73. — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

portiertes Rohöl nur um 2,4% mehr gezahlt werden als im Vergleichsquartal 1981 (März -3,5%). Auf Dollarbasis haben sich die Rohölimporte deutlich verbilligt (34,4 \$ je barrel; -8,0%), doch wurde dieser Preisrückgang durch die Dollaraufwertung wieder zunichte gemacht.

Ostexport schrumpft, Defizit steigt

Die Entwicklung des österreichischen Osthandels wurde im Berichtsquartal durch verstärkte Bemühungen der Oststaaten um eine Sanierung der Zahlungsbilanz geprägt: Konnten in den Vorjahren die Exporte nominell noch leicht zunehmen (1981 +5,5%), so ging diesmal die Ausfuhr um 4,3% zurück; real (preisbereinigt) lagen damit die Ostexporte um 8% bis 10%

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1981	1982 I Qu	Veränderung gegen das Vorjahr		
			1981	1982 I Qu	1982 I Qu
	in %				
Rohöl¹⁾					
Mill. t	7 53	1 32	- 9 4	- 40,3	- 26 4
Mrd S	32 77	5 56	+24 1	- 38 9	- 25 7
Preis ²⁾	435 1	421,3	+37 0	+ 2 4	+ 1 0
Heizöl					
Mill. t	1 00	0 30	- 3 7	+ 83,3	- 4 6
Mrd S	3 31	1 01	+46,8	+ 91,3	- 3 2
Preis ²⁾	332 5	333 8	+52 5	+ 4 4	+ 1 5
Benzin					
Mill. t	0 56	0 16	-33,3	+ 3 4	+ 33 4
Mrd S	3,31	0 86	-15 1	+ 5 9	+ 21 1
Preis ²⁾	596 1	555 1	+27,3	+ 2 4	- 9 2
Sonstige Erdölprodukte³⁾					
Mill. t	0 87	0 11	-23 2	- 39 0	- 36 3
Mrd S	4 49	0 71	- 8 0	- 24 0	- 24 8
Preis ²⁾	518,3	635 1	+19 7	+ 25 6	+ 18 0
Erdöl und -produkte⁴⁾					
Mrd S	43 89	8 16	+17 2	- 28,3	- 19 9
Erdgas					
Mrd m ³	4 00	0 71	+32 0	+ 30 1	- 19 9
Mrd S	11 08	2 15	+94,3	+ 77,3	- 20 1
Preis ²⁾	277,1	302,4	+47,2	+ 36,3	- 0,3
Brennstoffe Energie⁵⁾					
Real ⁶⁾	32 25	6 32	- 5,8	- 20 7	- 17 9
Mrd S	62 40	12 30	+27,5	- 12 9	- 17 6
Preis ²⁾	193 5	194 6	+35,3	+ 9 8	+ 0 4
in % des BIP	5 9	4 7			

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 - ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) -
³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin - ⁴⁾ SITC 33 - ⁵⁾ SITC 3 -
⁶⁾ Zu Preisen 1979 - ⁷⁾ Index 1979 = 100

unter dem Vorjahresniveau. Auch das Wachstum der österreichischen Osteinfuhr (+12,9%) war — vor allem infolge des schwächeren Anstiegs der Energiepreise — geringer als 1981 (+29,5%); es lag aber weiterhin deutlich über jenem der österreichischen Ostausfuhr, sodaß sich das Defizit der österreichischen Osthandelsbilanz um 1,4 Mrd. S auf 2,8 Mrd. S verdoppelt hat. Dabei war nicht nur — wie bereits seit 1971 — der Warenaustausch mit der UdSSR passiv,

Österreichischer Osthandel im I. Quartal 1982

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	395 9	+ 3 1	173 7	+ 5 8	+ 222 2
ČSSR	708 9	+17 3	1 667 0	+ 7 9	- 958 1
DDR	839 9	- 5 8	632 2	+45 2	+ 207 7
Polen	403 8	-68 3	736 7	+12 4	- 332 9
Rumänien	484 6	- 5 0	339 0	+15 8	+ 145 5
Ungarn	1 676 6	+22 8	1 069 6	-13 1	+ 606 9
Osteuropa ¹⁾	4 527 5	-10 4	4 636 7	+ 7 1	- 109 2
UdSSR	1 901 8	+13 9	4 624 5	+19 5	- 2 722 7
Oststaaten	6 429 3	- 4 3	9 261 1	+12 9	- 2 831 8
Jugoslawien	1 748 0	- 0 6	673 6	+39 4	+ 1 074 5

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

sondern es mußte auch ein Handelsbilanzdefizit gegenüber Osteuropa (-0,1 Mrd. S) in Kauf genommen werden.

Ebenso wie 1981 war Ungarn (+22,8%) der aufnahmefähigste Markt für österreichische Produkte; die Dynamik der Exporte in die Sowjetunion (+13,9%) hat sich abgeschwächt, der Export in die ČSSR etwas belebt. Der Absatz in Bulgarien stagnierte, in Rumänien und der DDR war er leicht rückläufig. Die Ausfuhr nach Polen schrumpfte auf weniger als ein Drittel des Vorjahreswertes. Mit Ausnahme von Ungarn (-13,1%) ist die Einfuhr aus allen Oststaaten gestiegen, am stärksten aus der DDR (+45,2%).

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im I. Quartal 1982

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur	Anteil ¹⁾
	in %			in %		
Nahrungsmittel ²⁾	-43,6	7 4	15,5	-12 2	6 2	10 2
Rohstoffe	-48 1	2 5	3 7	+ 2 4	13 1	22 0
Brennstoffe	+25 4	1 3	9 8	+16 6	62 2	46 9
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 3 7	88 8	10 1	+20 9	18 4	2 9
davon Chemische Erzeugnisse	+ 2 9	16 4	18 3	+46 0	7 2	8 1
Eisen, Stahl	+ 0 3	20 9	19 2	+33 8	3 1	10 9
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	- 4 1	23 2	8 8	- 4 1	3 4	2 4
Maschinen Verkehrsmittel	+22 0	22 9	8 0	+ 2 8	2 6	1 1
Konsumnahe Fertigwaren	- 8 3	5 5	4 2	- 0 5	1 9	1 5
Alle Waren	- 4 3	100 0	9 9	+12 9	100 0	11 3

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. - ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 -
³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 - ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Von den im österreichischen Ostexport wichtigen Warengruppen gab es nur bei Maschinen und Verkehrsmitteln eine ins Gewicht fallende Zunahme (+22,0%); dies mag zunächst etwas überraschend erscheinen, da die Ostausfuhr in diesem Bereich in der Vergangenheit schwach war (1981 -4,4%) und die Oststaaten überdies eine Zurücknahme ihrer Investitionsprogramme angekündigt haben. Der Exportzuwachs im Berichtsquartal geht allerdings hauptsächlich auf Schiffslieferungen in die UdSSR zurück. Stark geschrumpft sind im Berichtsquartal die Ostexporte von Nahrungsmitteln (-43,6%, davon Polen -76,7%), von Rohstoffen und konsumnahen Fertigwaren.

Die Wettbewerbsposition Österreichs auf den Ostmärkten — gemessen am Marktanteil an der OECD-Ausfuhr — ist sowohl 1980 als auch 1981 deutlich zurückgegangen (-4,6%, -6,7%). 1981 konnte Österreich seine Position auf dem sowjetischen Markt etwa halten, in der ČSSR und in Ungarn verbessern; dem standen aber erhebliche Marktanteilsverluste in den übrigen osteuropäischen Ländern gegenüber.

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾				Import-Marktanteil ²⁾	
	1981	1980	1981	1981	1981	1981
	in %	Veränderung gegen Vorjahr in %	IV	Qu	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bulgarien	6,58	- 5,9	- 10,1	+ 27,7	5,18	+ 10,4
ČSSR	9,21	+ 0,7	+ 15,9	+ 45,4	14,44	+ 2,2
DDR	8,48	+ 29,5	- 7,5	- 4,7	7,50	- 4,5
Polen	5,15	- 0,3	- 28,4	- 10,0	4,51	+ 5,3
Rumänien	4,56	- 10,8	- 9,5	+ 50,8	2,98	- 4,3
Ungarn	13,20	- 2,2	+ 14,0	+ 21,8	12,55	+ 4,7
Osteuropa	7,72	+ 1,4	- 1,9	+ 22,6	7,72	+ 3,4
UdSSR	2,22	- 17,5	+ 0,5	+ 1,0	5,33	+ 28,2
Oststaaten	4,65	- 4,6	- 6,7	+ 8,3	6,26	+ 12,6

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten - ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

Oststaaten als Absatzmarkt von den Entwicklungsländern weit überholt

Bei internationalen Vergleichen der Außenhandelsstrukturen wird stets auf den überdurchschnittlichen Anteil des Osthandels und die relativ geringe Bedeutung der Entwicklungsländer für den österreichischen Außenhandel hingewiesen; verschiedentlich wird die Meinung vertreten, daß in Österreich der Ostexport einen einfacheren "Ersatz" für die beschwerlichere Ausfuhr in die Entwicklungsländer darstelle. Diese Interpretation muß auf Grund der jüngeren Entwicklung relativiert werden: Die Bedeutung der Entwicklungsländer für den österreichischen Export ist in den ver-

gangenen Jahren ständig gestiegen, jene der Oststaaten zurückgegangen. 1981 hat der Anteil der Entwicklungsländer (14,4%) jenen der Oststaaten (11,5%) zum ersten Mal überholt, 1982 hat sich der Abstand weiter vergrößert (14,7% zu 9,9%). Vor der ersten Erdölkrise war die österreichische Ostausfuhr etwa doppelt so groß wie jene in die Entwicklungsländer.

Eine genauere Analyse zeigt, daß der Anteil der Sowjetunion am österreichischen Export im Verlauf der vergangenen zehn Jahre mit etwa 3% gleich geblieben ist. Die Vervielfachung der sowjetischen Kaufkraft infolge der Energieverteuerung hat zu keiner überproportionalen Ausweitung der österreichischen UdSSR-Exporte geführt. Im Gegensatz dazu hat sich der Exportanteil der OPEC zwischen 1970 und 1982 mehr als vervierfacht. Deutlich schlagen sich die unterschiedlichen Tendenzen im UdSSR- und OPEC-Handel in der Entwicklung der bilateralen Handelsbilanzen nieder: Gegenüber der Sowjetunion muß Österreich hohe und wachsende Defizite in Kauf nehmen; gegenüber der OPEC hingegen ist es bisher stets gelungen, wenige Jahre nach einer Erhöhung der Erdölpreise ein hohes Handelsbilanzdefizit in einen österreichischen Exportüberschuß "umzudrehen": Dies war 1977 und auch im I. Quartal 1982 der Fall. Die österreichischen Exporterfolge auf den OPEC-Märkten unterstützen keineswegs die von der sowjetischen Seite gebrachte Argumentation, die österreichischen Produkte seien preislich nicht wettbewerbsfähig.

Ein Vergleich der Entwicklung der Exportanteile von Osteuropa (ohne UdSSR) und der erdölimportierenden Entwicklungsländer (NOPEC) — mit beiden Regionen wird durch die Energieverteuerung die Zahlungsbilanz erheblich belastet — zeigt unterschiedliche Tendenzen: Während die österreichischen NOPEC-Exporte überdurchschnittlich zunehmen, hat die Ausfuhr nach Osteuropa seit Mitte der siebziger Jahre praktisch stagniert. 1970 und 1975 wurden in Osteuropa doppelt so viel österreichische Waren wie in den NOPEC-Ländern abgesetzt, im Berichtsquartal ist Osteuropa unter das Niveau dieser Entwicklungsländer gefallen.

Österreichischer Export und Handelsbilanz gegenüber Oststaaten und Entwicklungsländern

	1970/	1975/	1980	1981	1982
	1975	1980	jährliche Wachstumsrate in %		
<i>Exportdynamik</i>	Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %				
Insgesamt	+ 12,0	+ 11,6	+ 9,7	+ 11,3	+ 11,1
Oststaaten	+ 18,4	+ 4,1	+ 2,5	+ 5,5	- 4,3
UdSSR	+ 12,0	+ 10,4	- 9,5	+ 25,0	+ 13,9
Osteuropa	+ 20,0	+ 2,7	+ 6,6	- 0,2	- 10,4
Entwicklungsländer	+ 24,2	+ 11,7	+ 22,8	+ 39,5	+ 28,1
OPEC	+ 37,0	+ 14,6	+ 53,1	+ 43,5	+ 34,8
Andere	+ 18,0	+ 9,3	+ 3,4	+ 35,8	+ 21,5
	1970	1975	1980	1981	1982
<i>Bedeutung für den österreichischen Export</i>	Anteile in %				
Oststaaten	12,9	17,1	12,1	11,5	9,9
UdSSR	2,9	2,9	2,7	3,1	2,9
Osteuropa	10,1	14,2	9,4	8,4	7,0
Entwicklungsländer	6,8	11,4	11,5	14,4	14,7
OPEC	1,8	4,9	5,6	7,2	7,6
Andere	5,0	6,5	5,9	7,2	7,1
<i>Handelsbilanzsaldo</i>	in Mrd S				
Oststaaten	+ 0,9	+ 5,7	- 3,4	- 11,0	- 2,8
UdSSR	+ 0,1	- 1,8	- 7,1	- 13,1	- 2,7
Osteuropa	+ 0,9	+ 7,4	+ 3,7	+ 2,1	- 0,1
Entwicklungsländer	- 1,0	- 0,1	- 10,6	- 4,7	+ 1,5
OPEC	+ 0,5	- 1,8	- 9,7	- 6,6	+ 1,4
Andere	- 1,4	+ 1,7	- 0,8	+ 1,9	+ 0,2

Transithandel expandiert weiter

Der österreichische Transithandel expandiert seit einigen Jahren außergewöhnlich kräftig. Im Vorjahr beliefen sich die Eingänge aus Transitgeschäften (Transitexporte) auf 33,1 Mrd S (+ 31,3%). Das Volumen des österreichischen Transitexports entsprach somit etwa 13% der österreichischen Warenausfuhr. Dem Transitexport standen Transitimporte im Wert von 29 Mrd S gegenüber. Der Saldo des Transithandels stellt einen wichtigen Posten der österreichi-

Zahlungen für österreichische Transitgeschäfte

	Eingänge	Ausgänge Mill. S	Saldo	Umsatz Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
					Eingänge	Ausgänge	Saldo
1977	20 179	17 525	2 654	37 704	+ 15,8	+ 17,6	+ 5,3
1978	17 739	14 434	3.305	32 173	- 12,1	- 17,6	+ 24,5
1979	21 583	17 240	4 343	38 823	+ 21,7	+ 19,4	+ 31,4
1980	25 202	22 005	3 197	47 207	+ 16,8	+ 27,6	- 26,4
1981 ¹⁾	33 102	29 032	4 070	62 134	+ 31,3	+ 31,9	+ 27,3

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Werte

schen Leistungsbilanz dar. Im Vorjahr konnten mit einem Bruttoüberschuß von 4,1 Mrd. S fast 5% des österreichischen Defizits im Warenhandel abgedeckt werden

Der wichtigste Abnehmer der vom österreichischen Transithandel vermittelten Güter sind die Oststaaten. Im Vorjahr erreichten die österreichischen Transitexporte in den Osten 12,6 Mrd. S (37,6% der gesamten Transitausfuhr), wobei vor allem Ungarn und die Sowjetunion die österreichischen Vermittlungsdienste häufig in Anspruch genommen haben. Ebenso wie 1980 hat der österreichische Transithandel auch im Vorjahr in erheblichem Umfang (3,4 Mrd. S) Güter nach dem Iran vermittelt. Auch Jugoslawien zählte zu den wichtigen Kunden des österreichischen Transithandels. Die über Österreich fließenden Warenströme lassen sich zwar im Detail nicht identifizieren, doch dürfte es sich bei einem Großteil der Transaktionen um eine Vermittlung von Waren aus West- nach Osteuropa handeln. Etwa ein Viertel der österreichischen Transitimporte stammte aus der BRD, relativ viele Güter kamen aus der Schweiz, Italien, Großbritannien und Frankreich.

Transitgeschäfte über Österreich

	1980		1981 ¹⁾	
	Eingänge	Ausgänge	Eingänge	Ausgänge
	Anteile in %			
Bulgarien	2,4	0,9	3,3	1,1
ČSSR	4,8	1,9	4,5	2,2
DDR	3,9	3,3	5,6	3,9
Polen	3,5	3,4	2,2	1,2
Rumänien	3,8	2,4	2,7	2,2
UdSSR	7,5	4,7	9,1	5,3
Ungarn	7,5	10,0	10,2	10,4
Oststaaten	33,4	26,6	37,6	26,3
Jugoslawien	7,1	3,5	6,8	4,7
Volksrepublik China	1,0	0,3	0,1	0,4
BRD	11,6	25,6	11,8	24,2
Schweiz	8,4	11,7	5,8	9,6
Großbritannien	2,4	5,2	2,6	3,1
USA	0,6	3,6	1,3	4,2
Entwicklungsländer	24,7	6,1	24,5	10,6
Iran	11,6	~	10,2	0,0
Übrige Länder	10,8	17,4	9,5	16,9
Alle Länder	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Jan Stankovsky